

*Eigentum von
Herrn
Wassner*

Deutsche Soldatenlieder.



Eine reichhaltige Sammlung
der schönsten und beliebtesten
**Jäger-, Schützen-, Soldaten-
::: und Vaterlandslieder :::**
nebst den bekanntesten Volks-, Liebes-
Kommers-, Gesellschafts- 2c. Liedern.



Reutlingen.
Druck und Verlag von Rob. Bardtenschlager.

Es lebe, was auf Erden stolziert in grüner Tracht,
die Wälder und die Felder, |: die Jäger und die Jagd. :|
Wie lustig ist's im Grünen, wenn 's helle Jagdhorn schallt,
wenn Hirsch und Rehe springen, |: wenn's blizt und dampft
und knallt! :|

2. Im Walde bin ich König, der Wald ist Gottes Haus,
da weht sein starker Odem lebendig ein und aus. Es
lebe, was auf Erden stolziert in grüner Tracht, die Wälder
und die Felder, |: die Jäger und die Jagd! :|

3. Ein Jäger will ich bleiben, solange die Tannen grün;
mein Mädchen will ich küssen, solange die Lippen glühn.
Es lebe, was usw.

4. Komm, Kind, mit mir zu wohnen im freien Wald-
revier, von immergrünen Zweigen bau ich ein Hüttchen
dir. Es lebe, was usw.

5. Dann steig ich nimmer wieder ins graue Dorf hinab,
im Walde will ich leben, im Wald grabt mir mein Grab!
Es lebe, was usw.

6. Daß nicht des Pfarrers Rüche darauf zur Weide gehn.
Das Wild soll drüber springen, kein Kreuz im Wege stehn.
Es lebe, was usw.

Kreuzer. C-Dur, e e g g c c.

Müller.

A Busslerl is a schnuckrig Ding, mer weiß nit, wie es
tut; mer ißt es nit, mer trinkt's auch nit, und dennoch
schmeckt's so gut.

2. Und was a Schreiber schreiba fa wohl in zehntausend
Stund, das druckt ein einzig Busslerl aus dem Dirndel
auf den Mund.

3. A Busslerl is a schnuckrig Ding, mer's nit begreifa fa;
im Herze is a Kammerl drin, da fangt's zu krabbeln a.

4. Und wenn du nichts zu schwagen weißt, nimm 's
Mädel um da Hals, druck ihr ein einzig Busslerl auf und
's Mädel weiß dann all's.

5. A Busslerl is a schnuckrig Ding, das Beste, was mer hat;
das Schlimmste doch davommen is: mer friegt's halt niemals
fatt.

F-Dur, c a g f c.

Volkslied.

Ach, wenn's doch der König nur wüßte, wie wacker mein Schätzelein ist! Für den König, da ließ er sein Blut, für mich aber ebensogut.

2. Mein Schatz trägt kein Band und kein Stern, kein Kreuz wie die vornehmen Herrn, und wird auch mein Schatz kein General, hätt er nur seinen Abschied einmal!

3. Es scheinen die Sterne so hell dort über Mariakapell; und dort knüpft uns ein rosenrot Band, und 's Hauskreuz ist auch bei der Hand.

Silcher. Es-Dur, b es es es f es.

Mörise.

Erene Liebe. Ach, wie wär's möglich dann, daß ich dich lassen kann! Hab dich von Herzen lieb, das glaube mir! Du hast die Seele mein so ganz genommen ein, daß ich kein' andre lieb, als dich allein!

2. Blau blüht ein Blümlein, das heißt Vergißnichtmein! Das Blümlein leg ans Herz und denk an mich! Stirbt Blum und Hoffnung gleich, wir sind an Liebe reich, die, sie stirbt nie bei mir, das glaube mir!

3. Wär ich ein Vögelein, bald wollt ich bei dir sein, scheut Falk und Habicht nicht, flög schnell zu dir! Schöß mich ein Jäger tot, fiel ich in deinen Schoß, sähest du mich traurig an, gern stürb ich dann!

Rücken. B-Dur, d b g f b.

Chern.

Alles neu macht der Mai, macht die Seele frisch und frei, kommt heraus, laßt das Haus, windet einen Strauß! Rings erglänzet Sonnenschein, duftend prangen Flur und Hain, Vogelsang, Hörnerklang tönt den Wald entlang.

2. Wir durchziehn Saatengrün, Haine, die ergötzend blühen! Waldespracht, neu gemacht nach des Winters Nacht. Dort im Schatten an dem Quell, rieselnd munter silberhell, klein und groß ruht im Moos wie im weichen Schoß.

3. Hier und dort, fort und fort, wo wir ziehen Ort für Ort, weit und breit alles freut sich der schönen Zeit. Stimmet Jubellieder an! Singe jeder, wie er kann: Alles neu, frisch und frei macht der holde Mai.

Volksweise. E-Dur, h gis gis a fis fis.

Ramp.

Weihelied. Alles schweige, jeder neige ernsten Tönen
nun sein Ohr; hört, ich sing das Lied der Lieder! Hört
es, meine deutschen Brüder! Hall es wider, froher Chor!

2. Deutschlands Söhne, laut ertöne euer Vaterlands-
gesang! Vaterland, du Land des Ruhmes, weih zu deines
Heiligtumes Hütern uns und unser Schwert!

3. Hab und Leben dir zu geben, sind wir allesamt bereit,
sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht der Todeswunde,
wenn das Vaterland gebeut.

4. Wer's nicht fühlet, selbst nicht zielel stets nach deutscher
Männer Wert, soll nicht unsern Stand entehren, nicht bei
diesem Schläger schwören, nicht entweihn das deutsche
Schwert.

5. Lied der Lieder, hall es wider: Groß und deutsch sei
unser Mut! Seht hier den geweihten Degen! Tut, wie
brave Burschen pflegen, und durchbohrt den freien Hut!

6. Seht ihn blinken in der Linken, diesen Schläger, nie
entweicht! Ich durchbohr den Hut und schwöre: Halten
will ich stets auf Ehre, stets ein braver Bursche sein!

7. Nimm den Becher, wahrer Becher, vaterländ'schen
Trankes voll! Nimm den Schläger in die Linke, bohr ihn
durch den Hut und trinke auf des Vaterlandes Wohl!

Volksweise. F-Dur, c a b g f c.

Niemann.

Alles, was wir lieben, lebe! Alles, was uns hoch
erfreut! Wein und Frühling, Frucht und Blüte, frohe
Laune, Herzensgüte, Freundschaft und Geselligkeit!

2. Alles, was wir lieben, lebe! Jedes zartgeknüpfte
Band! Du vor allen, das uns heget, das uns treu und
freundlich pfleget, du, o teures Vaterland!

3. Alles, was wir lieben, lebe! Jede Blume sei gepflückt!
Jede Freude sei willkommen, die uns düstrer Sorg ent-
nommen, die Gemüt und Geist entzückt!

4. Alles, was wir lieben, lebe, bis das Leben uns
entweicht! Wer, wenn los die Lust sich fettet, sich ein
reines Herz gerettet, den deckt auch die Erde leicht.

Alte Weise. Es-Dur, es f g as as.

Ritter.

Als die Römer frech geworden, sim serim sim sim sim
sim, zogen sie nach Deutschlands Norden, sim serim sim
sim sim sim, vorne mit Trompetenschall, terätätätätä, ritt

der Generalfeldmarschall, terätätätätetä, Herr Quintilius Varus, mau mau mau mau mau, Herr Quintilius Varus, schnäderängtäng, schnäderängtäng, schnäderängtängderängtängtäng.

2. In dem Teutoburger Walde, hu! wie pfiff der Wind so kalte! Raben flogen durch die Luft, und es war ein Moderduft wie von Blut und Leichen usw.

3. Plötzlich aus des Waldes Duster brachen krampfhaft die Cherusker, mit Gott für Fürst und Vaterland stürzten sie sich mutentbrannt auf die Legionen usw.

4. Weh, das war ein großes Morden, sie erschlugen die Kohorten, nur die röm'sche Reiterei rettete sich in das Frei', denn sie war zu Pferde usw.

5. O Quintili, armer Feldherr, mußttest du, daß so die Welt wär? Er geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf und blieb elend stecken usw.

6. Da sprach er voll Aergernissen zum Centurio Titiusen: Kanrad, zeuch dein Schwert hervor und von hinten mich durchbohr, weil doch alles futisch ist! usw.

7. In dem armen röm'schen Heere diente auch als Bolontäre Scävola, ein Rechtskand'dat, den man schnöd gefangen hat wie die andern alle usw.

8. Diesem ist es schlecht ergangen, eh daß man ihn aufgehangen, stach man ihn durch Lunge und Herz, nagelt ihn dann hinterwärts auf sein corpus juris usw.

9. Als das Morden war zu Ende, rieb Fürst Hermann sich die Hände, und um sich noch mehr zu freun, lud er die Cherusker ein zu 'nem großen Frühstück usw.

10. Wild gab's und westfäl'schen Schinken, Bier, soviel man wollte trinken, auch im Bechen blieb er Held; doch auch seine Frau Thusneld' trank als wie ein Hausknecht usw.

11. Nur in Rom war man nicht heiter, sondern kaufte Trauerkleider; grade als beim Mittagsmahl Augustus saß im Kaisersaal, kam die Trauerbotschaft usw.

12. Erst blieb ihm vor jähem Schrecken ein Stück Pfau im Halse stecken, dann geriet er außer sich und schrie: Varus, schäme dich, redde legiones usw.

13. Sein deutscher Sklave, Schmidt heißen, dacht: Mich soll das Mäusle beißen, wenn er je sie wieder friegt; denn wer einmal tot daliegt, wird nicht mehr lebendig usw.

14. Und zu Ehren der Geschichten tat ein Denkmal man errichten, Deutschlands Kraft und Einigkeit verkündet es jetzt weit und breit: Mögen sie nur kommen! usw.

15. Endlich nach so vielen Mühen ist von Bandels Werk gediehen, Hermann ist jetzt aufgestellt, zusammen kommt die ganze Welt in dem lipp'schen Reiche usw.

B-Dur, f f b a g.

v. Scheffel.

Donaustrudel. Als wir jüngst in Regensburg waren, sind wir über den Strudel gefahren. Da war'n viele Holden, die mitfahren wollten. Schwäbische, bayrische Dirnen, juchhe! muß der Schiffsmann führen.

2. Und ein Mäd'el von zwölf Jahren ist mit über den Strudel gefahren; weil sie noch nicht lieben kunnt', fuhr sie sicher über Strudels Grund. Schwäbische, bayrische Dirnen, juchhe! usw.

3. Und von hohem Bergeschlosse kam auf stolzem schwarzen Rosse adlig Fräulein Kunigund', wollt mitfahr'n über's Strudels Grund usw.

4. Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein? Schiffsmann, sag's mir ehrlich, ist's denn so gefährlich? usw.

5. Wem der Myrtenfranz geblieben, landet froh und sicher drüben; wer ihn hat verloren, ist dem Tod erforen usw.

6. Als sie in die Mitt' gekommen, kam ein großer Nix geschwommen, nahm das Fräulein Kunigund', fuhr mit ihr in des Strudels Grund usw.

Volksweise. Nach Gungl. D-Dur, a g fis a d fis.

Alt-Heidelberg, du Feine, du Stadt an Ehren reich, am Neckar und am Rheine fein' andre kommt dir gleich.

2. Stadt fröhlicher Gesellen, an Weisheit schwer und Wein, klar ziehn des Stromes Wellen, Blauäuglein blitzen drein.

3. Und kommt aus lindem Süden der Frühling übers Land, so webt er dir aus Blüten ein schimmernd Brautgewand.

4. Auch mir stehst du geschrieben ins Herz gleich einer Braut, es klingt wie junges Lieben dein Name mir so traut.

5. Und stechen mich die Dornen und wird mir's drauß zu fahl, geb ich dem Roß die Sporen und reit ins Neckartal.

Es-Dur, b b g es f. v. Scheffel, Lied des Trompeters v. Säckingen.

Der Lindenbaum. Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum; ich träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum; ich schnitt in seine Rinde so manches süße Wort, es zog in Freud und Leide zu ihm mich immerfort.

2. Ich muß auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht; und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, hier find'st du deine Ruh.

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör ich's rauschen: Du findest Ruhe dort.

Schubert. Es-Dur, b b g g g.

Müller.

Am Himmel die Sonne scheint, 's ist so schön drauß, |: aber doch ist's am schönsten |: beim Liebchen zu Haus. :|

2. Die Sterne am Himmelszelt schaun so klar aus, doch viel klarer sehn die Sterne beim Liebchen zu Haus.

3. Drum mag ich nicht wandern mehr, mag nicht hinaus, denn es ist doch am schönsten beim Liebchen zu Haus.

Volkslied. B-Dur, d es f d g.

Pfeil.

Warnung vor dem Rhein. An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rate dir gut; da geht dir das Leben zu lieblich ein, da blüht dir zu freudig der Mut.

2. Siehst die Mädchen so frank und die Männer so frei, als wär es ein adlig Geschlecht; gleich bist du mit glühender Seele dabei, so dünkt es dich billig und recht.

3. Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön und die Stadt mit dem ew'gen Dom! In den Bergen, wie kimmst du zu schwindelnden Höhen und blickest hinab in den Strom!

4. Und im Strome, da tauchet die Nix aus dem Grund, und hast du ihr Lächeln gesehn und sang dir die Lurlei mit bleichem Mund, mein Sohn, so ist es geschehn.

5. Dich bezaubert der Laut, dich betört der Schein, Entzücken faßt dich und Graus. Nun singst du nur immer: Am Rhein, am Rhein! und fährst nicht wieder nach Haus.

Böschke. C-Dur, c d e c f g.

Simrock.

Rudelsburg. An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn. Ihre Dächer sind zerfallen, und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild; doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen oft Gestalten zart und mild.

3. Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch roter Mund. Wanderer schaut wohl in die Ferne, schaut in holder Augen Sterne; Herz ist heiter und gesund.

4. Und der Wanderer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft, und er singet Abschiedslieder; Lebwohl tönt ihm hernieder, Tücher wehen in der Luft.

Nach Jesca. F-Dur, f g a a g f.

Rugler.

Mennchen von Tharau ist's, die mir gefällt, sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld. Mennchen von Tharau hat wieder ihr Herz auf mich gerichtet in Freud und in Schmerz. Mennchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut, du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

2. Räm alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt, beieinander zu stahn. Krankheit, Betrübnis, Verfolgung und Pein soll unserer Liebe Verknötigung sein. Mennchen von Tharau usw.

3. Recht wie ein Palmbaum über sich steigt, hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt, so wird die Lieb in uns mächtig und groß nach manchem Leiden und traurigem Los. Mennchen von Tharau usw.

4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt, ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer; Mennchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn, mein Leben schließ ich um deines herum.

Silcher. B-Dur, f g f f b.

Dach.

Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar, an Mut wie an Hoffnungen reich! Beim Amboss von jeher ein Meister fürwahr, im Fleiße kam keiner mir gleich. Ich liebte den Frohsinn, den Tanz, den Gesang, ich küßte manch Dirnlein mit rosiger Wang, ihr Herz hat mir manche geweiht, das war eine köstliche Zeit.

2. Einst waren die Mädchen so treu wie das Gold, und zog ihr Geliebter ins Feld, so schwuren sie ihm, wenn sterben er sollt, zu sterben gewiß unvermählt! Sie dachten noch nicht: Wenn gestorben der, wo nehmen wir gleich einen anderen her? Sie waren noch nicht so gescheit, das war eine köstliche Zeit.

3. Einst gab es noch Schätze, von Geistern bewacht, und manchem verwegenen Fant, der mutig hinausging in finsterner Nacht, kam Reichtum und Glück in die Hand, da hatten die Geister noch Geld im Haus und liehen es ohne Prozente aus; der Geist war nicht arm so wie heut, das war eine köstliche Zeit.

Aus „Der Waffenschmied“.

Vorhing. C-Dur, h gis fis gis h.

Auf, Brüder, stimmt alle ein! Wie schön ist es, Soldat zu sein! Soldaten leiden keine Not, sie haben Ehre, Geld und Brot und leben immer in der Stadt. Ich bin und bleibe gern Soldat!

2. Wir haben immer gute Zeit, wir leben morgen so wie heut; des Mittags gibt es ein Gericht, und an Kommißbrot fehlt es nicht, das schmeckt dem Burschen delikat. Ich bin und bleibe gern Soldat!

3. Tagtäglich exerzieren gehn, zuweilen auch mal Wache stehn, das strengt nicht übermäßig an; und weil ich das prästieren kann, so halte ich mich stets parat. Ich bin und bleibe gern Soldat!

4. Wir mögen kommen oder gehen, so eilet jeder uns zu sehen, lobt unsere Haltung, unsern Schritt, und viele laufen mit uns mit, bis man uns einquartieret hat. Ich bin und bleibe gern Soldat!

5. So will ich denn auch jederzeit zum Exerzieren sein bereit, zum Wache stehn, und, geht's zum Kampf, erzittern nicht vor Pulverdampf; will's stets beweisen durch die Tat: ich bin und bleibe gern Soldat!

B-Dur, f b h a b.

Vor Jena. Auf den Bergen die Burgen, im Tale die Saale, die Mädchen im Städtchen, einst alles wie heut. Ihr werten Gefährten, wo seid ihr zurzeit mir, ihr Lieben, geblieben? |: Ach, alle zerstreut! :|

2. Die einen, sie weinen; die andern, sie wandern; die dritten noch mitten im Wechsel der Zeit; auch viele am Ziele, zu den Toten entboten, verdorben, gestorben in Lust und Leid.

3. Ich alleine, der eine, schau wieder hernieder zur Saale im Tale, doch traurig und stumm. Ein' Linde im Winde, die wiegt sich und biegt sich, rauscht schaurig und traurig; ich weiß wohl warum! Stade. B-Dur, des f b a. Dremeß, 1842.

Auf Deutschlands hohen Schulen, da trinken des Gerstenweins Alld Deutschlands Völkerschaften ein Glas und immer noch eins. — 2. Das ist altdutsche Sitte; in seiner „Germania“ hat's Tacitus schon berichtet, hört zu, wie das geschah! — 3. An einem Sommerabend, im Schatten des heiligen Hains, da lagen auf Bärenhäuten zu beiden Seiten des Rheins — 4. Verschiedene alte Germanen, als plötzlich mit höflichem Gruß ein Römer kam gegangen: Mein Nam' ist Tacitus. — 5. Von Ihres Volkes Gebräuchen schreib' ich eine Biographie, drum möcht ich Sie bitten, erläutern Sie mir die. — 6. Da schwiegen die alten Germanen und reichten ihm einen Krug; drauß trank der alte Römer, rief bald: Jetzt hab ich genug. — 7. Da lachten die alten Germanen auf beiden Ufern des Rheins und ließen ihn trinken und spinnen ein Glas und immer noch eins. — 8. Und als er am andern Morgen sich seinen Kater besah, da schrieb er, von Zorn entflammt, in seine „Germania“: — 9. Es wohnen die alten Germanen auf beiden Ufern des Rheins, sie liegen auf Bärenhäuten und trinken immer noch eins. Ruer.

Weise: Es war einmal ein Zimmergeselle. G-Dur, d g g g fis g.

Auf einem Baum ein Ruckuck, sim-sa-la-bim bam-ba-sa-la du-sa-la-dim, auf einem Baum ein Ruckuck saß.

2. Da kam ein junger Jägers-, sim-sa-la-bim bam-ba-sa-la du-sa-la-dim, da kam ein junger Jägersmann.

3. Der schoß den armen Ruckuck, sim-sa-la-bim bam-ba-sa-la du-sa-la-dim, der schoß den armen Ruckuck tot.

4. Und als ein Jahr vergangen war, sim-sa-la-bim bam-ba-sa-la du-sa-la-dim, und als ein Jahr vergangen war,

5. Da ward der arme Ruckuck, sim-sa usw., wieder (gesprochen) lebendig!

G-Dur, d h g h d.

Festweih. Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen in den großen heil'gen Dom, |: laßt aus tausend Kehlen schallen des Gesangs lebend'gen Strom. :| Wenn die Töne sich verschlingen, knüpfen wir das Bruderband, |: auf zum Himmel Wünsche dringen für das teure Vaterland. :|

2. In der mächt'gen Eiche Rauschen mische sich der deutsche Sang, daß der alten Geister Rauschen sich erfreu am deutschen Klang. Deutsches Lied, tön ihnen Kunde fort und fort von deutschem Geist, der in tausendstimm'gem Bunde seine alten Helden preist.

3. Ueberall in deutschen Landen blühet kräftig der Gesang, der aus tiefster Brust entstanden, kündet laut des Herzens Drang. Deutsches Lied aus deutschem Herzen tönet fort von Mund zu Mund: hemmt die Klagen, heilt die Schmerzen, knüpft freier Männer Bund.

4. Sei begrüßt, du Fest der Lieder, ströme Freud und Segen aus, daß die Scharen trauer Brüder kehren froh ins Vaterhaus. Nun, wohlan denn, Deutschlands Söhne, reichet euch die Bruderhand, und die frohe Kunde töne durch das weite Vaterland. Stunf. C-Dur, c e g g. Weißmann.

Matrosenlied. Auf, Matrosen, die Anker gelichtet, Segel gespannt und den Kompaß gerichtet! Liebchen, ade! Scheiden tut weh. |: Morgen, da geht's in die wogende See. :|

2. Dort draußen auf tobenden Wellen schwankende Schiffe an Klippen zerschellen; in Sturm und Schnee wird mir so weh, daß ich auf immer vom Liebchen geh.

3. Einen Kuß von rosiger Lippe, und ich fürchte nicht Sturm und Klippe; brause, o See! Sturmwind weh! Wenn ich mein Liebchen nur wiederseh.

4. Doch find ich die Heimat nicht wieder und reißen die Fluten mich nieder tief in die See, Liebchen, ade! Wenn ich dich oben nur wiederseh.

Böhleng. B-Dur, f f b b b.

Gerhardt.

Auf und an! spannt den Hahn! Lustig ist der Jägersmann! Büchsenknall, Hörnerschall über Berg und Tal! |: Ja, wir ziehen in das Feld, Kampf allein befreit die Welt, darum frei' Jägerei stets gepriesen sei. :|

2. Wo er hält in dem Feld, haben wir den Feind gestellt; aus dem Wald, wenn es knallt, treiben wir ihn

bald. Auf, trara! durch Dorn und Korn schallt das muntre Jägerhorn. Darum frei usw.

3. Nebenbei frant und frei schießen wir mit unserm Blei; im Revier manches Tier, das erlegen wir. Hirsche, Füchse, Dachse, Luchs schießen wir mit unsrer Büchs. Darum frei usw.

4. Rücken wir ins Quartier, pirschen wir wie im Revier, und mit List, bst, bst, bst! 's Mädels unser ist. Ja, so manches schöne Kind sich der Jägersmann gewinnt. Darum frei usw.

5. Auf und an! spannt den Hahn! Lustig ist der Jägersmann! Büchsenknall, Hörnerschall über Berg und Tal! Und ich sag's und bleib dabei, lustig ist die Jägerei. Darum frei usw. C-Dur, c e g g e c.

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit flingt ein Lied mir immerdar. |: O, wie liegt so weit, :| was mein, was mein einst war! |: Was die Schwalbe sang, :| die den Herbst und Frühling bringt, |: ob das Dorf entlang :| das jetzt noch flingt?

2. O du Heimatflur, o du Heimatflur, laß zu deinem sel'gen Raum mich noch einmal nur entfliehn, entfliehn im Traum! Als ich Abschied nahm, war die Welt mir voll zu sehr, als ich wiederkam, war alles leer.

3. Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die Schwalbe kehrt und der leere Kasten schwoll, ist das Herz geleert, wird's nie, wird's nie mehr voll. Keine Schwalbe bringt dir zurück, wonach du weinst, doch die Schwalbe singt im Dorf wie einst. *Kadecke.* D-Dur, fis g fis e e. *Rückert.*

Das Ringlein. Bald gras' ich am Neckar, bald gras' ich am Rhein, bald hab ich ein Schädel, bald bin ich allein.

2. Was hilft mir das Gras, wenn die Sichel nicht schneid't? Was hilft mir das Schädel, wenn's bei mir nicht bleibt?

3. Und soll ich denn grasen am Neckar, am Rhein, so werf ich mein schönes Goldringlein hinein.

4. Es fließet im Neckar, es fließet im Rhein, soll schwimmen hinunter ins tiefe Meer 'nein.

5. Und schwimmt das Goldringlein, so frist es ein Fisch. Das Fischlein soll kommen auf's Königs sein Tisch.

6. Der König tät fragen, wem 's Ringlein soll sein, da tut mein Schatz sagen: 's Goldringlein g'hört mein.

7. Mein Schäkel tut springen bergauf und bergein. Tut wiederum bringen 's Goldringelein fein:

8. Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein, wirf du mir nur immer dein Ringlein hinein.

Volksweise. F-Dur, a b a g g. Volksl. aus „Des Knaben Wunderhorn“.

Reserve. Bald scheiden wir aus diesem Kreise und legen ab den Ehrenrock, und treten an die Heimatreise mit einem Reservistenstock.

2. Geschlossen geht es aus dem Tore zum letztenmal vergnügt hinaus; die Mühe sitzt uns auf dem Ohre, und keine Waffe schmückt uns aus.

3. Leb wohl, du liebe Kompagnie, leb wohl, mein altes Regiment! Das Herz uns jetzt zur Heimat zieht, denn unsre Dienstzeit ist zu End.

4. Nun lebet wohl, ihr hübschen Mädchen, lebt alle, alle herzlich wohl, leb wohl, du altes schönes Städtchen, von dir ziehn wir sehr trübevoll!

5. Seid guten Muts, ihr Kameraden, die ihr noch länger dienen müßt; zu euch wird man ja auch bald sagen: Seht dort den jungen Reservist!

6. Doch dien ich meinem König fort zu Haus als treuer Reservist, will zeigen stets durch Tat und Wort, was echte Königstreue ist.

7. Und ruft das Vaterland uns wieder als brave Landwehrmänner ein, so legen wir die Arbeit nieder und folgen unsern Fahnen gern.

C-Dur, g g e g c.

Rheinweinslied. Befrängt mit Laub den lieben vollen Becher |: und trinkt ihn fröhlich leer; :| in ganz Europa, ihr Herren Becher, |: ist solch ein Wein nicht mehr! :|

2. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle, wie wär er sonst so gut? Wie wär er sonst so edel, wäre stille und doch voll Kraft und Mut?

3. Er wächst nicht überall im Deutschen Reiche, und manche Berge, hört! sind, wie die weiland Kreter, faule Bäume und nicht der Stelle wert.

4. Der Bloßberg ist der lange Herr Philister, er macht nur Wind wie der; drum tanzen auch der Ruckuck und sein Küster auf ihm die Kreuz und Quer.

5. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Neben: gesegnet sei der Rhein! Da wachsen sie am Ufer hin und geben uns diesen Labewein.

6. So trinkt ihn denn und lasset allewege uns freun und fröhlich sein, und wüßten wir, wo jemand traurig läge, wir gäben ihm den Wein.

André, 1776. G-Dur, d g g g d.

Claudius.

Bier her! Bier her! oder ich fall um, juchhe! Bier her! Bier her! oder ich fall um! Soll das Bier im Keller liegen, und ich hier die Ohnmacht kriegen? Bier her! Bier her! oder ich fall um!

Alte Studentenweise. Es-Dur, b g b g.

Bist mein Hannchen, bleibst mein Hannchen, kommst mit Rü-pel Hop-sa-sa! Ru-rü-pel Ru-rü-pel mich in mein Quartier; fürcht dich nicht vor die Soldaten, Ru-rü-pel Hop-sa-sa! denn ich bin ein Offizier.

Es-Dur, b es g g.

! : Blaue Lust, Blumenduft und der Winde Wehn immerzu, ohne Ruh, über Tal und Höhn, :| heiße! wie die Pulse schlagen! In der Vögel Sang mischet sich, vom Wind getragen, ferner Glockenklang. ! : O, welche frohe Lust, von einem Ort zum andern, jubelnd aus froher Brust, von Ort zu Ort zu wandern! :|

2. Waldesnacht, Blätterpracht, das ist mein Palast; heller Schall überall tönt durch Busch und Ast. Und so zieh ich fröhlich weiter durch die weite Welt, schaue von den Bergen heiter über Tal und Feld. ! : La la lalala la la lalala usw. :|

Abt. As-Dur, es es as c b as.

Boshard.

Bundeslied. Brause, du Freiheitsfang, brause wie Wogendrang aus Felsenbrust! Feig lebt der Knechte

Schwarm, uns schlägt das Herz so warm, uns zuckt der Jünglingsarm voll Tatenlust.

2. Gott, Vater, dir zum Ruhm flammt Deutschlands Rittersarm in uns aufs neu, neu wird das alte Land, wachsend wie Feuersbrand, Gott, Freiheit, Vaterland, altdeutsche Treu!

3. Stolz, keusch und heilig sei, gläubig und deutsch und frei Hermanns Geschlecht! Zwingherrschaft, Zwingherrn-
wiz tilgt Gottes Rachebliz; euch sei der Herrschersiz, Freiheit und Recht.

4. Freiheit, in uns erwacht ist deine Geistermacht! Heil dieser Stund! Glühend für Wissenschaft, blühend in Jugendkraft, sei Deutschlands Jüngerschaft ein Bruderbund.

5. Schalle, du Niederflang, schalle, du Hochgesang, aus deutscher Brust; ein Herz, ein Leben ganz, stehn wir wie Wall und Schanz, Bürger des Vaterlands, voll Tatenlust.
Caren. Weise: Heil dir im Siegerfranz. G-Dur, g g a f i s g a. Follen

Bundeslied. Brüder, reicht die Hand zum Bunde! Diese schöne Freundschaftsstunde führ uns hin zu lichten Höhen; laßt, was irdisch ist, entfliehen, unsrer Freundschaft Harmonien |: dauern ewig fest und schön. :|

2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen, der die Geister für ein ewig Wirken schuf. Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge Waffen, sei uns göttlicher Beruf.

3. Ihr, auf diesem Stern die besten Menschen all im Ost und Westen wie im Süden und im Nord: Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, das sei unser Lösungswort.

Mozart. Es-Dur, b a s g a s b c.

Brüder, zu den festlichen Gelagen hat ein guter Gott uns hier vereint; allen Sorgen laßt uns jetzt entsagen, trinken mit dem Freund, der's redlich meint. Wo der Wein erglüht, holde Lust entblüht, wie die Blumen, wenn der Frühling scheint. Alle: Wo der Wein erglüht usw.

2. Laßt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen, hangen an des Freundes treuer Brust; an dem Freunde wollen

wir uns wärmen, in dem Weine fühlen unsre Lust! In der Traube Blut trinkt man deutschen Mut, wird der Mann sich seiner Kraft bewußt. Alle: In der Traube Blut usw.

3. Rippet nicht, wenn Bacchus Quelle fließet, ängstlich an des vollen Bechers Rand; wer das Leben tropfenweis genießet, hat des Lebens Deutung nicht erkannt. Nehmt ihn frisch zum Mund, leert ihn bis zum Grund, den ein Gott vom Himmel uns gesandt. Alle: Nehmt ihn usw.

4. Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen stürzt der Jüngling mutig in die Welt; wackre Freunde will er sich erringen, die er fest und immer fester hält. Bleibt die Meinen all bis zum Weltenfall, treu dem Freund auf ewig zugesellt. Alle: Bleibt die Meinen all usw.

Neuere Volksweise. G-Dur, d g h g e. Aus „Breslauer Burschenl.“.

Ca, ca, geschmauset, laßt uns nicht rappelköpfsch sein, wer nicht mithauset, der bleib daheim. Chor: Edite, bibite, collegiales! | Post multa saecula pocula nulla. :|

2. Der Herr Professor liest heut kein Kollegium, drum ist es besser, man trinkt eins 'rum. Chor: (Wie oben.)

3. Trinkt nach Gefallen, bis ihr die Finger danach leckt; dann hat's uns allen recht wohl geschmeckt. Chor.

4. Auf, auf, ihr Brüder, erhebt den Bacchus auf den Thron und setzt euch nieder! Wir trinken schon. Chor.

5. So lebt man immer, solange der junge Lenz uns blinkt und Jugendschimmer die Wangen schminkt. Chor.

6. Knaster, den gelben, hat uns Apollo präpariert und uns denselben rekommandiert. Chor.

7. Hat dann ein jeder sein Pfeifchen Knaster angebrannt, so nehm er wieder sein Glas zur Hand. Chor.

8. So lebt man lustig, weil es noch flotter Bursche heißt, bis daß man rüstig ad patres reist. Chor.

9. Bis daß mein Hieber vom Corpus juris wird besiegt, so lang, ihr Brüder, leb ich vergnügt. Chor.

10. Denkt oft, ihr Brüder, an unsre Jugendfröhlichkeit, sie kehrt nicht wieder, die goldne Zeit! Chor.

Aus „Kindlebens Studentenlieder“. D-Dur, a f i s a a g f i s.

Da streiten sich die Leut herum oft um den Wert des Glücks, der eine heißt den andern dumim, am End weiß

feiner nix, da ist der allerärmste Mann dem andern oft zu reich, das Schicksal setzt den Hobel an und hobelt beide gleich.

2. Die Jugend will stets mit Gewalt in allem glücklich sein, doch wird man nur ein wenig alt, so gibt man sich schon drein. Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus! Das bringt mich nicht in Wut; da klopf ich meinen Hobel aus und denk, du brummst mir gut!

3. Zeigt sich der Tod einst mit Verlaub und zupft mich: Brüderl, komm!, so stell ich mich im Anfang taub und schau mich gar nicht um, doch sagt er: Lieber Valentin, mach keine Umständ, geh!, da leg ich meinen Hobel hin und sag der Welt ade! Aus Ferd. Raimunds „Verschwender“.

Kreuzer. D-Dur, a h a g fis.

Das ist der Tag des Herrn! Ich bin allein auf weiter Flur, noch eine Morgenglocke nur, nun Stille nah und fern!

2. Anbetend knie ich hier, o süßes Graun, geheimes Wehn! Als knieten viele ungesehn und beteten mit mir.

3. Der Himmel nah und fern, er ist so klar und feierlich, so ganz, als wolt er öffnen sich: das ist der Tag des Herrn!

Kreuzer. As-Dur, c as as b c des.

Umland.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn, und was das arme Herz auch sehnt und dichtet, zum Schlusse kommt das Boneinandergehn. In deinen Augen hab ich einst gelesen, es blitzte drin von Lieb und Glück ein Schein! Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!

2. Leid, Meid und Haß, auch ich hab sie empfunden, ein sturmgeprüfter, müder Wandersmann. Ich träumt von Frieden dann und stillen Stunden, da führte mich der Weg zu dir hinan. In deinen Armen wolt ich ganz genesen, zum Danke dir mein junges Leben weihn. Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen usw.

3. Die Wolken fliehn, der Wind saust durch die Blätter, ein Regenschauer zieht durch Wald und Feld, zum Abschiednehmen just das rechte Wetter, grau wie der Himmel steht vor mir die Welt. Doch wend es sich zum Guten oder Bösen, du schlanke Maid, in Treue denk ich dein. Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen usw.

Reßler. Es-Dur, g fis g as. v. Scheffel, „Trompeter v. Säckingen“.

Schwäbisches Trinklied. Das Jahr ist gut, braun Bier ist geraten, drum wünsch ich mir nichts als dreitausend Dukaten, damit ich kann schütten braun Bier in mein Loch, und je mehr ich davon trinke, |: desto besser schmeckt's noch. |:

2. Seh ich ein braun Bier, o welch ein Vergnügen! da tu ich vor Freude die Müze abziehen, betracht das Gewächse, o große Allmacht! das aus einem Traur'gen einen Lust'gen macht!

3. Wenn einer vor Schulden nicht bleiben kann zu Hause, so geht er ins Wirtshaus und setzt sich zum Schmause, er setzt sich zum Braunen und tut, was er kann, und wer ihn da fordert, der kommt übel an.

4. Unser Herrgott muß endlich selber darüber lachen, was die Menschen für närrische Sachen tun machen: Planieren, plattieren, plattieren, planieren, und am Ende, da tun sie noch gar appellieren.

5. Bei der ersten Halben, da ist's mäuschenstille, weil keiner mit einer was anfangen wille, die zweite ist kritisch, die dritte muß ziegen, bei der vierten gibt's Schläg, daß die Haar davonfliegen.

6. Wenn ich einst sterbe, so laßt mich begraben, nicht unter den Kirchhof, nicht über den Schragen, hinunter in den Keller, wohl unter das Faß! Lieg gar nit gern trocken, lieg allweil gern naß.

7. Auf meinem Grabstein, da könnt ihr einst lesen, was ich für ein närrischer Kauz bin gewesen: Beständig besoffen, zuweilen ein Narr, aber ein ehrlicher Kerl, und das letzte ist wahr! A-Dur, e e a a a. Volkslied.

Das Lieben bringt groß' Freud, das wissen alle Leut. Weiß mir ein schönes Schätzelein mit zwei schwarzbraunen Neugelein, die mir, die mir, die mir mein Herz erfreut.

2. Ein Brieflein schrieb sie mir, ich soll treu bleiben ihr, Drauf schickt ich ihr ein Sträußelein, schön Rosmarin, brauns Nägelein, sie soll, sie soll, sie soll mein eigen sein!

3. Mein eigen soll sie sein, kein'm andern mehr als mein. So leben wir in Freud und Leid, bis uns Gott, der Herr. auseinanderscheid't. Ade, ade, ade, mein Schatz, o weh!

F-Dur, c f g a b d c.

Schwäb. Volkslied.

Das Lied vom Wein ist leicht und klein und flößt euch Lust zum Trinken ein; und wer das Lied vom Wein nicht weiß, der lern es heut in unserm Kreis. Das Lied vom Wein ist leicht und klein und flößt uns Lust zum Trinken ein.

2. Ihr schwakt nicht lang beim Gläserklang, der Wein begeistert zum Gesang. Wer singen kann, der preis ihn hoch, und wer's nicht kann, der summe doch! Ihr schwakt nicht lang beim Gläserklang, der Wein begeistert zum Gesang.

3. Wein frischt das Blut, gibt neuen Mut und schafft die Herzen mild und gut. Wein ist der Sorgen jäher Tod, zu schöner Tat ein Aufgebot. Wein frischt das Blut, gibt neuen Mut und schafft die Herzen mild und gut.

4. Der Trinkgenosß ist ohne Schloß und ohne Schätze reich und groß, ja Götter sind beim Weine wir und der Olymp ist künftig hier.

5. Nennt Brüder euch! In Bacchus Reich ist alles frei und alles leicht. O Zaubertrank! der edle Wein lernt uns die gute Zeit erneun.

Volksweise. G-Dur, d g g g h.

Kochliß.

Das neue Lied, das neue Lied von dem versoffnen Fahnen Schmied. Und wer das Lied nicht weiter kann, der fang es wieder von vorne an. Das neue Lied usw.

Weise: O Tannenbaum. G-Dur, d g g g.

Das schönste Leben auf der Welt führt der Soldat, zieht er ins Feld; dann schnallt er den Tornister, sein Mädchen herzt und küßt er, drauf zieht er hin mit leichtem Sinn, denkt manchmal noch ans Liebchen hin; |: denn treu ist die Soldatenliebe, |: ja, Liebe! :|

2. Und ist bedroht das Vaterland, so steht er kampfbereit zur Hand, dann fragt er nicht nach Liebe, dann setzt es deutsche Hiebe. Bekannt ist ja der Deutschen Mut, sie opfern freudig Gut und Blut mit Gott für Vaterland und König usw.

3. Und wenn die letzte Kugel naht, die Kugel ihn getroffen hat: lebt wohl, ihr Kameraden, sie war für mich geladen!

Grüßt mir mein holdes Liebchen fern und sagt, ich hatte sie so gern; da droben sehen wir uns wieder usw.

F-Dur, c f g a b c.

Altes Soldatenlied.

Das schwarzbraune Bier, das trink ich so gerne, und schwarzbraune Mädel, die küß ich so gerne; ei du, ei du, ei du scharmant es Dudel, dudel dei! juvivallerallera! du läßt mir keine Ruh.

2. Das Mägdlein hat zwei Neugelein, die glänzen wie zwei Sternelein. Ei du usw.

3. Das Mägdlein hat einen rosigen Mund, und wer den küßt, der wird gesund. Ei du usw.

Alte Weise. G-Dur, d g g g g.

Sommer.

Müllers Wanderschaft. |: Das Wandern ist des Müllers Lust, :| das Wandern! Das muß ein schlechter Müller sein, dem niemals fällt das Wandern ein, |: das Wandern! :|

2. Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser! Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, ist stets auf Wanderschaft bedacht, das Wasser!

3. Das sehn wir auch den Rädern ab, den Rädern, die gar nicht gerne stillestehn und sich den Tag nicht müde drehn, die Räder!

4. Die Steine selbst, so schwer sie sind, die Steine, sie tanzen mit den muntern Reihn und wollen gar noch schneller sein, die Steine!

5. O Wandern, Wandern meine Lust, o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, laßt mich in Frieden weiterziehn und wandern!

Schubert. G-Dur, d d g fis c.

W. Müller.

Dein Wohl, mein Liebchen, trink ich im goldnen Wein. Könnt ich, o, könnt ich bei meiner Holden sein! Lebe hoch, gedenke mein!

2. Dein Wohl, mein Liebchen, trink ich, von dir so weit, und dein gedenk ich voll Treu und Zärtlichkeit. Lebe hoch, du süße Maid!

3. Dein Wohl, mein Liebchen, trink ich voll Zuversicht; nur dich im Herzen, bis mir das Auge bricht. Lebe hoch, vergiß mein nicht! Volksweise. C-Dur, c a g a g f. Volkslied.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte; drum gab er Säbel, Schwert und Speiß dem Mann in seine Rechte, drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien Rede, daß er bestünde bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde.

2. O Deutschland, heil'ges Vaterland, o deutsche Lieb und Treue! Du hohes Land, du schönes Land, dir schwören wir aufs neue: Dem Buben und dem Knecht die Aht, der speise Krähn und Raben! So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht und wollen Rache haben.

3. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen lichten Flammen! Ihr Deutschen alle, Mann für Mann, fürs Vaterland zusammen! Und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände, und rufet alle, Mann für Mann: Die Knechtschaft hat ein Ende!

4. Laßt klingen, was nur klingen kann, die Trommeln und die Flöten! Wir wollen heute, Mann für Mann, mit Blut das Eisen röten, mit Henkerblut, Franzosenblut, o, süßer Tag der Rache! Das klinget allen Deutschen gut, das ist die große Sache!

5. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen! Wir wollen heut uns, Mann für Mann, zum Heldentode mahnen. Auf, fliege, hohes Siegespanier, voran den kühnen Reihen! Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien!

Methfessel. B-Dur, f b b d b.

Arndt.

Der Jäger in dem grünen Wald muß suchen seinen Aufenthalt; |: er ging im Wald wohl hin und her, :| ob auch nichts, ob auch nichts, ob auch nichts anzutreffen wär.

2. Mein Hündelein ist stets bei mir in diesem grünen Laubrevier; mein Hündlein wacht, mein Herze lacht, meine Augen leuchten weit umher.

3. Da ruft mir eine Stimme zu: Wo bist du denn, wo bist denn du? Wie kommst du in den Wald hinein, du strahlaugig Mägdelein?

4. Dich aufzuspüren bin ich hier in diesem grünen Laubrevier; ich ging im Wald wohl hin und her, ob auch kein Jäger drinne wär.

5. Ich küßte sie ganz herzlich und sprach: Fürwahr, du bist für mich! Bleib du bei mir als Jägerin, solange als ich auf Erden bin!

6. Allein sollst du nicht wandeln hier in diesem grünen Waldrevier; solange die Welt zusammenhält, sind wir zusammen in dem Wald.

Volkslied. G-Dur, d g fis e d

Der König von Preußen hat selber gesagt: |: Alle jungen Burschen :| müssen werden Soldat. :|

2. Die Krummen und die Lahmen bleiben einzig zu Haus, denn sie halten das Marschieren, Bivakieren nicht aus

3. Hab Schildwach gestanden bei Tag und bei Nacht, vor manchem schönen Mädels Honneurs wohl gemacht.

4. Die fläglichen Briefe schick ich alle nach Haus, die drücken meinem Liebchen viel Tränen heraus.

5. Die Mutter näht Dufaten uns ins Kamisol; dafür woll'n wir trinken, Feinsliebchen, auf dein Wohl.

Soldatenlied. F-Dur, f f c a a.

Der liebste Buhle, den ich han, der liegt beim Wirt im Keller; er hat ein hölzern Hocklin an und heißt der Muskateller. Er hat mich nächten trunken g'macht und fröhlich diesen Tag vollbracht; drum geb ich ihm ein' gute Nacht.

2. Von diesem Buhlen, den ich mein, will ich dir bald eins bringen; es ist der allerbeste Wein, macht lustig mich zu singen, frischt mir das Blut, gibt freien Mut, all's durch sein Kraft und Eigenschaft. Nun grüß dich Gott, mein Lebensast. F-Dur, a a a a b c

Fischart.

Wanderlust. Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus; wie die Wolken (dort) wandern am himmlischen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt!

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht? Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschieret, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf im hellen Sonnenstrahl wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die

Quellen erklingen, die Bäume rauschen all! Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

4. Und abends im Städtlein, da fehr ich durstig ein: Herr Wirt, (mein) Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein! Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du, von meinem Schatz das Liedel, das sing ich dazu.

5. Und find ich keine Herberg, so lieg ich zur Nacht wohl unter blauem Himmel; die Sterne halten Wacht: im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, es küßet in der Frühe das Morgenrot mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Lyra. D-Dur, d e fis fis g.

Geibel.

Der Papst lebt herrlich in der Welt, es fehlt ihm nicht an Ablaßgeld, auch trinkt er täglich seinen Wein; ich möchte auch der Papst wohl sein.

2. Doch nein, er ist ein armer Wicht, ein holdes Weib beglückt ihn nicht, er schläft in seinem Bett allein; ich möchte doch der Papst nicht sein.

3. Der Sultan lebt in Saus und Braus, er wohnt in einem schönen Haus voll wunderschöner Mägdelein; ich möchte auch wohl Sultan sein.

4. Doch nein, er ist ein armer Mann; lebt er nach seinem Alforan, so trinkt er keinen Tropfen Wein; ich möchte doch nicht Sultan sein!

5. Getrennt mag ich nicht beider Glück nur einen einz'gen Augenblick; doch das geh ich mit Freuden ein: bald Papst, bald Sultan möcht ich sein.

6. Drum, Mädchen, gib mir einen Kuß, denn jetzt bin ich der Sultanus; drum, traute Brüder, schenket ein, damit ich auch der Papst kann sein. Alte Weise. C-Dur, g c c c c e. Noack.

Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus, für Freiheit, Recht und Vaterland zu streiten; da zieht er noch vor seines Liebchens Haus, nicht ohne Abschied will er von ihr scheiden: O, weine nicht die Augenlein rot, als ob nicht Trost, nicht Hoffnung bliebe! |: Bleib ich doch treu bis in den Tod dem Vaterland und meiner Liebe! :|

2. Und als er ihr das Lebenswohl gebracht, sprengt er zurück zum Haufen der Getreuen; er sammelt sie zu seines Kaisers Macht, und mutig blickt er auf der Feinde Reihen. Mich schreckt es nicht, was uns bedroht, und wenn ich auf der Walstatt bliebe; denn freudig geh ich in den Tod fürs Vaterland und meine Liebe!

3. Und furchtbar stürzt er in des Kampfes Blut, und tausend fallen unter seinen Streichen; den Sieg verdankt man seinem Heldenmut, doch auch den Sieger zählt man zu den Leichen. Ström hin, mein Blut, so purpurrot, dich rächen meines Schwertes Hiebe. Ich hielt den Schwur, treu bis zum Tod, dem Vaterland und meiner Liebe!

Kindpaintner. Weise: Der Sänger hält im Feld. C-Dur, g c g e a g Körner.

Die Fahnenwacht. Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht, in seinem Arme ruht das Schwert, das scharfe, er grüßt mit hellem Lied die stille Nacht und spielt dazu mit blut'ger Hand die Harfe: Die Dame, die ich liebe, nenn ich nicht, doch hab ich ihre Farben mir erkoren, ich streite gern für Freiheit und für Licht, |: getreu der Fahne, der ich zugeschworen. :|

2. Die Nacht verrinnt, Kampf bringt der junge Tag, der Sänger will nicht von der Fahne weichen; es blizt sein Schwert, doch ist's ein Blik und Schlag, und singend schlägt er Lebende zu Leichen! Die Dame, die ich liebe, nenn ich nicht; kommt nur heran, die Brust mir zu durchbohren, ich sterbe gern für Freiheit und für Licht, getreu der Fahne, der ich zugeschworen.

3. Der Tod ist satt, gewonnen ist die Schlacht, aus tiefen Wunden strömt des Sängers Leben, auf seiner Fahne, die er treu bewacht, hört man ihn sterbend noch sein Lied erheben: Die Dame, die ich liebte, nannt ich nicht, mein Leben ist, die Ehre nicht verloren; ich stritt und fiel für Freiheit und für Licht, getreu der Fahne, der ich zugeschworen.

Kindpaintner. C-Dur, g c g e a g.

Löwe.

Der Tag bricht an, die Jagd geht los, ja horido, ja ho!, des edlen Weidmanns Lust ist groß, ja horido, ja ho! Die Hunde 'raus, die Pferde vor, auf, Jäger, auf, durch

Sumpf und Moor! Juch horido, juch horido, juch horido, juch ho!

2. Nichts Schöneres gibt es auf der Welt, ja horido, ja ho!, als wenn die Haze freudig bellt, ja horido, ja ho!, und überall das Horn erschallt und rechts und links die Büchse knallt. Ja horido usw.

3. Der Eber aus dem Dickicht braust, ja horido, ja ho!, sogleich die Haze ihn umsaust, ja horido, ja ho! Doch seht, er schlägt die Hunde los, auf, Jäger, auf, die Fänger bloß! Ja horido usw.

4. Doch seht, der Reiler nimmt ihn an, ja horido, ja ho! Faß Mut, du junger Jägersmann, ja horido, ja ho!, den Fänger bloß und was du kannst, hineingebohret in den Wanst! Ja horido usw.

5. Der Eber sinkt, vom Schweiß bedeckt, ja horido, ja ho!, matt taumelnd in das Gras gestreckt, ja horido, ja ho! Bläst fröhlich, Jäger, auf sein Grab, der junge Weidmann fing ihn ab. Ja horido usw.

6. Halt an, du junger Weidmann du, ja horido, ja ho!, nur nicht so hitzig, Hahn in Ruh, ja horido, ja ho! Die Sauhaz ist kein Kinderspiel, der grausen Opfer manches fiel. Ja horido usw.

7. Rasch, Brüder, schenkt die Gläser voll, ja horido, ja ho! Zur Freud uns heut das Horn erscholl, ja horido, ja ho! Auf, schwenkt die Hüt und stoßet an: Hoch leb der junge Jägersmann! Ja horido usw.

Alte Weise. B-Dur, f d f d b g.

Des Morgens zwischen drei und viere, da müssen wir Soldaten marschieren die Straße auf und ab. Tralali, tralali, tralali, mein Schäkchen sieht herab!

2. Mit Sack und Pack marschieren die Soldaten; mein Liebchen hat es längst schon erraten, wann wieder wir marschieren. Tralali usw.

3. Mit Sack und Pack marschieren diese Leute ins Feld, in die Welt, in die weite, frisch vorwärts, Mann für Mann! Tralali usw.

Volksweise. G-Dur, d g g g a h c.

Soldatenlied.

Erstes Lurlied. Deutsch zu denken, deutsch zu handeln, stets den graden Weg zu wandeln, ist des Deutschen

Biederpflicht. Diese, Brüder, laßt uns üben, nur das Deutsche laßt uns lieben, | : es ist gut, das Fremde nicht. : |

2. Eignen Kräften darf er trauen; stets auf fremde Hilfe bauen, ziemet nicht dem deutschen Mann; wo der eigne Arm gerungen, eigne Faust den Feind bezwungen, da nur ist die Tat getan.

3. Danach, Brüder, laßt uns trachten, teuer über alles achten deutsche, biedre Tapferkeit. Jeder, der sich Turner nennet, sei für diese nur entbrennet, hasse jede Weichlichkeit.

4. Wenn des frohen Tages Stunden unter Freud und Lust entschwunden, bis die Nacht am Himmel schwebt, Turner, eh wir uns dann trennen, laßt uns alle froh bekennen: So ein Tag war deutsch verlebt!

Eigene Melodie.

August.

Das Lied der Deutschen. Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Truze brüderlich zusammenhält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt, | : Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt. : |

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang und zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. — Blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

Gandn. Es-Dur, es f g f as.

v Fallerleben.

Die Leineweber haben eine saubere Bunt, harum didscharum, Mittfasten halten sie Zusammenkunft, harum didscharum — — (wird mit den Füßen gestampft). Aschegraue, dunkelblaue — — mir ein Viertel, dir ein Viertel — — fein oder grob, Geld gibt's doch. Aschegraue, dunkelblaue. — —

2. Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein, harum didscharum — — das eine ist gestohlen, das andre ist nicht fein, harum didscharum. — — Aschegraue usw.

3. Die Leineweber nehmen keinen Lehrlingen an, der nicht sechs Wochen lang hungern kann. Aschegraue usw.

4. Die Leineweber haben auch ein Schifflein klein, da fahren sie die Mücken und die Flöhe drein. Aschegraue usw.

5. Die Leineweber machen eine zarte Musik, als führen zwanzig Müllermagen über die Brück. Aschegraue usw.

Alte Weise. B-Dur, f b b b b.

Volkslied.

Falsche Liebe. |: Die Rosen blühen im Tale, Soldaten ziehen ins Feld: :| Ade nun, mein Liebchen so feine, ju ja, so feine, von Herzen gefallest du mir, ja mir, von Herzen gefallest du mir!

2. Und als er wieder nach Hause kam, Feinsliebchen stand vor der Thür. Gott grüß dich, mein Liebchen so feine — |: von Herzen gefallest du mir! :|

3. Ich brauch dir ja nicht zu gefallen; ich habe schon längst einen Mann! Der ist ja viel schöner, viel feiner — von Herzen gefallet er mir.

4. Was zog er aus seiner Tasche? Ein Messer, war scharf und spitz; er stieß ihr das Messer ins Herze — das Blut ihm entgegenspricht.

5. Und als er's wieder herauferzog, das Messer von Blute so rot: ach Gott in dem siebenten Himmel! — das Mägdlein war mauselein tot!

6. So geht's, wenn ein Mädel zwei Knaben tut lieben, 's tut wunderfelsen gut! Da haben wir's wieder gesehen — was falsche Liebe tut.

Volksweise. Es-Dur, b es es g g.

Volkslied.

Die Sonn erwacht! Mit ihrer Pracht erfüllt sie die Berge, das Tal! O Morgenluft, o Waldesduft, o goldener Sonnenstrahl!

2. Mit Sang und Klang die Welt entlang! Wir fragen woher nicht, wohin. Es treibt uns fort von Ort zu Ort mit freiem, fröhlichem Sinn.

3. In Weit und Fern führt uns ein Stern, auf ihn nur gerichtet den Blick! Preziosa, dir, dir folgen wir, und keiner, keiner bleibt zurück.

Weber. D-Dur, d fis g a a.

Wolff.

Die Trommel ruft ins Feld hinaus für Vaterlandes Ehre; der Wehrmann zieht von Herd und Haus, er fürchtet nicht des Todes Graus |: und folgt dem deutschen Heere. :|

2. Er gehet mutig in die Schlacht, auf Gott steht sein Vertrauen, der Donner des Geschüßes kracht, der Pulverdampf verbreitet Nacht, der Wehrmann kennt kein Grauen.

3. Er stürmet kühn mit Heldenmut des Feindes dichte Reihen; schon fließt des braven Wehrmanns Blut, noch immer füllt ihn Kampfesglut, will sich dem Tode weihen.

4. Es flieht der Feind, Viktoria! Es ist mit Gott gelungen. Der König war den Seinen nah, der Landwehr Tapferkeit er sah, sie hat den Sieg errungen.

C-Dur, g c g e f.

Soldatenlied.

Die Trommel ruft, nun muß ich fort, muß folgen dem Kommandowort, : verlassen meines Vaters Haus, muß in die weite Welt hinaus. :|

2. Das ist ja des Soldaten Pflicht, drum, trautes Liebchen, weine nicht; muß ich auch ferne von dir sein, ich bleibe doch auf ewig dein.

3. So nimm denn hin den Scheidegruß und meinen letzten Abschiedsruß, behalte immer frohen Mut und bleibe mir von Herzen gut.

4. Behalt mich lieb und bleib mir treu, denn ist der Feldzug erst vorbei, dann führ ich dich, gewiß und wahr, mein Liebchen, gleich zum Traualtar.

5. Doch träfe eine Kugel mich, sterb auf dem Feld der Ehre ich, dann soll, du trautes Liebchen mein, mein letztes Wort dein Name sein.

v. Fallerleben.

Weise: Steh ich in finst'rer Mitternacht. D-Dur, a d e fis g.

An das Vaterland. Dir möcht ich diese Lieder weihen, geliebtes deutsches Vaterland! Denn dir, dem neuerstandnen freien, ist all mein Sinnen zugewandt.

2. Doch Heldenblut ist dir geflossen, dir sank der Jugend schönste Zier! Nach solchen Opfern, heilig großen, was gälten diese Lieder dir?

Kreuzer. A-Dur, cis h a a e.

Uhländ.

Der Wanderer in der Sägemühle. Dort unten in der Mühle saß ich in süßer Ruh |: und sah dem Räderspiele und sah den Wassern zu. :|

2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum.

3. Die Tanne war wie lebend, in Trauermelodie, durch alle Fasern bebend, sang diese Worte sie:

4. Du fährst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein; du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein.

5. Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, dies Holz im Schoß der Erden ein Schrein zur langen Ruh.

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's ums Herze schwer; ein Wörtlein wollt ich lassen, da ging das Rad nicht mehr.

Glück (In einem fühlen Grunde). Es-Dur, b g g g f. Kerner.

Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen so mancher Burg bemooste Trümmer grüßt, dort, wo die edlen Trauben saft'ger schwellen und kühler Most des Winzers Müh ver- süßt, |: dort möcht ich sein, :| bei dir, du Vater Rhein, auf deinen Bergen möcht ich sein.

2. Ach, könnt ich dort in leichtem Rachen schaukeln und hörte dann ein frohes Winzerlied, viel schönere Träume würden mich umgaukeln, als ferne sie der Sehnsucht Auge sieht. Dort möcht ich sein, wo deine Welle rauscht, wo 's Echo hinterm Felsen lauscht.

3. Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen sich freundlich drängen um die Phantasie, dort ist, ja, meine Sehnsucht kann nicht trügen, dort ist das Land der schönen Poesie. Dort möcht ich sein, bei dir, du Vater Rhein, wo Sagen sich an Sagen reihn.

4. Wo Burg und Klöster sich aus Nebel heben und jedes bringt die alten Wunder mit, den kräft'gen Ritter seh ich wieder leben, er sucht das Schwert, mit dem er oftmals stritt, dort möcht ich sein, wo Burgen auf den Höhen wie alte Leichensteine stehn.

5. Ja, dorthin will ich meinen Schritt beflügeln, wohin sich jetzt nur meine Sehnsucht träumt, will freudig eilen zu den Nebenhügeln, wo die Begeisterung aus Pofalen schäumt! Bald bin ich dort, und du, o Vater Rhein, stimmst froh in meine Lieder ein.

Schmitt v. Trier. B-Dur, f d c b a.

Drauß ist alles so prächtig, und es ist mir so wohl,
wenn mei'm Schäßle bedächtig a Sträußle ich hol. Mein
Herzlein tut sich freue und es blüht mir auch darin!
Im Mai, im schönen Maie |: han i viel no im Sinn! :|

2. Wenn die Vöglein tun singen, frühmorgens zieh ich
aus, kann i's halt no verzwinga, hol i's Schäßele ins
Haus. Und es wird sich schon mache, denn ich mein es
ja so gut; unser Herrgott wird schon mache, daß mer
z'samme uns tut.

3. Wenn am Abend erklinge rings die Glöckle zur Ruh,
will mei'm Schäßle ich singe: Mach die Neugelein jekt zu!
Alle Blümle verblühen, und der Mai ist bald vorbei, doch
dafür wird er einziehen in zwei Herzen so treu!

Silcher. G-Dur, d c h d g h.

Richter.

Die drei Lilien. Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt
ich auf ein Grab. Da kam ein stolzer Reiter und brach
sie ab. — Juvihairassassa, juvivaleralala! Da kam ein
stolzer Reiter und brach sie ab.

2. Ach, Reitersmann, ach, Reitersmann, laß doch die
Lilien stehn, sie soll ja mein Feinsliebchen noch einmal
sehn. — Juvihairassassa usw. Sie soll ja mein Feins-
liebchen noch einmal sehn.

3. Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot;
dann begraben mich die Leute ums Morgenrot. — Juvihairassassa usw. Dann begraben mich die Leute ums
Morgenrot. Volksweise. C-Dur, c e g a g. Volkslied.

Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab,
|: Drunten singt bei Wies und Quelle froh und hell der
Hirtenknab. :|

2. Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich der
Leichenchor. Stille sind die frohen Lieder, und der Knabe
lauscht empor.

3. Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten
in dem Tal; Hirtenknabe, Hirtenknabe, dir auch singt man
dort einmal! Obland.

Jubig. Es-Dur, es f g es c b. Kreuzer. Es-Dur, g g g g g g f es.

Unterländer Heimweh. |: Drunten im Unterland, da
ist's halt fein! :| Schlehen im Oberland, Trauben im
Unterland; drunten im Unterland möcht ich halt fein!

2. Drunten im Neckartal, da ist's halt gut; ist mer's da obe 'rum manchmal au no so dumm, han i doch alleweil drunte gut's Blut.

3. Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm! Oben sind d' Leut so reich, d' Herza sind gar net weich, b'seht mi net freundli an, werdet net warm.

4. Aber da unte 'rum, da sind d' Leut arm, aber so froh und frei und in der Liebe treu — drum sind im Unterland d' Herza so warm.

Volkweise. As-Dur, c es as c es.

Weigle.

Du hast Diamanten und Perlen, hast alles, was Menschenbegehr, und hast die schönsten Augen — mein Liebchen, was willst du noch mehr?

2. Auf deine schönen Augen hab ich ein ganzes Heer von ewigen Liedern gedichtet — mein Liebchen usw.

3. Mit deinen schönen Augen hast du mich gequälet so sehr und hast mich zugrunde gerichtet — mein Liebchen usw.

Stiegele. C-Dur, g g fis g a.

Heine.

Schwertlied. Du Schwert an meiner Linken, was soll dein heitres Blinken? Schaust mich so freundlich an; hab meine Freude dran! Hurra, hurra, hurra!

2. Mich trägt ein wackrer Reiter, drum blink ich auch so heiter! Bin freien Mannes Wehr! Des freut das Schwert sich sehr! Hurra!

3. Ja, gutes Schwert, frei bin ich und liebe dich herzlich, als wärst du mir getraut als eine liebe Braut. Hurra!

4. Dir hab ich's ja ergeben, mein liches Eisenleben. Ach, wären wir getraut! Wann holst du deine Braut? Hurra!

5. Zur Brautnachtsmorgenröte ruft festlich die Trompete; wenn die Kanonen schrein, hol ich mein Liebchen ein. Hurra!

6. O seliges Umsfangen, ich harre mit Verlangen! Du, Bräut'gam, hole mich, mein Kränzchen bleibt für dich. Hurra!

7. Was flirrst du in der Scheide, du helle Eisenfreude, so wild, so schlachtenfroh? Mein Schwert, was flirrst du so? Hurra!

8. Wohl klirr ich in der Scheide! Ich sehne mich zum Streite recht wild und schlachtenfroh; drum, Reiter, klirr ich so. Hurra!

9. Bleib doch in deinem Stübchen; was willst du hier, mein Liebchen? Bleib still im Kämmerlein; bleib, bald hol ich dich ein! Hurra!

10. Laß mich nicht lange warten! O schöner Liebesgarten, voll Röslein blutig rot und aufgeblühtem Tod! Hurra!

11. So komm denn aus der Scheide, du Reiters Augenweide! Heraus, mein Schwert, heraus! führ dich ins Vaterhaus. Hurra!

12. Ach, herrlich ist's im Freien, im rüst'gen Hochzeitsreihen! Wie glänzt im Sonnenstrahl so bräutlich hell der Stahl. Hurra!

13. Wohlauf, ihr fecken Streiter, wohlauf, ihr deutschen Reiter, wird euch das Herz nicht warm? Nehmt 's Liebchen in den Arm! Hurra!

14. Erst tat es an der Linken nur ganz verstohlen blinken; doch an die Rechte traut Gott sichtbarlich die Braut. Hurra!

15. Drum drückt den liebeheißen, bräutlichen Mund von Eisen an eure Lippen fest! Fluch, wer die Braut verläßt! Hurra!

16. Nun laßt das Liebchen singen, daß helle Funken springen! Der Hochzeitmorgen graut! — Hurra! du Eisenbraut, hurra!

v Weber. F-Moll, as as as as as b.

Körner.

Theodor Körner an seinem Todestage, den 26. August 1813.

Räuberlied. Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne! Der Wald ist unser Nachtquartier, bei Sturm und Wind hantieren wir, |: der Mond ist unsre Sonne. :|

2. Heut kehren wir bei Pfaffen ein, bei reichen Bächtern morgen; da gibt's Dufaten, Bier und Wein, fürs übrige, da läßt man fein den lieben Herrgott sorgen.

3. Und haben wir im Traubensaft die Gurgel ausgebadet, so trinken wir uns Mut und Kraft und mit dem Teufel Bruderschaft, der in der Hölle bratet.

4. Und wenn dann unser Stündlein kommt, das unsre Taten lohnet, dann saufen wir uns toll und voll und bring'n dem Schwarzen unsern Zoll, der in der Hölle thronet

Alte Weise.

A-Dur, a e e e a fis.

Schiller.

Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald, er reitet hin und her, gleich wie es ihm gefällt. Ju, ja, ju! gar lustig ist die Jägerei |: allhier auf grüner Heid! :

2. Ich saddle mir mein Pferd, setz mich auf meinen Mantelsack und reite weit umher als Jäger aus Kurpfalz. Ju, ja, ju usw.

3. Hubertus auf der Jagd, der schoß einen Hirsch und einen Has, er traf ein Mägdlein an, und das von achtzehn Jahr. Ju, ja, ju usw.

4. Des Jägers seine Lust, die hat der Herr noch nicht gewußt, wie man das Wildbret schießt, schießt's in die Läufe hinein, ju, ja, ju! da muß das Tier getroffen sein allhier auf grüner Heid.

5. Jetzt geh ich nicht mehr heim, bis daß der Ruckuck „kuckuck“ schreit; er schreit die ganze Nacht, hab mich zum Schatz g'macht, ju, ja, ju! und bleib bei ihr die ganze Nacht, bis daß der Ruckuck schreit.

Volksweise. F-Dur, c f a a a.

Volkslied.

Ins Heu. Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut erfor sich ein Landmann zur Frau; doch war sie einem Soldaten gut und bat ihren Alten ganz schlau, er sollte doch fahren ins Heu, |: er sollte doch fahren ins — ha, ha, ha, ha, ha, Heu, juchhei! er sollte doch fahren ins Heu. :|

2. Ei, dachte der Bauer, was fällt ihr denn ein? Sie hat mir etwas auf dem Rohr. Wart, wart, ich schirre die Klappen zum Schein und stelle mich hinter das Tor; ich tu, als führ ich ins Heu, ich tu, als führ ich ins — ha, ha, ha, ha, ha, Heu, juchhei! ich tu, als führ ich ins Heu!

3. Bald kam ein Reiter das Dörfchen herab, so nett wie ein Hofkavalier. Das Weibchen am Fenster ein Zeichen ihm gab und öffnete leise die Tür. Mein Mann ist gefahren ins Heu, mein Mann ist gefahren ins — ha, ha, ha, ha, ha, Heu, juchhei! mein Mann ist gefahren ins Heu.

4. Sie drückte den blühenden Buben ans Herz und gab ihm manch feurigen Kuß. Dem Bauer am Guckloch ward schwül bei dem Scherz, er sprengte die Tür mit dem Fuß. Ich bin nicht gefahren ins Heu, ich bin nicht gefahren ins — ha, ha, ha, ha, ha, Heu, juchhei! ich bin nicht gefahren ins Heu.

5. Der Reiter, der machte sich wie ein Dieb durchs Fenster geschwind auf die Flucht; doch sie sprach bittend: Lieb Männchen, vergieb, er hat mich in Ehren besucht. Ich dachte, du führst ins Heu, ich dachte, du führst ins — ha, ha, ha, ha, ha, Heu, juchhei! ich dachte, du führst ins Heu!

6. Boß Hagel! und wär ich auch meilenweit gefahren ins Heu oder Gras, verbitt ich, zum Henker, doch während der Zeit mir solchen verwetterten Spaß. Da fahre der Teufel ins Heu, da fahre der Teufel ins — ha, ha, ha, ha, ha, Heu, juchhei! da fahre der Teufel ins Heu!

Alte Weise: Seit Vater Noah in Becher goß.

Langbein.

Ein Schük bin ich in des Regenten Sold, in Deutschlands Gauen steht mein Ahnenschloß. Ist nichts auch mein als Büchse, Schwert und Roß, sind doch — die Mädchen stets den Jägern hold; so blick auch du den Jäger freundlich an, er fand vom Adlerhorst zu dir die Bahn, |: zu dir die Bahn. :| Schmiegt sich die Taube kosend an dich an, so denk auch manchmal an den Jägersmann, schmiegt sich die Taube kosend an dich an, so denk auch manchmal an den Jägersmann, |: so denk auch manchmal an den Jägersmann. :

2. Bald führt mich fort ein feindliches Geschick, denn nimmer ruht des Lebens wilde Jagd. Dann denk ich wohl an dich noch oft zurück, wenn auch dein Herz nicht nach dem Jäger fragt, wenn auch dein Herz nicht nach dem Jäger fragt, doch nimmer trügt mich wohl ein falscher Wahn, wand'l ich auch fern auf dornenvoller Bahn. Schmiegt sich die Taube kosend an dich an, so denkst du auch an deinen Jägersmann, schmiegt sich die Taube kosend an dich an, so denkst du auch an deinen Jägersmann, so denkst du auch an deinen Jägersmann.

Kreuzer. C-Dur, g g e c c.

Aus „Nachtlager in Granada“.

Der Wanderer. Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand, muß ziehen der Wanderer von Lande zu Land; er zieht viele Straßen, er sieht manchen Ort, |: doch fort muß er wieder an 'nen anderen Ort. :|

2. So liebliche Blumen am Wege dastehn, muß leider der Wanderer vorübergehn; sie blühen so herrlich, sie winken ihm hin, doch fort muß er wieder, muß weiter noch ziehn.

3. Wohl sieht er ein Häuschen am Wege dastehn, umfränzet von Blumen und Trauben so schön; hier könnt's ihm gefallen, er wünscht, es wär sein, doch fort muß er wieder, die Welt aus und ein.

4. Ein liebliches Mädchen, es redet ihn an: Sei freundlich willkommen, du wandernder Mann; sie sieht ihm ins Auge, er drückt ihr die Hand, doch fort muß er wieder ins andere Land.

5. So bietet das Leben ihm manchen Genuß, das Schicksal bestraft ihn mit zögerndem Fuß; nun steht er am Grabe, nun sieht er zurück, nichts hat er genossen vom irdischen Glück.

Text und Weise von R. Notter. F-Dur, c a g f f c.

Er sang so schö-a-ön, er sang so gu-a-ut, daß eine Turmspike wackeln tut, schne-de-reng-teng-teng schne-de-reng-teng-teng, daß eine Turmspike wackeln tut; denn lange Kleider und spitze Schu-a-uh, die kommen keiner Dienstmagd zu, schne-de-reng-teng usw.

G-Dur, a a a fis d d.

Erhebt euch von der Erde, ihr Schläfer, aus der Ruh, schon wiehern uns die Pferde den guten Morgen zu! Die lieben Waffen glänzen so hell im Morgenrot! Man träumt von Siegesfränzen, man denkt auch an den Tod!

2. Du reicher Gott, in Gnaden schau her vom Himmelszelt! Du hast uns selbst geladen in dieses Wassenfeld; laß uns vor dir bestehen und gib uns heute Sieg! Die Christenbanner wehen, dein ist, o Herr, der Krieg!

3. Ein Morgen soll uns kommen, ein Morgen mild und klar; sein harren alle Frommen, ihn schaut der Engel Schar. Bald scheint er sonder Hülle auf jeden deutschen Mann. O, brich, du Tag der Fülle, du Tag des Lichts, brich an!

4. Dann Klang von allen Türmen und Klang aus jeder Brust! Und Ruhe nach den Stürmen und Lieb und Lebenslust. Es schallt auf allen Wegen ein frohes Siegesgeschrei; und wir, ihr tapfern Degen, wir waren auch dabei.

Weise: Wenn alle untreu werden. G-Dur, d g g g fis g. v. Schenkendorf.

Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, trara, trara! und wandelte still durch Dickicht und Dorn, trara, trara! Er schoß nicht Hasen, nicht Hühner noch Reh, denn, ach,

im Herzen war's ihm so weh, |: trara, trara, trara! :|
 |: seitdem er das Mägdelein sah! :|

2. Des Jägers verlockender Hörnerklang, trara! ihr tief
 daheim in die Seele drang, trara! Sie hüpfst hinaus,
 wo das Hifthorn schallt, hinaus, hinaus in den grünen
 Wald, trara! O Jäger, dein Liebchen ist da!

3. Er drückt das Händchen so weich, so zart, trara!
 er küßt ihr die Lippe nach Jägers Art, trara! Und wolltest
 du wohl die Jägerin sein, du rosenrotes Herzliebchen mein?
 Trara! Das Mägdelein flüsterte „ja“!

4. Die Locke pranget im grünen Kranz, trara! die Hörner
 laden zum Hochzeitstanz, trara! Und selig liegt und liebe-
 warm die Jägerin drauf in des Jägers Arm, trara!
 weiß nicht, wie ihr geschah!

Böhlenz. B-Dur, f f f f g a.

Gerhard.

Es blinken drei freundliche Sterne ins Dunkel des
 Lebens herein, die Sterne, sie funkeln so traulich, sie heißen
 Lied, Liebe und Wein.

2. Es lebt in der Stimme des Liedes ein treues, mit-
 fühlendes Herz; im Liede verjüngt sich die Freude, im
 Liede verweht sich der Schmerz.

3. Der Wein ist die Stimme des Liedes, zum freudigen
 Wunder gesellt, und malt sich mit glühenden Strahlen
 zum ewigen Frühling die Welt.

4. Doch schimmert mit freudigem Winken der dritte
 Stern erst nur herein, dann klingt's in der Seele wie
 Lieder, dann glüht es im Herzen wie Wein.

5. Drum blinkt denn, ihr herzigen Sterne, in unsere
 Brust auch herein. Es leiten durch Leben und Sterben
 uns Lieder und Liebe und Wein.

6. Und Wein und Lieder und Liebe, sie schmücken die
 festliche Nacht. Drum leb, wer das Küssen und Lieben
 und Trinken und Singen erdacht.

Th. Körner.

Weise: Es kann ja nicht immer so bleiben. G-Dur, d h h h h a.

Reservelied. Es blinkt so freundlich in der Ferne, das
 liebe, teure Vaterhaus! Ich war Soldat und war's auch
 gerne, doch jetzt ist meine Dienstzeit aus. Drum, Brüder,
 stoßt die Gläser an, es lebe der Reservemann, der treu
 gedient hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht!

2. Den ersten Posten, den wir stehen, den stehen wir vor Liebchens Tür, da haben wir auf nichts zu sehen, und keine Ronde stört uns hier. Drum, Brüder, stoßt die Gläser usw.

3. Die Mutter sitzt und denkt nach, wo nur die Lina bleiben mag; die alte Schraube, wenn sie's wüßt! Die Lina küßt ein Reservist. Drum, Brüder, stoßt die Gläser usw.

4. Die erste Patrouille, die wir machen, zum Wirtshaus geht bei Bier und Wein; der Wirt erzählt von Krieges- sachen und schenkt dem Reservisten ein. Drum, Brüder, stoßt die Gläser usw.

5. Ich hab gedient, das ist gewiß, drei Jahr als preuß- scher Infantrist (Kavallerist usw.), und mache auch noch, wenn ich kann, die Uebung mit als Landwehrmann. Drum, Brüder, stoßt die Gläser usw.

F-Dur, c f g a b d. Aus Robert Linnarz' „Soldatenlieder“.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeflirr und Wogenprall: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wer will des Stromes Hüter sein? |: Lieb Vaterland, magst ruhig sein, :| fest steht und treu die Wacht am Rhein. :|

2. Durch Hunderttausend zucht es schnell, und aller Augen blißen hell; der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschirmt die heil'ge Landesmark usw.

3. Und ob mein Herz im Tode bricht, wirst du doch drum ein Welscher nicht, reich, wie an Wasser deine Flut, ist Deutschland ja an Heldenblut usw.

4. Auf blickt er in des Himmels Au'n, wo tote Helden niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust usw.

5. Solang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand usw.

6. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind; am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein usw.

G. Wilhelm. As-Dur, as as c es es. Schneckenburger.

Von Kaiser Wilhelm II. als Militärmarschlied bestimmt.

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang; wie weit noch die Stätte, der Weg, wie lang! O, wär er zur Ruh und alles vorbei! Ich glaube, es bricht mir das Herz entzwei.

2. Ich hab in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem jetzt man den Tod nun gibt. Bei klingendem Spiele wird paradiert, dazu bin auch ich, auch ich kommandiert.

3. Nun schaut er auf zum letztenmal in Gottes Sonne freudigen Strahl, nun binden sie ihm die Augen zu, dir schenke Gott die ewige Ruh!

4. Es haben die neun wohl angelegt, acht Kugeln haben vorbeigefegt; sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz, ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.

Silcher. C-Dur, c c c c c e.

Chamisso.

Es gingen drei Jäger wohl auf die Pirsch, |: sie wollten erjagen den weißen Hirsch. :| Sie legten sich unter den Tannenbaum, |: da hatten die drei einen seltsamen Traum. :|

2. Mir hat geträumt, ich floss auf den Busch, da rauschte der Hirsch heraus, husch, husch! Und als er sprang mit der Hunde Gefluch, da brannt ich ihm auf das Fell, piffpaff!

3. So lagen sie da und sprachen die drei, da rannte der weiße Hirsch vorbei, und eh die drei Jäger ihn recht gesehn, so war er davon über Tiefen und Höhn. Husch, husch, piffpaff, trara, trara!

Kreuzer. C-Dur, c c e g c.

Uhland.

Auf des Königs. Es hat mich der König gerufen, zu schützen treu das Land; drum lebe wohl, mein Mädel, und gib mir noch die Hand.

2. Und laß mich noch einmal dich küssen, küssen recht inniglich, und drücken und wieder küssen, leb wohl, gelt, bet für mich.

3. Ich hab dich gar zu gerne; ach, fehr ich dann zurück, dann küssen wir uns aufs neue, dann lacht uns das alte Glück.

4. Doch wenn mich eine Kugel sollt treffen ins Herz hinein, dann sterb ich und denk an mein Mädel und an den König mein.

5. Mein König, der ist mir lieber als du, liebreizende Maid, und du läßt dich lieber umarmen, wenn ich trage des Königs Kleid.

6. Doch jetzt leb wohl, es rasseln die Trommeln mit dumpfem Ton, adieu, adieu, mein Mädel, wir ziehen, wir ziehen davon!

Gottes Rat und Scheiden. Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden, muß scheiden, wiewohl doch nichts im Lauf der Welt dem Herzen, ach, so sauer fällt, als Scheiden, als Scheiden, ja, Scheiden.

2. So dir geschenkt ein Knöspelein was, so tu es in ein Wasserglas; doch wisse, doch wisse: Blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wohl schon die Nacht darauf, das wisse, das wisse, das wisse!

3. Und hat dir Gott ein Lieb beschert und hältst du sie recht innig wert, die deine, die deine, es wird nur wenig Zeit wohl sein, da läßt sie dich so gar allein; dann meine, dann meine, dann meine!

4. Nun mußt du mich auch recht verstehn, auch recht verstehn, ja, recht verstehn: Wenn Menschen auseinandergehn, so sagen sie: Auf Wiedersehn! auf Wiedersehn! auf Wiedersehn! ja, Wiedersehn!

Mendelssohn. D-Dur, a g fis fis d cis.

v. Feuchtersleben.

Es ist ein Schuß gefallen! Mein! Sagt, wer schoß da drauß? Es ist der junge Jäger, der schießt im Hinterhaus.

2. Die Spaken in dem Garten, die machten viel Verdruß. Zwei Spaken und ein Schneider, die fielen von dem Schuß.

3. Die Spaken von den Schrotten, der Schneider von dem Schreck; die Spaken in die Schoten, der Schneider in den Dreck.

Reichardt.

Goethe.

Ewiger Wechsel. Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond; es blüht eine Zeit und verwelket, was mit uns die Erde bewohnt.

2. Es haben viel fröhliche Menschen lang vor uns gelebt und gelacht; den Ruhenden unter dem Rasen sei fröhlich der Becher gebracht.

3. Es werden viel fröhliche Menschen lang nach uns des Lebens sich freun, uns Ruhenden unter dem Rasen den Becher der Fröhlichkeit weihn.

4. Wir sitzen so traulich beisammen und haben uns alle so lieb, erheitern einander das Leben; ach, wenn es doch immer so blieb!

5. Doch weil es nicht immer so bleibet, so haltet die Freundschaft recht fest. Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet das Schicksal nach Ost und nach West!

6. Und sind wir auch fern voneinander, so bleiben die Herzen doch nah! Und alle, ja, alle wird's freuen, wenn einem was Gutes geschah.

7. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn, so knüpfen ans fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an.

Himmel. G-Dur, d h h h h a.

v. Rozebue.

Es lebe, wer mit Ehren Gewehr und Waffen trägt,
wem treu für Volk und König das Herz im Busen schlägt!
Es leben die Soldaten zu Fuß und hoch zu Roß,
im Frieden und im Felde vorm Feind, in Burg und Schloß!
Hurra, hurra, hurra! wo's gilt, da sind wir da, hurra, hurra!

2. Die frühesten Morgenröte grüßt uns im Waffenglanz,
der Sterne schönes Funkeln sieht uns beim Waffentanz;
bei Sonnenschein, bei Sturm, bei Tage wie bei Nacht sind
wir auf unserm Posten, Soldat hält immer Wacht, hurra usw.

3. Der Trommel dröhnend Wirbeln, des Flügelhornes
Klang belebet unsre Schritte und führt uns ersten Gang,
es rufen die Signale zum Kampfe, zum Gebet, sie künden
Tod dem Feinde, doch Schonung dem, der fleht, hurra usw.

4. Wo's gilt, daß man sich freue, da sind wir niemals
fern, wo's gilt, für Recht zu kämpfen, da sind wir bald
und gern. Wo die Kanonen donnern und säen Schmerz
und Tod, da sind wir treu und schauen des Sieges
Morgenrot, hurra usw.

B-Dur, d d f f b.

Es liegt ein Weiler fern im Grund, da blüht ein
Röslein jung und schön, wie nimmer in der ganzen Rund,
so traut, so lieblich anzusehn. Und als ich kam, und als
ich's sah, ich weiß es nicht, wie mir geschah. |: O Röslein
jung, o Röslein schön, ach, hätt ich nimmer dich gesehn! :|

2. Willst, holdes Röslein, mit mir ziehn? fragt ich mit
liebwarmem Blick. Du sollst an meinem Herzen blühen,
das für dich schlägt in stillem Glück. Bist einsam und
verlassen hier, laß dich erflehn und folge mir. O Rös-
lein jung usw.

3. Hold Röslein sprach: Hab Dank, hab Dank, o Wandrer, für dein freundlich Wort, doch müßt ich trauern lebenslang, man trennte mich vom Heimatsort; drum ziehe fort, laß mich allein, und dankesvoll gedenk ich dein. O Röslein jung usw.

4. Ich ging, nun winkt's mir nach zur Höh: Ade, ade, und lächelt mild. Und wo ich geh und wo ich steh, folgt mir der Holden lieblich Bild. Bei Tag, bei Nacht hab keine Ruhe, lieb Röslein, mein Herz nahmst du. O Röslein jung usw.

Hermes. E-Dur, h e gis a a.

Hermes.

Es liegt eine Krone im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Edelstein, und wer sie erhebet aus tiefem Grund, den frönt man zu Nachen in selbiger Stund: Vom Belt bis zur Donau die Lande sind fein, dem Kaiser der Zukunft, dem Fürsten am Rhein. :|

2. Es liegt eine Leier im grünen Rhein, gezaubert von Gold und von Elfenbein, und wer sie erhebet aus tiefem Grund, dem strömen die Lieder begeisternd vom Mund: Der Kranz der Unsterblichkeit wartet fein, des Sängers der Zukunft, des Sängers am Rhein.

3. Ich weiß wo ein Häuschen am grünen Rhein, umranket von Reblaub die Fensterlein; drin waltet ein Herz so engelgleich, an Gold so arm, doch an Tugend so reich: gehörte dies Herz an dem Rheine mir, ich gäbe die Krone, die Leier dafür.

Him. Es-Dur, b es d c b.

Dippel.

Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus, ade! Feinsliebchen schaute zum Fenster hinaus, ade! Und wenn es denn soll geschieden sein, so reich mir dein goldenes Ringlein. Ade, ade, ade! Ja, Scheiden und Meiden tut weh!

2. Und der uns scheidet, das ist der Tod, ade! Es scheidet so manches Jungfräulein rot, ade! Er scheidet so manchen Mann vom Weib, die konnten sich machen viel Zeitvertreib. Ade usw.

3. Es scheidet so manches Kind in der Wiegen, ade! Wann werd ich mein schwarzbraunes Mädel doch kriegen? Ade! Und ist es nicht morgen, ach, wär es doch heut, es macht uns all beiden doch große Freud. Ade usw.

Volksweise. G-Dur, d d g g g.

Volkslied.

Es stehn zwei Freunde Hand in Hand und nehmen Abschied still; sie ziehen fort ins fremde Land, wie es das Schicksal will, der eine hier, der andre dort, sie ziehen beide traurig fort, denn beide denken, als sie gehn: |: Wer weiß, ob wir uns wiedersehn? :|

2. Der Sohn ergreift den Wanderstab: Lebt wohl, ihr Eltern beid! Wenn ich nur euren Segen hab, hab ich ein gut Geleit. Er wandert froh zur Stadt hinaus, grüßt noch einmal der Eltern Haus; doch vor dem Tore bleibt er stehn: Wer weiß, ob wir uns wiedersehn?

3. Es ruft, bedrängt, das Vaterland, der Krieger greift zum Schwert, er drückt dem Liebchen noch die Hand, spricht, daß er wiederkehrt, er küßt des Liebchens Angesicht, spricht: Holdes Liebchen, meine nicht! Doch denkt er mit leisem Weh: Wer weiß, ob ich dich wiederseh?

Waldmann. G-Dur, d h h a g.

Waldmann.

Es steht ein Baum im Odenwald, der hat viel grüne Aest, |: da bin ich wohl vieltausendmal bei meinem Schatz gewest. :|

2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf, der pfeift gar wunderschön, ich und mein Schäkkel horchen auf, wenn wir selbander gehn.

3. Der Vogel sitzt in seiner Ruh wohl auf dem höchsten Zweig, und schauen wir dem Vogel zu, so pfeift er alsogleich.

4. Der Vogel sitzt in seinem Nest wohl auf dem grünen Baum. Ach, Schäkkel, bin ich bei dir g'west, oder ist es nur ein Traum?

5. Und als ich wieder kam zu ihr, verdorret war der Baum; ein anderer Liebster stand bei ihr! Jawohl, es war ein Traum!

6. Der Baum, der steht im Odenwald, und ich bin in der Schweiz; da liegt der Schnee so kalt, so kalt! Mein Herz es mir zerreißt. Aus „Des Knaben Wunderhorn“.

Reichardt. C-Dur, c e g g e.

Das Wirtshaus an der Lahn. Es steht ein Wirtshaus an der Lahn, da fehren alle Fuhrleut an. Frau Wirtin schenkt vom besten |: Ulrichsteiner Fruchtbranntwein und setzt ihn vor den Gästen. :|

2. Frau Wirtin hat einen braven Mann, der spannt den Fuhrleut'n selber an; der Wirt, der sitzt wohl oben, die Fuhrleut sitzen um den Tisch, den Wein tut jeder loben.

3. Frau Wirtin hat eine brave Magd, die sitzt im Garten und rupft Salat; sie kann es kaum erwarten, bis daß das Glöcklein zwölfe schlägt, und wartet auf die Soldaten.

4. Frau Wirtin hat einen braven Knecht, und was er tut, das tut er recht; er tut gern kareffieren, des Morgens, wenn er früh aufsteht, so kann er sich nicht rühren.

5. Und wer hat dieses Lied gemacht? Zwei Soldaten auf der Wacht, ein Musketier und ein Pfeifer: und wer dies Lied nicht singen kann, der fang es an zu pfeifen.

Alte Weise. D-Dur, a d e fis fis.

Es streuet Blüten jedes Jahr der Lenz auf allen Wegen, bringt Rosen mir zur Gabe dar und holder Liebe Segen. Da laß die Sorgen all vorbei und schütze die zarten Triebe: |: Ach, einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe! :|

2. Bald ist der süße Duft verhaucht, die roten Rosen sterben, du siehst, was sonst in Glück getaucht, nach kurzem Traum verderben. Dann ist's, als ob ins Herz die Neu mit brennenden Lettern schriebe: Ach, einmal blüht usw.

3. Und ist dereinst dein Haar erbleicht, so wirst du oftmals klagen um ein vergangnes Glück vielleicht aus ferner Jugend Tagen. Wohl hast du einmal froh und frei gedacht, daß es stets so bliebe: Ach, einmal blüht usw.

Heiser. D-Dur, fis fis a g cis.

Seidl.

Der Wirtin Töchterlein. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein, bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein.

2. Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein? Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?

3. Mein Bier und Wein ist frisch und klar, mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr!

4. Und als sie traten zur Kammer hinein, da lag sie in einem schwarzen Schrein.

5. Der erste, der schlug den Schleier zurück und schaute sie an mit traurigem Blick:

6. Ach, lebstest du noch, du schöne Maid, ich würde dich lieben von dieser Zeit.

7. Der zweite, der deckte den Schleier zu und fehrt sich ab und weinte dazu:

8. Ach, daß du liegst auf der Totenbahr, ich hab dich geliebet so manches Jahr.

9. Der dritte, der hob ihn wieder sogleich und küßte sie auf den Mund so bleich:

10. Dich liebt ich immer, dich lieb ich noch heut, ich werde dich lieben in Ewigkeit.

Volksweise. B-Dur, b b d f b a.

Umland.

Fahret hin, fahret hin, Grillen, geht mir aus dem Sinn! Bruder mein, schenke ein, laß uns lustig sein! Drum, ihr Grillen, weicht weit, die ihr meine Ruh zerstreut; ich bin nicht so erpicht, der auf Grillen dicht't.

2. Grillisieren, Phantasieren muß aus meinem Kopf marschieren, wo man bläst, trara bläst in dem Waldpalast. Und ich sag: Es bleibt dabei, lustig ist die Jägerei; so im Wald sich aufhält, bis das Herz erkalt.

3. Hasen, Füchse, Dachs, Luchs schieß ich oft mit meiner Büchse, das vertreibt manches Leid, manche Traurigkeit. Löwen, Bären, Pantertier, wilde Schwein und Tigertier sind nicht frei vor dem Blei edler Jägerei.

4. He, he, he! Hirsch und Reh dorten ich von ferne seh; eins davon, weiß ich schon, wird mir bald zum Lohn. Drum, ihr Götter, gebet zu, daß ich ja nicht fehlen tu. Puff und Knall, daß es schall, daß das Hirschlein fall!

Weise: Alles neu macht... F-Dur, c a a b g g.

Volkslied.

Beim Feuer am 18. Oktober. |: Flamme empor! :| steige mit loderndem Scheine von den Gebirgen am Rheine |: glühend empor! :|

2. Siehe, wir stehen treu im geweihten Kreise, dich zu des Vaterlands Preise brennen zu sehn!

3. Heilige Blut, rufe die Jugend zusammen, daß bei den zischenden Flammen wachse der Mut.

4. Auf allen Höhen leuchte das brennende Zeichen, daß Deutschlands Feinde erbleichen, wenn sie dich sehn.

5. Finstere Nacht lag auf des Vaterlands Auen; da ließ Jehova sich schauen, der uns bewacht.

6. Licht, brich herein! sprach er; da glühten die Flammen, schlugen die Glutten zusammen über dem Rhein.

7. Und er ist frei! Flammen umbrausen die Höhen,
die um den Herrlichen stehen; jauchzt, er ist frei!

8. Stehet vereint, Brüder, und laßt uns mit Blicken
unsre Gebirge beschützen gegen den Feind.

9. Leuchtender Schein! siehe, wir singenden Paare
schwören am Flammenaltare, Deutsche zu sein!

10. Höre das Wort, Vater! Auf Leben und Sterben
hilf uns die Freiheit erwerben, sei unser Hort!

Gläser. Weise: Feinde ringsum. D-Dur, d fis d a. Nonne.

Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit
deinem Scheine, süßes Engelsbild! Magst du nie dich
zeigen der bedrängten Welt, führst deinen Reigen nur am
Sternenzelt?

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald,
unter Blüthen träumen ist dein Aufenthalt. Ach, das ist
ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles
Weben wonnig uns durchdringt.

3. Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß, wenn
wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß. Aber immer
weiter nimmt das Herz den Lauf, auf der Himmelsleiter
steigt die Sehnsucht auf.

4. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm
mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Freiheit, holdes
Wesen, gläubig, kühn und zart, hast ja lang erlesen dir
die deutsche Art.

Groß. A-Dur, e cis a e fis e.

Schenkendorf.

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht,
pflücket die Rose, eh sie verblüht. Man schafft so gern
sich Sorg und Müh, sucht Dornen auf und findet sie, und
läßt das Veilchen unbemerkt, das uns am Wege blüht.

2. Freut euch usw. Wenn scheu die Schöpfung sich
verhüllt und laut der Donner um uns brüllt, so lacht am
Abend nach dem Sturm die Sonne, ach, so schön.

3. Freut euch usw. Wer Neid und Mißgunst sorgsam
flieht und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie
schnell zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt.

4. Freut euch usw. Wer Redlichkeit und Treue liebt
und gern dem ärmern Bruder gibt, den lohnt dafür
Zufriedenheit mit höherm Glück als Gold.

5. Freut euch usw. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Bedlichen die Hand.

6. Freut euch usw. Sie trocknet ihm die Träne ab und streut ihm Blumen auf das Grab, sie wandelt Nacht in Dämmerung, und Dämmerung in Licht.

7. Freut euch usw. Sie ist des Lebens schönstes Band!
Schlingt, Brüder, traulich Hand in Hand, so walt man
froh, so walt man leicht ins befre Vaterland!

Nägeli, 1793. D-Dur, fis g fis gg a d d.

Usteri, 1793.

Marchlied. Frisch, ganze Kompagnie, mit lautem Sing
und Sang! Bei froher Lieder Klang wird nie der Weg
zu lang. |: Links, rechts, streng im Takt. Frisch, fest
angepackt, rasch voran, Mann an Mann, unsre frohe
Bahn. :| |: Sang, Lieb und Freude führen uns heute;
unsre lust'ge Kompagnie wandert so spät und früh durch
die weite Welt, wohin es ihr gefällt, in die Welt, in die
weite Welt. :| Schrumm!

2. Winke an einem netten Haus uns ein grüner Fichten-
 strauch, schnell hinein, Bier und Wein schenket fröhlich ein!
 Kommt ein feines Mägdlein, schaun wir auch nicht grämlich
 drein, wird scharmiert, attackiert, manches Herz gerührt.
 |: Halli, hallo, halli, hallo!, so wandern wir stets frei und
 froh! :| Sang und Lieb und Freude usw. La la la usw.

Beßer. C-Dur, c e f g a h.

Frisch auf! Soldatenblut, faßt einen frischen Mut und laßt euch nicht erschüttern, wenn die Kanonen wittern; schlaget nur tapfer drein, ich will der vordere sein.

2. Die Trommel rühret sich, ihr Klang war fürchterlich;
man sah schier keinen Boden vor Sterbenden und Toten:
da liegt ein Fuß, ein Arm, ach, daß es Gott erbarm!

3. Wie mancher wird bestürzt und ganz mit Blut bespritzt;
er leget seine Hände und denket an sein Ende, sein Lauf
ist nun vollbracht; ach, Jüngling, gute Nacht!

4. Wie manche junge Braut, die weinet überlaut; den sie so sehr tät lieben, ist in der Schlacht geblieben, sein Lauf ist nun vollbracht; ach, Jüngling, gute Nacht!

Vollweise. As-Dur, es as as es c.

Volkslied.

Frisch auf! zum fröhlichen Jagen, so tönt der Hörnerklang, so rief in frohen Tagen der muntre Jagdgesang. |: Verflungen sind die Lieder, die blanken Waffen ruhn; wir aber fragen wieder: Wo sind die Brüder nun? :|

2. Ein Kirchhof liegt gebreitet, kein' Mauer faßt ihn ein, kein' Hügel sind bereitet mit hohem Leichenstein. Der Pflüger pflügt darüber, fragt nicht nach einem Grab; der Wanderer zieht vorüber, schaut nicht auf euch herab.

3. Die Welt will untreu werden, doch bleiben wir getreu, damit die Lieb auf Erden nicht ganz verschwunden sei. Ob Zeitenwechsel toben, wir schauen feck hinein; der Hirt im Blau dort oben wird unser Schirmer sein.

4. Hinweg, ihr Brüder, das Sehnen, dem Manne ziemt es nicht; aus Leichen und aus Tränen entsproß der Freiheit Licht. Ein Geist soll uns beleben, ein Arm uns halten fest; ein Herz den Busen heben, das selbst im Tod nicht läßt.

Weise: Wenn alle untreu werden. As-Dur, es as as as g as. Förster.

Froh leben die Soldaten! Der Bauer gibt den Braten, der Gärtner gibt den Most, das ist Soldatenkost. Tralera.

2. Heut schwören wir der Hanne und morgen der Susanne; die Lieb ist immer neu, das ist Soldatentreu. Tralera.

3. Wer hat, der muß uns geben, wer nichts hat, der soll leben. Der Eh'mann hat das Weib, und wir den Zeitvertreib usw.

Marchlied. Froh und frei, froh und frei ziehen wir dahin, leicht ist das Gepäck und froh ist unser Sinn, ja, ja, ja, froh und frei, froh und frei ziehen wir dahin, froh und frei, froh und frei soll die Losung sein; und dies schöne Losungswort soll uns begleiten immerfort, froh woll'n wir sein und frei, ja, froh woll'n wir sein und frei, ja, frei woll'n wir sein. O, du mein Deutschland, dir will ich mich weihn, o, du mein Vaterland, frei sollst du sein! Hier dieser Arm soll dich schützen in Noth, |: und dieses Herz schlägt dir treu bis zum Tod. :|

2. Jugendlust, Jugendlust malet uns die Welt, grün den duft'gen Wald und blau das Himmelszelt, ja, ja, ja, Jugendlust, Jugendlust malet uns die Welt, Jugendlust, Jugendlust füllt auch unsre Brust; schöner heller Sonnenglanz füllt des Lebens Blütenfranz, jung ist die Welt und schön, ja, jung ist die Welt und schön, ja, schön ist die Welt.

Flammet, ihr Geister, schwingt euch himmelwärts, heiß
in der Mannesbrust glüht noch das Herz, Lieben und
Leben, wo Jugend noch blüht, liebend auch sterben, doch
froh im Gemüt.

Melodie von Franz Mücke.

Vogel.

Auf Posten. Für brave Kameraden hier steh ich auf
der Wacht und habe scharf geladen bei Tage wie bei Nacht.
Schlaft wohl! Wenn treulich steht der Posten mit Wachsam-
keit und Mut, da ruht auf starken Pfosten des Heeres Lager
gut. |: Schlaft wohl, schlaft wohl, ihr Kameraden brav! :|

2. Wer da! Es rauscht im Laube der Rausch des
Abendwinds. Wer da, wer da! Ich glaube, der Liebsten
Seufzer sind's. Schlaf wohl! Mein teures, süßes Liebchen,
im Traum wirst du mich sehn; es mag vor deinem Stübchen
ein Engel Posten stehn. Schlaf wohl, schlaft wohl, mein
teures Liebchen süß!

3. Und ist die Nacht zu Ende und meine Wacht vorbei,
so falt ich meine Hände und bete frisch und frei. Schlaft
wohl! Wie will ich für euch sorgen, will treulich Posten
stehn, wer weiß, ob wir uns morgen einander wiedersehn!
Schlaft wohl, schlaft wohl, ihr Kameraden brav!

*Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus; post jucun-
dam juventutem, post molestam senectutem |: nos
habebit humus! :|*

2. *Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Transite
ad superos, vadite ad inferos, ubi jam fuere.*

3. *Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors
velociter, rapit nos atrociter, nemini parcetur.*

4. *Vivat academia, vivant professores! vivat mem-
brum quodlibet, vivant membra, quaelibet, semper
sint in flore!*

5. *Vivant omnes virgines faciles, formosae! vivant
et mulieres, tenerae, amabiles, bonae, laboriosae!*

6. *Vivat et respublica, et qui illam regit! vivat nostra
civitas, Maecenatum caritas, quae nos hic protegit!*

7. *Pereat tristitia! pereant osiores! pereat diabolus,
quivis antiburschius, atque irrisores!*

Weise der fahrenden Schüler. G-Dur, g d d g e e. Kindleben.

Jägerliederbuch.

Lebensfreude. Genießt den Reiz des Lebens, man lebt ja nur einmal! Es blinkt uns nicht vergebens |: der schäumende Pokal! :|

2. Die Burschenfreiheit lebe, der brave Bursch mit ihr! Sie zu erhalten strebe ein jeder für und für.

3. Dem hohen Freundschaftsbande, das mich so sanft umzog, dem lieben Vaterlande erschall ein donnernd Hoch!

4. Von Freundesarm umschlungen, den Schläger in der Hand, sei dir ein Lied gesungen, du teures Vaterland.

5. Dem schönsten Mädchen weihe ich gern mein volles Glas, ihr schwör ich ew'ge Treue, der Falschheit ew'gen Haß.

6. Führt das Geschick euch wieder ins Vaterland zurück, so denkt, fidele Brüder, noch oft an uns zurück.

7. Ein Wiedersehen blühet uns einst im Vaterland, wo sanft uns noch umziehet das holde Freundschaftsband.

8. Und führ ich einst fideliter mein Weibchen an der Hand, so denkt, fidele Brüder, mein im Philisterstand!

Alte Weise. F-Dur, c f f a g f.

Jünger.

Gestern, Brüder — könnt ihr's glauben! — gestern bei dem Saft der Trauben — stellt euch mein Entsetzen für! —, gestern kam der Tod zu mir! Alle: Hopp, hopp, hopp! vivallerallera, vivallerallerallerallera!

2. Drohend schwang er seine Hippe, drohend sprach das Furchtgerippe: Fort von hier, du Bacchusknecht, fort, du hast genug gezech!

3. Lieber Tod, sprach ich mit Tränen, solltest du nach mir dich sehnen? Siehe, da steht Wein für dich! Lieber Tod, verschone mich!

4. Lächelnd griff er nach dem Glase, lächelnd trank er's aus der Vase auf der Pest Gesundheit leer; lächelnd stellt er's wieder her.

5. Fröhlich glaubt ich mich befreiet, als er schnell sein Drohn erneuet: Narr, für einen Tropfen Wein denkst du meiner los zu sein?

6. Tod, bat ich, ich möcht auf Erden gern ein Mediziner werden! Laß mich; ich verspreche dir meine Kranken halb dafür!

7. Gut, wenn das ist, magst du leben, sprach er; nur bleib mir ergeben, lebe, bis du satt geküßt und des Trinkens müde bist!

8. O, wie schön klingt das den Ohren! Tod, du hast mich neu geboren! Dieses Glas voll Lebensaft, Tod, auf gute Brüderschaft!

9. Ewig also soll ich leben! Ewig denn — beim Gott der Leben! —, ewig soll mich Lieb und Wein, ewig Wein und Lieb erfreun!

Alte Weise. G-Dur, g d d d e.

Lessing.

Glücklicher Wahn. Grad aus dem Wirtshaus nun komm ich heraus! Straße, wie wunderbar siehst du mir aus! Rechterhand, linkerhand beides vertauscht; Straße, ich merk es wohl, du bist berauscht.

2. Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du? Ein Auge hat er auf, eins hat er zu! Du wirst betrunken sein, das seh ich hell! Schäme dich, schäme dich, alter Gesell!

3. Und die Laternen erst — was muß ich sehn? Die können alle nicht grade mehr stehn; wackeln und sackeln die Kreuz und die Quer, scheinen betrunken mir allesamt schwer

4. Alles im Sturme rings, Großes und Klein; wag ich darunter mich nüchtern allein? Das scheint bedenklich mir, ein Wagemuth, da geh ich lieber ins Wirtshaus zurück!

As-Dur, as as g as b c.

v. Mühlner.

Gut'n' Morgen, Herr Fischer! Herr Fischer, gut'n Morgen! Gut'n Morgen, Herr Fischer! Herr Fischer, gut'n Morgen!

2. Ja, ja, ja, ja, hin=um, her=um, hin=um, her=um, al-leweil sau-dumm, sau-dumm, dumm!

3. Jetzt muß ma, jetzt muß ma, jetzt muß'n ma hoam! Au weh, au weh, jetzt muß ma hoam!

G-Dur, d d g g.

Hamburger Mädchen. Hamburg ist ein schönes Städtchen, weil's so nah am Wasser liegt, |: weil's so nah :| am Wasser liegt.

2. Drinnen gibt's so schöne Mädchen, daß man sich in sie verliebt, daß man sich in sie verliebt.

3. Gerne möchte ich zu ihr gehen, wenn der Weg so weit nicht wär, wenn der Weg so weit nicht wär.

4. Gerne möchte ich ihr was schenken, wenn ich wüßt, was ihr gefiel, wenn ich wüßt, was ihr gefiel.

5. Gold und Silber, Edelstein, das wird wohl das beste sein, das wird wohl das beste sein.

G-Dur, g d e a.

Aus Robert Linnarz' „Soldatenlieder“.

(Alle:) Heil dem Manne, der den grünen Hain des Vaterlandes sich zur Heimat auswählet, den die Freiheit und der goldne Wein mit Liebe, Mut und Fröhlichkeit beseelet. (Solo:) Lobt man doch das Glück der alten Zeit, da die Väter stille in den Wäldern lebten und durch Biedersinn und Tapferkeit nach dem himmlischen Walhalla strebten; drum soll uns der Ahnen Beispiel stets ermahnen, in den deutschen Forsten wie der Aar zu horsten.

2. (Alle:) Heil dem Manne usw. (Solo:) Niemand kann so ritterlich und frei wie der Weidmann noch sein Leben hier genießen, denn ein jeder Freund der Jägerei wird gern lieben, fechten, trinken, schießen; und da diese Freuden auch zu allen Zeiten wackre Männer freuten, kann man uns beneiden.

3. (Alle:) Heil dem Manne usw. (Solo:) Zwar oft sieht man auch in unserer Hand nur zum leichten Spiel die blanken Waffen blitzen, doch wenn's gilt für Freiheit, Vaterland, zeigt sich stets der Ernst der freien Schützen. Wenn die Hörner schallen und die Büchsen knallen, blüht auf Feindes Leichen Freiheit deutscher Eichen.

4. (Alle:) Heil dem Manne usw. (Solo:) Wenn das Morgenrot den Wald durchglüht und der Vögel freie, frohe Chöre schallen, streifen lustig wir mit raschem Schritt durch die schattig-grünen Wälderhallen. Sinket dann die Sonne, stärkt uns neue Wonne, daheim in dem Stübchen wartet unser Liebchen.

5. (Alle:) Heil dem Manne usw. (Solo:) Darum laßt beim frohen Becherklang uns des jungen frischen Jägerlebens freuen! Keinem wird es vor dem Alter bang, darf er seine Jugend nicht bereuen! Laßt die Gläser klingen und ein Vivat bringen, wie dem Vaterlande, so dem Jägerstande!

Kiefer. As-Dur, es des c es as.

Kiefer.

Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, Heil, Kaiser, dir! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, Kaiser, dir!

2. Nicht Roß, nicht Reifige sichern die steile Höh, wo Fürsten stehn! Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen des Herrschers Thron wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh, glüh und erlösche nie fürs Vaterland! Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich.

4. Handel und Wissenschaft heben mit Mut und Kraft ihr Haupt empor. Krieger und Heldentat finden ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron.

5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, Kaiser, dir!

Caran. G-Dur, g g a fis g.

Harries.

Heil'ge Nacht, o, gieße du Himmelsfrieden in dies Herz! Bring dem armen Pilger Ruh, holde Labung seinem Schmerz! |: Hell schon erglühn die Sterne, grüßen aus blauer Ferne; möchte zu euch so gerne fliehn himmelwärts! :|

2. Harfentöne, lind und süß, wehn mir zarte Lüfte her aus des Himmels Paradies, aus der Liebe Wonnemeer. Glüht nur, ihr goldnen Sterne, winkend aus blauer Ferne! Möchte zu euch usw.

v. Beethoven. B-Dur, f g f g f f.

Hell glänzt das Mondenlicht am Himmelsbogen, sanft wehn die Lüfte, still sind die Wogen; mein Rachen harret hier, kommt, steiget ein zu mir! |: Santa Lucia! :|

2. Wiegend auf goldner Flut, mit trunkenen Blicken Herzliebchen an der Brust, o, welch Entzücken! Komm, Holde, schnell herbei, dich schützt der Liebe Treu. Santa Lucia!

Gordigiani. B-Dur, f f b b a a.

Kunz.

Soldatenleben. Herrlich ist 's Soldatenleben in der schönen Gotteswelt! Mein, es kann nichts Schöneres geben unterm blauen Himmelszelt! Wenn die Trommeln froh ertönen und wir durch das Städtchen ziehn, schauen alle jungen Schönen |: auf die muntern Krieger hin. :|

2. Frisch und fröhlich in den Morgen ziehen wir beim Sonnenlicht. Der Soldat hat keine Sorgen und denummer kennt er nicht. Fröhlich selbst in schweren Tagen, bleibt in unsrer Brust der Mut, fröhlich werden wir ihn tragen bis zum letzten Tropfen Blut.

3. Sollten sich einst Wolken türmen wider unser Vaterland, nun, so werden wir es schirmen mit den Waffen in der Hand. Erst im Kampf und Sturmeswehen zeigt sich's, was der Deutsche kann; treu und redlich werden stehen alle Deutschen wie ein Mann.

B-Dur, b d f f g a.

Auszug. Herz voll Mut, Blick voll Glut, Arm im Streite brav und gut, kühn entflammt allesamt, wer von Hermann stammt! So im lauten Saus und Braus, Brüder, schwärmen wir hinaus; stark und frei, gut und treu unsre Lösung sei.

2. Horch, es schallt durch den Wald, durch die Eichen grau und alt! Stark noch glüht unser Lied, weil uns Jugend blüht. So im lauten Saus und Braus usw.

3. Sternenschein bricht herein, laßt uns alle Brüder sein! Vaterland, süßes Band, führ uns Hand in Hand! So im lauten Saus und Braus usw.

4. Wolken fliehn, es verblühen Blumen, die im Lenze grün; Becherklang, Mundgesang tönt am Grabeshang. Drum im lauten Saus und Braus usw.

Weise: Fahre hin, fahre hin. C-Dur, e f g c a g.

Herzliebchen mein unterm Nebendach, o, hör mein kleines Lied! Des Trauten Stimme, sie ruft dich wach, von Sehnsuchtschmerz durchglüht. O, zeig das Köpfchen, ich harre dein! Ich bitte, Schätzchen, o, sag nicht nein! |: Herzliebchen mein unterm Nebendach, o, hör mein kleines Lied! :|

2. Herzliebchen mein unterm Nebendach, o, komm herab zu mir! Du denkst wohl nicht an den heut'gen Tag, doch ich, ich gratulier! Was sagst du zu meiner Liebe, wie? Hier steh ich singend um sechs Uhr früh. Herzliebchen mein unterm Nebendach, o, komm herab zu mir!

3. Herzliebchen mein unterm Nebendach, mein Liedchen ist jetzt aus; und bist, mein Schätzchen, du noch nicht wach, so gehn wir still nach Haus. Das Ständchen hätte dich sehr erfreut, hast du's verschlafen, so tut mir's leid. Herzliebchen mein unterm Nebendach, mein Liedchen ist jetzt aus!

Conradi. A-Dur, e a a a gis fis.

Böhl-Wilken.

Soldatenabschied. Heute scheid ich, heute wandr' ich,
keine Seele weint um mich. Sind's nicht diese, sind's
doch andre, die da trauern, wenn ich wandre. Holder
Schatz, ich denk an dich!

2. Auf dem Bachstrom hängen Weiden, in den Tälern
liegt der Schnee; trautes Kind, daß ich muß scheiden, muß
nun unsre Heimat meiden, tief im Herzen tut mir's weh!

3. Hunderttausend Kugeln pfeifen über meinem Haupte
hin. Wo ich fall, scharrt man mich nieder ohne Klang
und ohne Lieder; niemand fraget, wer ich bin.

4. Du allein wirst um mich weinen, siehst du meinen
Totenschein; trautes Kind, sollt er erscheinen, tu im stillen
um mich weinen und gedenk auch immer mein!

5. Hörst? die Trommel ruft zum Scheiden, drück ich
dir die weiße Hand. Still die Tränen! Laß mich scheiden!
Muß nun für die Ehre streiten, streiten für das Vaterland.

6. Sollt ich unter freiem Himmel schlafen in der Feld-
schlacht ein, soll aus meinem Grabe blühen, soll auf
meinem Grabe glühen Blümchen süß Vergißnichtmein!

Geska. F-Dur, c c f a g.

Müller.

Hier hab ich so manches liebe Mal mit meiner Laute
gesehen, hinunterblickend ins weite Tal, mein selbst und
der Welt vergessen. Und um mich klang es so froh und
hehr, und über mir tagt es so helle, und unten brauste
das ferne Wehr und der Weser blinkende Welle.

2. Wie liebender Sang aus geliebtem Mund, so flüstert
es rings durch die Bäume, und aus des Tales offenem
Grund begrüßen mich nickende Träume. Und um mich usw.

3. Da siz ich aufs neue und spähe umher und lausche
hinauf und hernieder; die holden Weisen rauschen nicht
mehr, die Träume kehren nicht wieder, die süßen Bilder,
wie weit, wie weit! Wie schwer der Himmel, wie trübe!
|: Fahr wohl, fahr wohl, du selige Zeit, fahrt wohl, ihr
Träume der Liebe! :|

Pressel. Es-Dur, b b g es es b.

Dingelstedt.

Ergo bibamus. Hier sind wir versammelt zu löblichem
Tun, drum, Brüderchen, ergo bibamus! Die Gläser, sie
klingen, Gespräche, sie ruhn, beherzigt ergo bibamus!
Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort, es passet

zum ersten und passet so fort, und schallet ein Echo vom festlichen Ort, ein herrliches ergo bibamus!

2. Mich ruft das Geschick von Freunden hinweg, ihr Redlichen, ergo bibamus! Ich scheide von ihnen mit leichtem Gepäck, drum doppeltes ergo bibamus! Und was auch der Filz vom Leibe sich schmorgt, so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt, weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt, nun, Brüderchen, ergo bibamus!

3. Was sollen wir sagen vom heutigen Tag? Ich dünke nur: ergo bibamus! Er ist nun einmal von besonderem Schlag, drum immer aufs neue bibamus! Er führet die Freunde durchs offene Thor, es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor, da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches, vor, wir flingen und singen bibamus!

Überwein. As-Dur, es es c des es.

v. Goethe.

Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang, die Stimme erhebet zum männlichen Gesang! |: Der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt, ein freies, frohes Leben uns wohl gefällt. :|

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns untobet und wenn die Waffen ruhn; uns alle treibt ein reiner, froher Sinn, nach einem Ziele streben wir alle hin.

3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran, wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn; er führt uns jetzt zum Kampf und Sieg hinaus, er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus.

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schar! Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

Methfessel. G-Dur, d g g h g g.

Methfessel.

Hinterm Ofen, hinterm Ofen liegt ein alter Kanzen. Seht einmal den Kanzen an, wie der Kanzen tanzen kann. Hinterm Ofen usw.

G-Dur, g g fis e d

Hoch vom Dachstein an, wo der Nar noch haust, bis zum Wendenland am Bett der Sav, wo die Sennerin

frohe Jodler singt und der Jäger kühn sein Jagdrohr schwingt: |: dieses schöne Land ist der Steirer Land, ist mein liebes, teures Vaterland. :|

2. Wo im dunkeln Wald froh das Rehlein springt droben auf gar steiler Bergeshöh, wo das Bächlein klar aus den Gletschern rinnt und die Gemse klimmt am Felsenrand: dieses schöne Land usw.

3. Wo Schalmeyenflang früh den Schäfer weckt, wenn ein Nebel noch die Täler deckt, wo auf dunklem Pfad frohe Kinder ziehn, wenn im Sonnenstrahl die Alpen glühn: dieses schöne Land usw.

4. Wo der Gamsbock leicht übern Felsen jagt und der Büchse Knall das Echo weckt, wo dem Steirer laut jede Scholle sagt: 's ist die Erde, die dein Liebstes deckt: dieses schöne Land usw.

5. Auf den Bergeshöhn ist's doch gar zu schön, wenn man dort von Fels zu Felsen springt, wo das Stutzerl knallt und der Gamsbock fällt und die Sennerin so freundlich winkt: dieses schöne Land usw.

Seydler. Es-Dur, es f g b g.

Nach Dirnböck.

Horch, was kommt von draußen 'rein, hollahi, hollaho!
's wird wohl mein Feinsliebchen sein, hollahiaho! Geht vorbei und schaut nicht 'rein, hollahi, hollaho! wird's wohl nicht gewesen sein, hollahiaho!

2. D' Leute haben's oft gesagt, was ich für ein Schäkgle hab, laß sie reden, schweige still, kann doch lieben, wen ich will.

3. Liebchen sagt mir's ganz gewiß, was das für ein Lieben ist, die ich lieb, die krieg ich nicht, und 'ne andre will ich nicht.

4. Wenn mein Schäkgle Hochzeit hat, ist für mich ein Trauertag, gehe in mein Kämmerlein, trage meinen Schmerz allein.

5. Wenn ich dann gestorben bin, trägt man mich zum Grabe hin, setzt mir einen Leichenstein, Rosen und Vergißnichtmein.

Volksweise. D-Dur, d c fis g a h a.

Volkslied.

Oder Weise: Studio auf einer Reif'. G-Dur, h a g e d e d.

I und mein junges Weib können schön tanza, sie mit dem Bettelsack, i mit dem Ranza. Schenk mir amal bayrisch ein, woll'n amal lustig sein; bayrisch, bayrisch, bayrisch muß sein!

2. Des Schulzens Madela tut mir gefalla; sie heißet Gretela, liebt mich vor alla. Schenk mir usw.

3. Hinterm Dorf in dem Sand Bauern tun drescha; Mädel hat 's Herz verbrannt, Henker mag's löscha. Schenk mir usw.

4. Schlächter gehn auf das Land, wollen was kaufn, haben 'n Stock in der Hand, müssen brav laufa. Schenk mir usw.

5. Mein Weib geht in die Stadt, i bleib daraußa; was sie erbettelt hat, tu i versaufa. Schenk mir usw.

v. Weber.

Gebet nach dem Zapfenstreich. Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart, ich geb mich hin dem freien Triebe, wodurch ich Wurm geliebet ward; ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken.

2. Wie bist du mir so zart gewogen und wie verlangt dein Herz nach mir! Durch Liebe sanft und tief gezogen, neigt sich mein alles auch zu dir. Du traute Liebe, gutes Wesen, du hast mich und ich dich erlesen.

3. O Jesu, daß dein Name bliebe im Grunde tief gedrückt ein! Möcht deine süße Jesusliebe in Herz und Sinn gepräget sein! Im Wort, im Werk und allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

Bortniansky. C-Dur, g e f g c.

Tersteegen.

Ich bin der Doktor Eisenbart, kurier die Leut nach meiner Art, kann machen, daß die Blinden gehn und die Lahmen wieder sehn.

2. Zu Wimpfen affouchierte ich ein Kind zur Welt gar meisterlich; dem Kind zerbrach ich sanft das G'nick, die Mutter starb zum guten Glück.

3. In Potsdam trepanierte ich den Koch des großen Friedrich; ich schlug ihn mit dem Beil vor'n Kopf, gestorben ist der arme Tropf.

4. Des Küsters Sohn in Dudeldum, dem gab ich zehn Pfund Opium, drauf schlief er Jahre, Tag und Nacht, und ist bis jezt noch nicht erwacht.

5. Es hat ein Mann in Langensalz ein'n zentnerschweren Kropf am Hals; den schnürt ich mit dem Hemmseil zu. Probatum est, er hat jezt Ruh!

6. Zu Prag, da nahm ich einem Weib zehn Fuder Steine aus dem Leib; der letzte war ihr Leichenstein, sie wird jetzt wohl kurieret sein.

B-Dur, f b f f f g.

Preußenlied. Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben? Die Fahne schwebt mir weiß und schwarz voran. Daß für die Freiheit meine Väter starben, das deuten, merkt es, meine Farben an. Nie werd ich bang verzagen, wie jene will ich's wagen; |: sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein: ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein. :|

2. Mit Lieb und Treue nah ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir ein Vater spricht; und wie der Vater treu mit seinem Sohne, so steh ich treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande, Heil meinem Vaterlande! Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein: ich bin ein usw.

3. Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte, ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit; drum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah und ferne mit mir gar viele gerne; ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein: ich bin ein usw.

4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset, die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut: hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset, und was nicht bebt, war der Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splintern, ich werde nicht erzittern; es stürm und krach, es blize wild darein: ich bin ein usw.

5. Wo Lieb und Treu sich so dem König weihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand, da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst das schöne Vaterland. So schwören wir aufs neue dem König Lieb und Treue! Fest sei der Bund! Ja, schlaget mutig ein! Wir sind ja usw.

Reithardt. As-Dur, es es es c as.

Thiersch.

Von Kaiser Wilhelm II. als Militärmarschlied bestimmt.

Ich bin vom Berg der Hirtenknab, seh auf die Schlösser all herab. Die Sonne strahlt am ersten hier, am längsten weilet sie bei mir. Ich bin der Knab vom Berge!

2. Hier ist des Stromes Mutterhaus, ich trink ihn frisch vom Stein heraus, er braust vom Fels in wildem Lauf, ich fang ihn mit den Armen auf. Ich bin usw.

3. Der Berg, der ist mein Eigentum, da ziehn die Stürme ringsherum, und heulen sie von Nord und Süd, so überschallt sie doch mein Lied. Ich bin usw.

4. Sind Blitz und Donner unter mir, so steh ich hoch im Blauen hier; ich kenne sie und rufe zu: Laßt meines Vaters Haus in Ruh! Ich bin usw.

5. Und wenn die Sturmglock einst erschallt, manch Feuer auf den Bergen wallt, dann steig ich nieder, tret ins Glied und schwing mein Schwert und sing mein Lied. Ich bin usw.

Groos. F-Dur, c f a c a c.

Umland.

Ich gehe meinen Schlendrian und trinke meinen Wein, und wenn ich nicht bezahlen kann, so ist die Sorge mein. Ja, schlug ich auch dies Glas in hunderttausend Trümmern, so hat sich doch kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern.

2. Ich gehe meinen Schlendrian, zieh an, was mir gefällt; und wenn ich's nicht mehr tragen kann, so mach ich es zu Geld. Und sollte auch mein Hemd durch tausend Löcher schimmern, so hat sich doch usw.

3. Ich gehe meinen Schlendrian bis an mein kühles Grab, und schlage auch der Sensenmann den letzten Segen ab. Ja, sollt ich auch dereinst noch in der Hölle wimmern, so hat sich doch usw.

Volksweise. Es-Dur, b es g c b.

Volkslied.

Der Prok. Ich hab eine Loge im Theater, ich hab auch ein Opernglas; ich hab Equipagen und Pferde — meine Mittel erlauben mir das!

2. Ich rauche die feinste Havanna zur Verdauung nach dem Fraß, ich liebe das ganze Ballettkorps — meine Mittel usw.

3. Ueber Lumpen, wie Kepler und Schiller, rümpf ich nur verächtlich die Nas; ich bin ein vollendetes Rindvieh — meine Mittel usw.

Aus den „Flieg. Blättern“.

Weise: Du hast Diamanten. D-Dur, a a gis a h.

Gelübde. Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand
: dir, Land voll Lieb und Leben, mein teures Vaterland! :|

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland!

3. Will halten und glauben an Gott fromm und frei; will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu!

4. Ach Gott, tu erheben mein jung Herzensblut zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem, frohem Mut!

5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs deutsche Vaterland!

Weise: Wir hatten gebauet. F-Dur, c a g a f. Maßmann.

Der gute Kamerad. Ich hatt einen Kameraden, einen bessern find'st du nit. Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite in gleichem Schritt und Tritt.

2. Eine Kugel kam geflogen; gilt's mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt vor meinen Füßen, als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad. Kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben mein guter Kamerad.

G-Dur, d g h h h a.

Uhland.

Von Kaiser Wilhelm II. als Militärmarschlied bestimmt.

Ich hört ein Bächlein rauschen wohl aus dem Felsenquell, hinab zum Tale rauschen so frisch und wunderhell.

2. Ich weiß nicht, wie mir wurde, nicht, wer den Rat mir gab, ich mußte gleich hinunter mit meinem Wanderstab.

3. Hinunter immer weiter und stets dem Bache nach; und immer frischer rauschte und immer heller der Bach.

4. Ist das denn meine Straße? O Bächlein, sprich, wohin! Du hast mit deinem Rauschen mir ganz berauscht den Sinn.

5. Was sag ich denn vom Rauschen? Das kann kein Rauschen sein! — Es singen wohl die Nixen dort unten ihren Reihn.

6. Laß singen, Gesell, laß rauschen und wandre fröhlich nach; es gehn ja Mühlenräder in jedem kleinen Bach.

Schubert. G-Dur, h c d d d.

Müller.

Ich kenn ein Auge, das so mild und glänzend wie ein Sternenbild voll Huld auf mich herniedersieht und mich hinauf zum Himmel zieht. Dort prangt ein Stern, so hell und rein wie jenes Auges Sonnenschein. |: Du liebes Aug, du lieber Stern, du bist mir nah und doch so fern! :|

2. Dies Aug ist süß und veilchenblau, drin spiegelt sich der Träne Tau, und wenn ich dieses Auge seh, erfüllt mich Lust, erfüllt mich Weh; versenken möcht ich mich hinein und dieses Auges Apfel sein. Du liebes Aug usw.

Reichardt. C-Dur, c f fis g e f fis g.

Dettinger.

Das treue deutsche Herz. Ich kenn ein'n hellen Edelstein von köstlich hoher Art, in einem stillen Kämmerlein, |: da liegt er gut verwahrt; :| kein Demant ist, der diesem gleicht, |: soweit der liebe Himmel reicht. :| Die Menschenbrust ist 's Kämmerlein, da legte Gott so tief hinein den schönsten hellen Edelstein, das treue, das treue deutsche Herz.

2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr flammt heiß es allezeit, voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr für Tugend, Frömmigkeit, nicht schreckt es der Menschen Spott, es traut allein dem lieben Gott; der ganze Himmel klar und rein, er spiegelt sich mit lichtem Schein im schönen hellen Edelstein, im treuen, treuen deutschen Herz.

3. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort, für das es heiß entbrannt, das ist sein höchster, heil'ger Hort: das teure Vaterland; treu hängt's an ihm, verrät es nicht, selbst wenn's in Todes Schmerzen bricht. Kein schöner Tod auch kann es sein, als froh dem Vaterland zu weihn den schönen hellen Edelstein, das treue, das treue deutsche Herz.

4. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab, ich geb es freudig hin, nur laß mir deine schönste Gab: den treuen deutschen Sinn; dann bin ich hochbeglückt und reich, kein Fürst auf Erden ist mir gleich. Und soll mein Leib begraben sein, dann setz in deinen Himmel ein den schönen hellen Edelstein, mein treues, mein treues deutsches Herz.

Otto. G-Dur, d h g c h.

Otto d. J.

Ich klag's euch, ihr Blumen, ihr plaudert's nicht aus, bewahrt mein Geheimnis in duftendem Strauß; nur euch sei mein Leiden, mein Lieben vertraut; verschweigt und redet's nicht aus.

2. Und wenn ihr am Busen der Teuren erblüht, so öffnet die Kelche, so redet und blüht und flüstert ihr leise mit lieblichem Wehn: Er liebt dich, er liebt dich und darf's nicht gestehn.

3. Und seid ihr verwelt, dann die Köpfe gesenkt, und wenn sie euch wegwirft und mein nicht gedenkt, dann findet im Bächlein das wogende Grab und nehmt mein Geheimnis tief mit euch hinab.

F-Dur, c a b fis g a.

Ich möchte dir so gerne sagen, wie lieb du mir im Herzen bist; nun aber weiß ich nichts zu sagen, als daß es ganz unmöglich ist.

2. Ich möchte alle Tage singen, wie lieb du mir im Herzen bist; doch wird es niemals mir gelingen, weil es so ganz unmöglich ist.

3. Und weil es nicht ist auszusagen, weil 's Lieben ganz unendlich ist, so magst du meine Augen fragen, wie lieb du mir im Herzen bist.

F-Dur, c f g a a.

Siebenbürgisches Jagdlied. Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Ente auf dem See; kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt, | und dennoch hab ich harter Mann die Liebe auch gefühlt. :|

2. Kampiere oft zur Winterzeit in Sturm und Wetter-
nacht, hab überreift und überschneit den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt, und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt.

3. Der wilde Falt ist mein Gefell, der Wolf mein Kampfgespan; der Tag geht mir mit Hundsgewell, die Nacht mit Hussa an. Ein Tannreis schmückt statt Blumen-
zier den schweißbefleckten Hut, und dennoch schlug die Liebe hier ins wilde Jägerblut.

4. Ich sah den Freund dahingestreckt von wilden Ebers
Zahn, ich hab ihn in das Gras gelegt, und keine Träne rann. Mit Hussa ging's und Hundsgewell das tiefe Tal hinab, und dennoch weint ich harter Mann an meines Liebchens Grab.

D-Moll, a a d d d.

Nach v. Schöber.

Ich weiß eine friedliche Stelle im schweigenden Ozean,
kristallhell schäumt die Welle zum Felsengestade hinan.

2. Im Hafen erblickst du kein Segel, keines Menschen Fußtritt am Strand, viel tausend reinliche Vögel behüten das einsame Land.

3. Sie sitzen in frommer Beschauung, kein einz'ger versäumt seine Pflicht, gesegnet ist ihre Verdauung und flüssig als wie ein Gedicht.

4. Die Vögel sind all Philosophen, ihr oberster Grundsatz gebet: Den Leib halt jederzeit offen, und alles andre gedeiht.

5. Was die Väter geräuschlos begonnen, die Enkel vollenden das Werk, geläutert von tropischen Sonnen, schon türmt es empor sich zum Berg.

6. Sie sehen im rosigsten Lichte die Zukunft und sprechen in Ruh: Wir bauen im Lauf der Geschichte noch den ganzen Ozean zu.

7. Und die Anerkennung der Besten fehlt ihren Bestrebungen nicht, denn fern im schwäbischen Westen der Böblinger Kepsbauer spricht:

8. Gott segn' euch, ihr trefflichen Vögel an der fernen Guanoküst, trotz meinem Landsmann, dem Hegel, schafft ihr den gediegensten Mist.

v. Scheffel.

Weise: Ich weiß nicht, was ... Silcher. C-Dur, g g a g c.

Lorelei. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin. Ein Märchen aus alten Zeiten, das will mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl und es dunkelt, und ruhig fließet der Rhein; der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar, ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt ihr goldenes Haar. Sie kämmt es mit goldenem Kämme und singt ein Lied dabei: das hat eine wundersame, gewalt'ge Melodei.

3. Den Schiffer in seinem Schiffe ergreift es mit wildem Weh. Er sieht nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh. Ich glaube, am Ende verschlingen die Wellen Schiffer und Rahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

Silcher. C-Dur, g g a g c.

Heine.

Adam und Eva im Paradies. Ich will euch erzählen ein Märchen, ein neu's, von Adam und Eva im Paradies, |: rudirallalala! :| von Adam und Eva im Paradies.

2. Als unserm Herrgott die Zeit ward zu lang, da schuf er den Adam aus einem Stück Land, rudirallalala usw.
 3. Darauf nahm er dem Adam eine Rippe heraus und machte die Eva sechs Ellen lang drauß, rudirallalala usw.
 4. Und als nun der Adam die Eva gesehn, da wollt er gleich mit ihr nach Hause gehn, rudirallalala usw.
 5. Der Herrgott, der sprach: Das geht mir nix an, doch seht euch zuvor den Appelbom an, rudirallalala usw.
 6. Doch davon zu nehmen, ist strenges Verbot, und freßt ihr mir einen, so hau ich euch tot!, rudirallalala usw.
 7. Die Eva, die listige, die war da nicht faul und steckte dem Adam 'nen Appel ins Maul, rudirallalala usw.
 8. Und als nun der Adam in 'n Appel gebissen, da hat er vor Angst sich die Hosen zerrissen, rudirallalala usw.
 9. Der Herrgott, der rief den Erzmiachel 'ran und sprach: Nu hau mit der Fuchtel dermang!, rudirallalala usw.
 10. Der Erzmiachel sprach: Ich mach mir nix drauß, und schmiß die Bagage zum Garten hinaus, rudirallalala usw.
 11. O Adam, du Esel, du Ochse, du Kind, das hast du mit deinem Fressen verdient!, rudirallalala usw.
 12. Die Eva, die sprach: Das ist ja recht dumm, nu zieh ich mit der Harf auf die Jahrmärkte 'rum, rudirallalala usw.
 13. Der Adam, der sprach: Die Sach hat ein End, ich gehe nach Halle und werde Student!, rudirallalala usw.
 14. Der Herrgott, der sprach: Das ist mir egal, doch gehst du nach Halle, so werde Westfal!, rudirallalala usw.
 15. Der Adam, der fuhr nach der Egge hinaus, er wurde gleich Fuchs und pumpte bei Laus, rudirallalala usw.
- Studentenweise. A-Dur, e a a e a a.

Ich wollt, meine Liebe ergösse sich all in ein einzig Wort,
 |: das gäb ich den lustigen Winden, die trügen es lustig
 fort, :| es lustig fort, es lustig fort, die trügen es lustig fort.
 2. Sie tragen zu dir, Geliebte, das lieberfüllte Wort,
 du hörst es zu jeder Stunde, du hörst es an jedem Ort,
 an jedem Ort, an jedem Ort, du hörst es an jedem Ort.
 3. Und hast du zum nächtlichen Schlummer geschlossen
 die Augen faum, so wird mein Bild dich verfolgen bis
 in den tiefsten Traum, bis in den tiefsten, den tiefsten
 Traum, bis in den tiefsten Traum.

Mendelssohn. D-Dur, a a fis a cis h a.
 Jägerliederbuch.

Des Trinkers Testament. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke, gelähmt von Gicht und Podagra, hin auf mein Krankenlager sinke, so glaubt, es ist mein Ende nah.

2. Sterb ich dann heute oder morgen, so ist mein Testament gemacht; für das Begräbniß müßt ihr sorgen, doch ohne Glanz und ohne Pracht.

3. Beim Sarge laßt es nur bewenden, legt mich nur in ein Rheinweinsfaß; statt der Zitronen in den Händen reicht mir ein volles Deckelglas.

4. Im Keller müßt ihr mich begraben, wo ich so manches Faß geleert; den Kopf will ich beim Zapfen haben, die Füße nach der Wand gekehrt.

5. Und wollt ihr mich zu Grab geleiten, so folget alle Mann für Mann; um Gottes willen laßt das Läuten, stoßt lieber mit den Gläsern an.

6. Und auf den Grabstein setzt die Worte: Er ward geboren, wuchs und trank! Jetzt ruht er hier an diesem Orte, wo er gezechet sein Leben lang.

Alte Weise. C-Dur, c e g g fis.

Im Feld des Morgens früh, eh noch die Nebel sanken, die Halme fallen und wanken; es denkt die junge Mähderin an ihren Schatz mit treuem Sinn |: im Feld des Morgens früh. :|

2. Im Feld des Morgens früh, eh noch die Nebel sanken, die Streiter fallen und wanken; es kämpft ein jung Husarenblut auf schwarzem Roß mit feckem Mut im Feld usw.

3. Im Feld des Morgens früh, der Mähdrin wird so bange, ihr wird so bleich die Wange; ein junger Reiter sinkt vom Roß, die Kugel ihm die Brust durchschloß im Feld usw.

Burkhardt. D-I ur, a d fis e a g. Bauer (Münch. „Flieg. Blätter“).

Im Krug zum „Grünen Kranze“, da kehrt ich durstig ein; |: da saß ein Wandrer drinnen am Tisch bei kühlem Wein. :|

2. Ein Glas ward eingegossen, das wurde nimmer leer; sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer.

3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht; das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt ich's nicht.

4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann,
und füllte meinen Becher und sah mich wieder an.

5. Hei! wie die Becher flangen, wie brannte Hand in
Hand: Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland!

Volksweise. D-Dur, d fis a d a.

Müller.

Der Rheinweinzecher. Im kühlen Keller sitz ich hier
bei einem Faß voll Neben, bin frohen Muts und lasse
mir vom allerbesten geben. Der Küper zieht den Heber
voll, gehorsam meinem Winke, reicht mir das Glas, ich
halt's empor und trinke, trinke, trinke.

2. Mich plagt ein Dämon, Durst genannt; doch um ihn
zu verscheuchen, nehm ich mein Deckelglas zur Hand und
laß mir Rheinwein reichen. Die ganze Welt erscheint mir
nun in rosenroter Schminke; ich könnte niemand Leides
tun, ich trinke, trinke, trinke.

3. Allein mein Durst vermehrt sich nur bei jedem vollen
Becher; das ist die leidige Natur der echten Rheinweinzecher!
Doch tröst ich mich, wenn ich zulezt vom Faß zu Boden
sinke: ich habe keine Pflicht verletzt, ich trinke, trinke, trinke.

Fischer. F-Dur, c f f a f.

Müchler.

Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus;
da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus. Dich, mein
stilles Tal, grüß ich tausendmal! Da zog usw.

2. Müßt aus dem Tal ich scheiden, wo alles Lust und
Klang, das wär mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.
Dich, mein stilles Tal usw.

3. Sterb ich, in Tales Grunde will ich begraben sein;
singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein: Dir, o
stilles Tal, Gruß zum letztenmal! Singt mir usw.

Volksweise. C-Dur, c e g a g f.

Ganzhorn.

Jonas. Im „Schwarzen Walfisch“ zu Ascalon, da
kneipt ein Mann drei Tag, bis daß er steif wie ein Besen-
stiel am Marmortische lag.

2. Im „Schwarzen Walfisch“ zu Ascalon, da sprach der
Wirt: Halt an! Der trinkt von meinem Battrer Schnaps
mehr, als er zahlen kann.

3. Im „Schwarzen Walfisch“ zu Askalon, da bracht der Kellner Schar in Keilschrift auf sechs Ziegelstein dem Gast die Rechnung dar.

4. Im „Schwarzen Walfisch“ zu Askalon, da sprach der Gast: O weh, mein bares Geld ging alles drauf im „Lamm“ zu Ninive!

5. Im „Schwarzen Walfisch“ zu Askalon, da schlug die Uhr halb vier, da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremdling vor die Thür.

6. Im „Schwarzen Walfisch“ zu Askalon wird kein Prophet geehrt, und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er verzehrt.

Bef. Weise. G-Dur, d g g h a. v. Scheffels „Gaudeamus“.

Im Wald, im Wald, im frischen, grünen Wald, wo 's Echo schallt, im Wald, wo 's Echo schallt, da tönet Gesang und der Hörner Klang so lustig den schweigenden Forst entlang. Trara-trara, trara-trara, trara-trara-trara!

2. Die Nacht, die Nacht, die rabenschwarze Nacht, Gesellen, wacht, durchwacht die schwarze Nacht! Die Wölfe, sie lauern und sind uns nicht fern; das Bellen der Hunde, sie hören's nicht gern. Bauwau usw.

3. Die Welt, die Welt, die große, weite Welt ist unser Zelt, die Welt ist unser Zelt; und wandern wir singend, so schallen die Lüfte, die Wälder, die Täler, die felsigen Klüfte. Hallo usw.

v. Weber. B-Dur, f b f b f c.

Wolff.

Im Wald und auf der Heide, da such ich meine Freude, |: ich bin ein Jägersmann. :| Den Wald und Forst zu hegen, das Wildbret zu erlegen, |: hab meine Freude dran. :| |: Halli, hallo, halli, hallo!, hab meine Freude dran. :|

2. Das Huhn im schnellen Fluge, die Schnepf im Zickzack-zuge treff ich mit Sicherheit; die Sauen, Reh und Hirsche erleg ich auf der Pirsche, der Fuchs läßt mir sein Kleid. Halli, hallo, halli, hallo!, der Fuchs läßt mir sein Kleid.

3. Trag ich in meiner Tasche ein Schlüßchen in der Flasche, ein Stückchen schwarzes Brot, brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Wald durchstreife, dann hat es keine Not. Halli, hallo usw.

4. Im Walde hingestreckt, den Tisch mit Moos bedeckt die freundliche Natur, den treuen Hund zur Seite, wie gern das Mahl bereite ich so auf freier Flur! Halli, hallo usw.

5. Und streif ich durch die Wälder, und zieh ich über Felder einsam den ganzen Tag, dann schwinden mir die Stunden gleich flüchtigen Sekunden, eil ich dem Wilde nach. Halli, hallo usw.

6. Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steigt, mein Tagwerk ist getan, dann kehre ich von der Heide zur häuslich-stillen Freude, ein frommer Jägermann. Halli, hallo usw.

Volksweise. B-Dur, f f f f t.

Bornemann.

In des Waldes finstern Gründen, in den Höhlen tief versteckt, ruht der Räuber allerfühster, bis ihn seine Rosa weckt.

2. Rinaldini! ruft sie schmeichelnd, — Rinaldini, wache auf! Deine Leute sind schon munter; längst schon ging die Sonne auf.

3. Und er öffnet seine Augen, lächelt ihr den Morgenruß; sie sinkt sanft in seine Arme und erwidert seinen Kuß.

4. Draußen bellen laut die Hunde, alles strömet hin und her; jeder rüstet sich zum Streite, ladet doppelt sein Gewehr.

5. Und der Hauptmann, schon gerüstet, tritt nun mitten unter sie: Guten Morgen, Kameraden! Sagt, was gibt's denn schon so früh?

6. Unsere Feinde sind gerüstet, ziehen gegen uns heran. Nun, wohlan, sie sollen sehen, daß der Waldsohn fechten kann!

7. Laßt uns fallen oder siegen! Alle rufen: Wohl, es sei! Und es tönen Berg und Wälder ringsherum vom Feldgeschrei.

8. Seht sie fechten, seht sie streiten, jetzt verdoppelt sich ihr Mut! Aber, ach, sie müssen weichen, nur vergebens strömt ihr Blut.

9. Rinaldini, eingeschlossen, haut sich, mutig kämpfend, durch und erreicht im finstern Walde eine alte Felsenburg.

10. Zwischen hohen düstern Mauern lächelt ihm der Liebe Glück, es erheitert seine Seele Dianorens Zauberblick.

11. Rinaldini, lieber Räuber, raubst den Weibern Herz und Ruh! Ach, wie schrecklich in dem Kampfe, wie verliebt im Schloß bist du!

Volksweise. As-Dur, es es as as es es.

Bulpius.

In diesen heil'gen Hallen kennt man die Rache nicht, und ist ein Mensch gefallen, führt Liebe ihn zur Pflicht; dann wandelt er an Freundes Hand vergnügt und froh ins befre Land.

2. In diesen heil'gen Mauern, wo Mensch den Menschen liebt, kann kein Verräter lauern, weil man dem Feind vergibt; wen solche Lehren nicht erfreun, verdienet nicht ein Mensch zu sein.

3. In diesem heil'gen Kreise, wo man nach Wahrheit ringt und nach der Väter Weise das Band der Eintracht schlingt, da reiset unter Gottes Blick die Wahrheit und der Menschen Glück.

Schikaneder.

Mozarts „Zauberflöte“. F-Dur, c c c c d b g.

Das zerbrochene Ringlein. In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad; mein Liebchen ist verschwunden, das dort gewohnet hat.

2. Sie hat mir Treu versprochen, gab mir ein'n Ring dabei; sie hat die Treu gebrochen, das Ringlein sprang entzwei.

3. Ich möcht als Spielmann reisen weit in die Welt hinaus, und singen meine Weisen und gehn von Haus zu Haus.

4. Ich möcht als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht.

5. Hör ich das Mühlenrad gehen, ich weiß nicht, was ich will; ich möcht am liebsten sterben, da wär's auf einmal still.

Glück. Es-Dur, b g g g f.

v. Eichendorf.

Ins Städtchen rückt das Bataillon mit Trommelschlag und Hörnerton, |: und wer schon an Ermüdung litt, marschieret jetzt mit festem Tritt. :|

2. Neugierig schaut aus manchem Haus ein liebliches Gesicht heraus, und sieht mit vielem Wohlgefall'n die schmucke Schar vorüberwall'n.

3. Lieb Mädel, warum lächelst du? Man warf dir zwar ein Küßchen zu, doch lächle mehr, wenn der Soldat ein Küßchen dir genommen hat.

4. Und eilig fragt man den Furier: Sind hübsche Mädel im Quartier? Und der Furier, er lächelt still, — man weiß schon, was er sagen will.

5. Und wird nun ins Quartier gerückt, Wirtstochter gar so freundlich blickt. Jetzt schaut sie froh und heiter drein, wie aber wird's beim Ausmarsch sein? Mörner.

Weise: Steh ich in finst'rer Mitternacht. Es-Dur, b es f g as.

Jäger leben immer froh, immer froh; ihre Welt ist Busch und Wald, grün ihr Lieblingsaufenthalt, |: ihre Lieblingsfarb ist grün. :| Hurra, hurra!, la la la.

2. Jäger treiben Jägermut, Jägermut, sind in jeder Lag bewährt. Jäger werden hochgeehrt, Jäger haben frohen Sinn. Hurra usw.

3. Mädchen lieben treu und heiß, treu und heiß vorzugsweis den Jägersmann, Jäger stehen oben an, rüstig steht der Jäger da. Hurra usw.

As-Dur, es c es c es.

Die drei Röslein. |: Jetzt gang i ans Brünnele, trink aber net, :| |: da such i mein herztausige Schak, find'n aber net. :|

2. Da laß i meine Neugelein um und um gehn, da sieh'n i mei herztausiga Schak beim e andre stehn.

3. Und bei 'nem andre stehe sehn, ach, das tut weh! Jetzt b'hüt di Gott, herztausiger Schak, di b'sieh i nimme meh.

4. Jetzt kauf i mir Dinte und Feder und Papier, und schreib mei'm herztausiga Schak einen Abschiedsbrief.

5. Jetzt leg i mi nieder aufs Heu und aufs Moos, da falla drei Röslein mir in den Schoß.

6. Und diese drei Röslein sind rosenrot, jetzt weiß i net, lebt mei Schak oder ist er tot.

Volksweise. G-Dur, d g fis g a.

Schwäb. Volkslied.

Jetzt reisen wir zum Tor hinaus, ade! Da schaut mein Schak zum Fenster 'raus, ade, ade, ade!

2. Ei, Mädchen, laß dein Schauen sein, ade! Es kann fürwahr nicht anders sein, ade usw.

3. Kann es fürwahr nicht anders sein, ade!, so reich mir deine Händelein, ade usw.

4. Die Händelein reichen, das tut weh, ade! Ich seh mein'n Schatz jetzt nimmermehr, ade usw.

Volksweise. F-Dur, f g a a a a.

Volkslied.

Jetzt schwingen wir den Gut; der Wein, der Wein war gut! Der Kaiser trinkt Burgunderwein, sein schönster Junfer schenkt ihm ein und schmeckt ihm doch |: nicht besser. :|

2. Der Wirt, der ist bezahlt, und keine Kreide malt den Namen an die Kammertür und hinten dran die Schuldgebühr; der Gast darf wieder kommen, ja, kommen.

3. Und wer sein Gläslein trinkt, ein lustig Liedlein singt in Frieden mit Sittsamkeit und geht nach Haus zu rechter Zeit, der Gast darf wiederkehren in Ehren.

4. Jetzt, Brüder, gute Nacht! Der Mond am Himmel, er lacht, und wacht er nicht, so schläft er noch; wir finden Weg und Haustür doch und schlafen aus in Frieden!

Schneider. B-Dur, c f f f g a.

Hebel.

Methfessel. B-Dur, f b f a g f.

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß.

2. Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön, als wenn zwei verliebte Seelen beieinander tun stehn.

3. Setze du mir einen Spiegel ins Herze hinein, damit du kannst sehen, wie so treu ich es mein.

Volksweise. Es-Dur, b es es f f.

Volkslied.

Kein schönerer Tod ist in der Welt, als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid, im freien Feld, darf nicht hör'n groß Wehklagen; im engen Bett nur ein'r allein muß an den Todesreihen, hier findet er Gesellschaft fein, fall'n wie die Kräut'r im Maien.

2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zugesetzt Leib und Blute, starb sel'gen Tod auf grüner Heid dem Vaterland zugute. Kein schönerer Tod usw.

3. Mit Trommelschlag und Pfeifengehör manch frommer Held ward begraben, auf grüner Heid gefallen schön, unsterblichen Ruhm tut er haben. Kein schönerer Tod usw.

Silcher. Es-Dur, b es g g g g.

Nach einem Soldatenlied.

Lindenwirtin. Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel schlaff und leer, lechzend Herz und Zunge. — Angetan hat's mir dein Wein, deiner Aeuglein heller Schein, |: Lindenwirtin, du junge! :|

2. Angefreidet wird hier nicht, weil's an Kreide uns gebricht, lacht die Wirtin heiter. Hast du keinen Heller mehr, gib zum Pfand dein Ränzlel her, aber trinke weiter!

3. Tauscht der Bursch sein Ränzlel ein gegen einen Krug voll Wein, tät zum Gehn sich wenden; spricht die Wirtin: Junges Blut, hast ja Mantel, Stab und Hut; trink und laß dich pfänden!

4. Da vertranf der Wanderknab Mantel, Hut und Wanderstab, sprach betrübt: Ich scheide; fahre wohl, du kühler Trank, Lindenwirtin jung und schlank, schönste Augenweide!

5. Spricht zu ihm das schöne Weib: Hast ja noch ein Herz im Leib, laß es mir zum Pfande! Was geschah? Ich tu's euch kund: Auf der Wirtin rotem Mund brannte heiß ein andrer.

6. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht lustig in die Winde. Vor ihm stund ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin saß unter der blühenden Linde.

Abt. C-Dur, g g g f e a.

Baumbach.

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn, im dunkeln Laub die Goldorangen glühn, ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht, die Myrte still und hoch der Lorbeer steht, kennst du es wohl? Dahin, dahin möchte ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!

2. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach, es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach, und Marmorbilder stehn und sehn mich an: Was hat man dir, du armes Kind, getan? Kennst du es wohl? Dahin, dahin möchte ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn!

3. Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg? Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg; in Höhlen wohnt der Drachen alte Brut; es stürzt der Fels und über ihm die Flut. Kennst du ihn wohl? Dahin, dahin geht unser Weg! O Vater, laß uns ziehn!

Himmel. D-Dur, fis fis g a a.

v. Goethe.

Ich sende diese Blumen dir, so zart, so frisch und schön.
O, könnt ich wie die Blumen nur, mein Lieb, dich wieder-
sehn! |: Dann schmiegt ich mich an deine Brust und lebe
dann in Himmelslust und möcht nicht von dir gehn. :|

2. So wie die Blume bald verwelkt, an deiner Brust
verblüht, so stirbt mein Herz auch einst dahin, das so für
dich geglüht. Doch ruf ich dir im Scheiden zu: Mein Glück
und meine Welt warst du, nur dich hab ich geliebt.

Eigene Melodie.

Stühne.

Unser Vaterland. Kennt ihr das Land, so wunderschön
in seiner Eichen grünem Kranz? Das Land, wo auf den
sanften Höhen die Traube reift im Sonnenglanz? Das schöne
Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland!

2. Kennt ihr das Land vom Truge frei, wo noch das
Wort des Mannes gilt? Das gute Land, wo Lieb und
Treu den Schmerz des Erdenlebens stillt? Das gute Land
ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland!

3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher
Menschen wohnt? Das heil'ge Land, wo unentweicht der
Glaube an Vergeltung thront? Das heil'ge Land ist uns
bekannt, es ist ja unser Vaterland!

4. Heil dir, du Land so hehr und groß vor allen auf
dem Erdenrund! Wie schön gedeiht in deinem Schoß der
edlen Freiheit schöner Bund! Drum wollen wir dir Liebe
weihn und deines Ruhmes würdig sein!

Mägeli. C-Dur, g e f g c.

v. Weber.

Nimm a Bogerl geflogen, setzt sich nied'r auf mei Fuß,
hat a Zett'rl im Goscherl und vom Diarnd'l an Gruß.

2. Und a Büchserl zum Schießen und a Straußring zum
Schla'n, und a Diarnd'l zum Lieb'n muß a lust'ger Bue han.

3. Hast mi alleweil vertröstet uf die Summerezeit, und
der Summer is kimma und mei Schakerl is weit.

4. Daheim is mein Schakerl, in der Fremd bin i hier,
und es fragt halt kein Rakerl, kein Hunderl nach mir.

5. Lieb's Bogerl, flieg weiter, nimm a Gruß mit und a
Ruß; und i kann di nit b'gleiten, weil i hierbleiba muß.

Müller. G-Dur, h e d h h.

Volkslied.

Krambambuli, das ist der Titel des Tranks, der sich bei uns bewährt; das ist ein ganz probates Mittel, wenn uns was Böses widerfährt. Des Abends spät, des Morgens früh trink ich mein Glas Krambambuli, Krambimbambambuli, Krambambuli.

2. Bin ich im Wirtshaus abgestiegen gleich einem großen Kavalier, dann laß ich Brot und Braten liegen und greife nach dem Pfropfenzieh'r; dann bläst der Schwager Tantari zu einem Glas Krambambuli.

3. Reißt mich's im Kopf, reißt mich's im Magen, hab ich zum Essen keine Lust; wenn mich die bösen Schnupfen plagen, hab ich Katarrh auf meiner Brust; was kümmern mich die Medizi! — ich trink mein Glas Krambambuli.

4. Wär ich zum großen Herrn geboren wie Kaiser Maximilian, wär mir ein Orden ausserforen, ich hängte die Devise dran: Toujours fidèle et sans souci, c'est l'ordre du Crambambuli.

5. Ist mir mein Wechsel ausgeblieben, hat mich das Spiel labet gemacht, hat mir mein Mädchen nicht geschrieben, ein'n Trauerbrief die Post gebracht: dann trink ich aus Melancholie ein volles Glas Krambambuli.

6. Ach, wenn die lieben Eltern wüßten der Herren Söhne große Noth, wie sie so flott verkeilen müßten, sie weinten sich die Neuglein rot! Indessen tun die Filii sich bene beim Krambambuli.

7. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel, so pumpt er die Philister an und denkt: Es ist doch alles eitel vom Burschen bis zum Bettelmann; denn das ist die Philosophie im Geiste des Krambambuli.

8. Soll ich für Ehr und Freiheit fechten, für Burschenwohl den Schläger ziehn, gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten, ein Freund wird mir zur Seite stehn; zu dem sprech ich: Mon cher ami, zuvor ein Glas Krambambuli!

9. Ihr dauert mich, ihr armen Toren, ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein: zu Eseln seid ihr ausserforen, und dorten wollt ihr Engel sein, sauft Wasser wie das liebe Vieh und meint, es sei Krambambuli.

10. Krambambuli soll mir noch munden, wenn jede andre Freude starb, wenn mich Freund Hein beim Glas

gefunden und mir die Seligkeit verdarb; ich trink mit ihm in Kompagnie das letzte Glas Krambambuli.

11. Wer wider uns Krambambulisten sein hämisch Maul zur Mißgunst rümpft, den halten wir für keinen Christen, weil er auf Gottes Gabe schimpft; ich gäb ihm, ob er Zeter schrie, nicht einen Schluck Krambambuli.

Alte Weise. B-Dur, f b a g f. Krefz. Noromandel (Wittekind), 1745.

Frühlingsbotschaft. Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald. Lasset uns singen, lasset uns springen! Frühling, Frühling wird es nun bald.

2. Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrein; kommt in die Wälder, Wiesen und Felder! Frühling, Frühling, stelle dich ein!

3. Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held! Was du gesungen, ist dir gelungen: Winter, Winter räumt das Feld.

Oesterr. Volksweise. G-Dur, d h d h a g. Hoffm. v. Fallerleben.

Lasset die feurigen Bomben erschallen, piffpaffpuffpaff!, trallerallera! Und unser Bruder N. N., der soll leben! Es lebe das ganze N. N.sche Haus und sein Mädchen auch daneben! Drauf trink er sein Gläschen aus, aus, aus, aus! Leeret die Gläser, schenkt sie wieder ein, lasset uns alle lustig sein!

F-Dur, f f g a a.

Laßt tönen laut den frohen Sang hinaus in alle Welt, verkündet es mit hellem Klang, was uns zusammenhält. Wir wollen eines Geistes sein, gehn treulich Hand in Hand, |: es schlingt sich fest um unsre Reihn der Einheit starkes Band. :| Es soll Begeisterung uns entflammen, |: hipp, hipp, hurra! :| Wir halten fest und treu zusammen, |: hipp, hipp, hurra! :|

2. In Ost und West, in Süd und Nord vom schönen Vaterland verbindet uns das deutsche Wort, ist unser Sinn verwandt. Wohin uns auch das Schicksal bringt auf diesem Erdenrund, soweit die deutsche Zunge klingt, soll gelten unser Bund! Es soll Begeisterung usw.

3. Ja, deutsche Sitte, deutsche Art soll niemals untergehn. Wo ihre Macht sich offenbart, kann niemand widerstehn. Was unsre Väter aufgebaut durch ihren Heldenmut, das bleibt uns ewig anvertraut als unser höchstes Gut!

4. Und ruft der Feind uns einst zur Wehr, dann ziehn wir in den Streit! Er findet uns zu Land und Meer in Kampfeslust bereit; käm er in hellen Haufen gleich, wir trotzen aller Noth; mit Gott für Kaiser und für Reich gehn gern wir in den Tod!

Rose. F-Dur, c a g f c.

Runothe.

Lebe, liebe, trinke, schwärme und befränze dich mit mir, härme dich, wenn ich mich härme, und sei wieder froh mit mir!

(Es wird der Reihe nach bei jedem Takt angestoßen; derjenige, auf den das letzte Wort fällt, leert sein Glas und stößt dann mit dem nächsten wieder an usw., bis alle ausgetrunken haben.)

Eigene Melodie. E-Dur, c h fis h h̄.

Abschied vom Walde. Lebe wohl, jetzt muß ich scheiden, lebe wohl, du schöner Wald! Deiner Anmut stille Freuden, ach, sie schwanden mir so bald, denn der Sonne Abendgruß sagt mir, daß ich scheiden muß.

2. Lebe wohl mit Busch und Strauche, mit der Vögel Melodien, mit der Blumen süßem Hauche, mit der Zweige frischem Grün!, denn die Abendglocke schallt; lebe wohl, du trauter Wald!

3. Lebet wohl, ihr stillen Räume, lebet wohl, ihr Bergezhöhen! In dem Schatten grüner Bäume, ach, da ruht es sich so schön! Doch der Vögel Chor verhallt. Lebe wohl, du grüner Wald!

Baumgartner. As-Dur, es f es es as.

Cassel.

Leise flehen meine Lieder durch die Nacht zu dir in den stillen Hain hernieder, Liebchen, komm zu mir!

2. Flüsternd schlanke Wipfel rauschen in des Mondes Licht; des Verräters feindlich Lauschen, fürchte, Holde, nicht.

3. Hörst du Nachtigallen schlagen? Ach, sie rufen dich; mit der Töne süßen Klagen flehen sie für mich.

4. Sie verstehn des Busens Sehnen, kennen Liebeschmerz, rühren mit den Silbertönen jedes weiche Herz.

5. Laß auch dir die Brust bewegen, Liebchen, höre mich, bebend harr ich dir entgegen, komm, beglücke mich!

Schubert. Es-Dur, g as g c g f g f

Stellstab.

Leise, leise, fromme Weise, schwing dich auf zum Sternenz-
freise! Lied, erschalle, feierend walle mein Gebet zur
Himmelshalle!

2. Zu dir wende ich die Hände, Herr, ohn Anfang und
ohn Ende! Vor Gefahren uns zu wahren, sende deine
Engelscharen!

v. Weber, „Freischütz“. D-Dur, fis a h a g.

Kind.

Leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute; klinge,
kleines Frühlingslied, kling hinaus ins Weite!

2. Zieh hinaus bis vor das Haus, wo die Blumen sprießen,
wenn du eine Rose schaust, sag, ich laß sie grüßen.

Mendelssohn. C-Dur, g e g e f g a.

Heine.

Lezte Hose, die mich schmückte, fahre wohl, dein Amt
ist aus! Ach, auch dich, die mich entzückte, schleppt ein
andrer nun nach Haus. Selten hat an solchen Paares
Anblick sich ein Aug erquickt: feinsten Winterbuckskin war
es, groß kariert und nie geflickt.

2. Mit Gesang und vollen Flaschen grüßt ich einst in
dir die Welt; zum Hausschlüssel in der Tasche klang noch
froh das bare Geld. Aber längst kam das Verhängnis:
die Sechsbäxner zogen fort, und das Brückentorgefängnis
ist ein dunkler, stiller Ort.

3. Längst entchwand, was sonst versecklich, Frack und
Rock und Mantels Pracht; nun auch du — es ist ent-
secklich! — letzte Hose, gute Nacht! Tag der Prüfung,
o, wie bänglich schlägt mein Herz und fühlt es hell: Alles
Ird'sche ist vergänglich, und das Pfandrecht schreitet schnell!

4. Nirgends winkt uns ein Erlöser, letzte Hose — es
muß sein! Elkan Levi, dunkler, böser Trödler, nimm sie —
sie sei dein! Doch, wenn auch ein Beinkleidloser, werd
ich nie zum Sanskulotte. Ha, noch schützt ein falt'ger,
großer Schlafrock vor der schwersten Not!

5. Er auch wäre längst entchwunden: doch, o Glück!
er ist zersekt; vor des Ellenbogens Wunden hat selbst
Elkan sich entsekt. Stiefelfuchs, du alter, treuer, komm
und stütz mein Dulderhaupt! Noch ein einz'ger Schoppen
Neuer sei dem Trauernden erlaubt.

6. Dann will ich zu Bett mich legen und nicht aufstehn,
wenn's auch klopft, bis ein schwerer goldner Regen

unverhofft durchs Dach mir tropft. Reuch denn hin, die ich beweine, grüß den Rock und 's Kamisol! Weh, schon friert's mich an die Beine! Letzte Hose, fahre wohl!

Weise: Letzte Rose. D-Dur, d e fis d cis. v. Scheffel.

Liebchen, ade! Scheiden tut weh! Weil ich denn scheiden muß, so gib mir einen Kuß. Liebchen, ade! Scheiden tut weh!

2. Liebchen, ade! Scheiden tut weh! Wahre der Liebe dein, stets will ich treu dir sein. Liebchen, ade usw.

3. Liebchen, ade! Scheiden tut weh! Wein nicht die Neuglein rot, trennt uns ja selbst kein Tod. Liebchen, ade usw.

Volksweise (Silcher). G-Dur, h h a g.

Volkslied.

Turners Heimzug. |: Lieder stimmt an! :| Grüßt die geschiedenen Stunden, die uns so eilig entschwunden; |: Freunde, heran! :|

2. Spiele sind aus; freudig in freudigem Schwarme stärken wir Herzen und Arme, ziehn jetzt nach Haus.

3. Der nur ist frei, welchem die Sehne durchziehet Mut, der im Busen ihm glüheth; und wir sind frei.

4. Seliges Glück, Friede und Freundschaft und Freude lächle uns immer wie heute, fehr uns zurück!

5. So lebt denn wohl! Wenn auch die Sonnen uns sinken, werden doch neue uns winken. Freunde, lebt wohl!

Weise: Feinde ringsum. D-Dur, d fis d a a.

Lustig ist 's Soldatenleben! Für den König woll'n wir geben unsern letzten Tropfen Blut! Ein Soldat muß haben Mut!

2. Wenn wir einst zu Felde ziehen, muß ein jeder sich bemühen, dem Feind zu schaden, wo er kann; ha, dann freut sich jedermann!

3. Wenn Kanonen und Haubizen, auch Granaten uns umblicken, o, so denke jeder gleich, daß es geht für Thron und Reich!

4. Wenn wir in den schwarzen Mänteln mit den hübschen Mädchen tändeln, fühlen wir nicht Leid noch Schmerz; lustig ist 's Soldatenherz!

5. Kriegsmann, denk an deine Würde, deines Volkes schönste Zierde ist ein Kampf fürs Vaterland, wohlverdientes Ordensband.

6. Und ein Kranz von grünen Zweigen muß den rechten Helden zeigen! Rufen wir Germania! Ringsherum Vittoria!
C-Dur, c c e c g.

Macht man ins Leben kaum den ersten Schritt, bringt man als Kind schon eine Träne mit, und Freudentränen gibt als ersten Gruß dem Kind die Mutter mit dem ersten Kuß; man wächst empor dann zwischen Freud und Schmerz. Da zieht die Liebe in das junge Herz, und offenbart das Herz der Jungfrau sich, spricht eine Träne: Ja, ich liebe dich!

2. Wie schön ist doch die Träne einer Braut, wenn dem Geliebten sie ins Auge schaut! Man schlingt das Band, sie werden Weib und Mann, da geht der Kampf mit Not und Sorgen an. Und wenn der Mann die Hoffnung schon verlor, blickt noch das Weib vertrauensvoll empor zur Sternenwelt, zum heitern Himmelslicht, und eine Träne spricht: Verzage nicht!

3. Der Mann wird Greis, die Scheidestunde schlägt, da stehn um ihn die Seinen tiefbewegt, und aller Augen sieht man tränenvoll, sie bringen sie als letzten Liebeszoll; doch still verklärt blickt noch umher der Greis in seiner Kinder, seiner Enkel Kreis; im letzten Kampfe, selbst schon im Vergehn spricht eine Träne noch: Auf Wiedersehn!

Es-Dur, g g as g f.

Hafner.

Mädele, ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite, i hab di gar so gern, i kann di leide. Bist so lieb und guet, schön wie Milch und Bluet; du mußt bei mir bleibe, mußt mir d' Zeit vertreibe. Mädele, ruck usw.

2. Mädele, guck, guck, guck in meine schwarze Auge, du kannst dei lieblichs Bildle drinnen schaue, guck no recht drei' 'nein, du mußt drinne sein; bist du drinne z' Haus, kommst du nimme 'raus. Mädele, guck usw.

3. Mädele, du, du, du mußt mir den Trauring gebe, denn sonst liegt mir ja nix mehr an mein'm Lebe. Wenn i di net frieg, gang i fort in Krieg; wenn i di net hab, ischt mer d' Welt a Grab. Mädele, du usw.

Volksweise. Es-Dur, g g as b b b.

Schwäb. Volkslied.

Mägdlein hielt Tag und Nacht traurig an dem Spinnrad
Wacht; draußen rauschend 's Wasser sprang, faust der
Wind und 's Böglein sang.

2. Röslein man holt im Hag, mich doch niemand holen
mag! Zeiten fliehn; nein, dieses Jahr führt mich keiner
zum Altar!

3. Spinn, spinn, spinn, Tochter mein, morgen kommt
der Freier dein! Mägdlein spann, die Träne rann —
nie doch kam der Freiersmann.

Schwed. Volksweise. C-Dur, g a e g f f. Schwed. Volkslied.

Maidle, laß dir was erzähle: Gib mir auf dei Herzle
acht! |: Ist es au gut eingemacht? :| 's wär halt doch
vielleicht zu stehle, und des weißt du selber gut: 's Herz
ist mehr als e Vermöge, und gar viel ist dran gelege,
wenn man des verliere tut! La la usw.

2. Ganz was andres, liebes Schäkle, ist es aber, wenn
mit Art dir e Freund des Herz verwahrt am e gute, sichere
Pläkle, do isch nix dabei riskiert; drum so gib mir's auf-
zuhebe, will ja gern mein ganzes Lebe Sorge, daß ihm nix
passiert! La la usw.

Silcher. Es-Dur, g fis g fis g as.

Nach v. Kobell.

Mei Dirndel is harb auf mi, i weiß nit warum; und
wenn's nit bald gut wird, so bring i mi un. Jetzt führt
ma's ein anderer am Sundag zum Tanz, das bricht mir
mei Herzerl, 's nimmanmehr ganz. La la la la lai, a la
la la lai, a la la la la la la la la.

2. Ich hab ihr's versprochen, hab's heiraten woll'n, i
muß mi no emol ans Fensterl herstell'n; will's no mal
versuchen, will's no emal frag'n, will no mal mei Herzerl
zum Fensterl hintrag'n. La la usw.

3. Ich hab schon woll'n klopfen, un hab mi nit traut,
jetzt hab i so trauli zum Fensterl 'neig'schaut; denn wenn
ma beim Dirndel ein'n andern drin sieht, man sollt's gar
nit glauben, wie hart das ein'm g'schieht. La la usw.

4. Jetzt hab i beim Dirndel ihr'm Fenster woll'n liegen,
derweil ist a andrer ins Fensterl gestiegen; das kann i
dem Schlingel ums Leben nit verzeihn, i wer ihm schon
helfen beim Fensterleinstieg'n. La la usw.

Es-Dur, b g f g as.

Steir. Volkslied.

Mei Schakerl is hübsch, aber reich is es nit. Was nützt mir der Reichtum? Das Geld küß i nit. Schön bin i nit, reich bin i wohl, Geld hab i a ganze Beutel voll, gehn mir nur drei Bazen ab, daß i grad zwölf Kreuzer hab! Mei Schakerl is hübsch, aber reich is es nit.

2. Mei Schakerl is treu, is so herzig, so gut, und gibt's mir a Busslerl, so wächst mir der Mut; drum gilt's mir mehr als alles Gold, is mir mein Schakerl hold, und wenn i stets bei ihm blieb, wär mir's noch mal so lieb. Mei Schakerl is treu, wie feins auf der Welt.

Weber. C-Dur, e f g e g e c.

Volkslied.

Mein Herz, das ist ein Bienenhaus, die Bienen drin, das sind die Mädchen, sie fliegen ein, sie fliegen aus, grad wie man's sieht beim Bienenhaus im Dörfchen wie im Städtchen. Holdria usw.

2. Sie fliegen aus, sie fliegen ein, die lieben kleinen Bienen, und tragen auf den Lippen fein den süßen Honig mir hinein in meines Herzens Klause. Holdria usw.

3. Doch eine ist die Königin, die liebe ich vor allen, und wenn sie mit mir ziehen will, so bleibt ja keine andre drin in meines Herzens Klause. Holdria usw.

4. Und wird einmal ihr Auge trüb und fließt von Tränen über, ach, holde Königin, vergieb, ich hab ja alle Mädchen lieb, doch lieb ich dich vor allen. Holdria usw.

Volksweise. F-Dur, c c c d e f g a.

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier, mein Herz ist im Hochland, im wald'gen Revier! Da jag ich das Rotwild, da folg ich dem Reh; mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh.

2. Mein Norden, mein Hochland, leb wohl, ich muß ziehn! Du Wiege von allem, was stark und was kühn! Doch wo ich auch wandre und wo ich auch bin, nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit mein Sinn!

3. Lebt wohl, ihr Gebirge mit Häuptern voll Schnee, ihr Schluchten, ihr Täler, du schäumender See, ihr Wälder, ihr Klippen so grau und bemoost, ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr tost!

4. Mein Herz ist im Hochland (Strophe 1 wiederholt).

B-Dur, f d c b d.

Freiligrath.

Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust und lauter Lieder-
klang! Ein frohes Lied aus heitrer Brust macht froh den
Lebensgang. Man geht bergauf, man geht bergein, heut
grad und morgen krumm, durch Sorgen wird's nicht
anders sein, drum küm'm'r ich mich nichts drum! Heida,
juhe! drum usw.

2. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt sich schon das
junge Blut; doch wo ein Herz mit Freude schlägt, da ist
die Zeit noch gut. Herein, herein, du lieber Gast, du,
Freude, komm zum Mahl, würz uns, was du bescheret
hast, kredenze den Pösal! Heida, juhe! kredenze usw.

3. Fort, Grillen, wie's in Zukunft geht und wer den
Zepter führt; das Glück auf einer Stugel steht und wunderbar
regiert. Die Krone nehme Bacchus hin, nur er soll König
sein, die Freude sei die Königin, die Residenz am Rhein!
Heida, juhe! die usw.

4. Beim großen Faß zu Heidelberg, da siße der Senat,
und auf dem Schloß Johannisberg der hochwohlweise Rat.
Der Herrn Minister Regiment soll beim Burgunderwein,
der Kriegsrat und das Parlament soll beim Champagner
sein. Heida, juhe! soll usw.

5. So sind die Rollen ausgeteilt und alles wohlbestellt,
so wird die franke Zeit geheilt und jung die alte Welt.
Der Traubensaft kühlt heiße Glut, drum hoch das neue
Reich! Ein trunkner Mut, ein wahrer Mut, der Wein
macht alles gleich. Heida, juhe! der usw.

Alte Weise. As-Dur, as es f es as.

Mahlmann.

Mein Lieb is eine Alpnerin, gebürtig aus Tirol, sie trägt,
wenn ich nicht irre bin, ein schwarzes Kamisol. Doch
schwärzer als ihr Kamisol, ist ihrer Augen Nacht. Mir wird
so weh, mir wird so wohl, schau ich der Sterne Pracht.

2. Sie singt auf hohen Bergen dort, sie singt ein schönes
Lied; ich lausche emsig jedem Wort und werde gar nicht
müd. Sie singt und singet nun immerfort bis Sonnen-
untergang; ich labe mich an jedem Wort von ihrem
Zaubersang.

3. Ich möcht mein ganzes Leben lang belauschen, was
sie singt, denn ihre Worte sind Gesang, der jeden Schmerz
bezwingt. Zu ihren Füßen sank ich dann und küßte ihr

die Hand; ja, unsre Herzen bände dann ein unzertrennlich Band!

Volksweise. D-Dur, a fis a d a.

Dettinger.

Mein Schatz ist a Reiter, a Reiter muß sein; das Roß ist des Königs, der Reiter ist mein. Trala la la usw.

2. Mei Herzel ist treu, ist a Schlüssel dabei, und a einziger Bua hat den Schlüssel dazua.

3. Treu bin i, treu bleib i, Treu hab i im Sinn, treu bleib i mein'm Schätzel in Frankfurt und Wien.

4. Je höher die Türme, desto schöner 's Geläut, je weiter mein Schazerl, desto größer die Freud.

5. Da drüb'n überm Bergel, wo der Kirchturm herschaut, da wird mir vom Pfarrer mein Schazerl angetraut.

6. Zwei schneeweisse Tauberl flieg'n über mein Haus, und der Schatz, der mir bestimmt ist, der bleibt mir nit aus.

Volksweise. B-Dur, f d f f g f.

Mein Schatz ist Kapitan auf der deutschen Flott', auf seinem Schiffe wehen Fahnen schwarz, weiß und rot; ist er nicht auf Deck, ist der Tumult groß, keiner tut dann seine Pflicht, legt die Händ in Schoß. |: Auf der See, o Wonn und Lust, holdia!, hebt sich hoch und stolz die Brust, holdia! Ziehen auch die Stürme an, dem Mut'gen gehört der Ozean. :|

2. Nicht einzig nur das Meer kennt er aus und ein, auch Elbe, Oder, Weser, Mosel, Weichsel, Rhein, wo man in Deutschland Wasserstraßen trifft, mit seinem schönen Boote geschäftig hin er schifft. Auf der See usw.

Der Schütz. Mit dem Pfeil, dem Bogen durch Gebirg und Tal kommt der Schütz gezogen früh am Morgenstrahl. La la usw.

2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih, so im Reich der Klüfte herrscht der Schütze frei. La la usw.

3. Ihm gehört das Weite; was sein Pfeil erreicht, das ist seine Beute, was da fliegt und kreucht. La la usw.

Weber. F-Dur, f f a a c a.

Schiller.

Preussische Landwehr. Mit Gott für König und Vaterland! Hurra! Gewehr, Patronen und Schwert zur Hand!

Hurra! Das blanke Kreuz an dem Helm steht gut, noch besser das Herz voll Treue und Mut. |: Ins Feld! auf den Feind! frisch daran! Die preußische Landwehr rückt an! :|

2. Mit Gott für König und Vaterland! Hurra! Manch tapfrer Held seinen Tod schon fand! Hurra! Nie werde die Heimat der Feinde Spott; im Leben, im Sterben dein sind wir, Gott! Gewehr rechts! Tambour, Sturmschritt schlag an! Die preußische Landwehr rückt an!

3. Mit Gott für König und Vaterland! Hurra! Im Pulverdampfe die Sonne schwand! Hurra! Kanonen, die speien die Kugelsaat, es sperret der Feind den blutigen Pfad; Kameraden, die Kolben daran! Die preußische Landwehr rückt an!

4. Mit Gott für König und Vaterland! Hurra! Viktoria hoch! Der Feind verschwand! Hurra! Marschall Vorwärts, der hat uns fechten gelehrt; heraus, wer mit Preußen zu fechten begehrt! Der König ruft: Kinder, greift an! Seine Landwehr geht siegreich voran!

G-Dur, d d g g g.

Mit Hörnerschall und Lustgejang, als ging es froh zur Jagd, so ziehn wir Jäger wohlgemut, wenn's not dem Vaterlande tut, |: hinaus ins Feld zur Schlacht. :|

2. Gewöhnt sind wir von Jugend auf an Feld- und Waldbeschwer, wir klimmen Berg und Fels empor und waten frisch durch Sumpf und Moor, durch Schilf und Dorn einher

3. Nicht Sturm und Regen achten wir, nicht Hagel, Reif und Schnee; in Hitz und Frost bei Tag und Nacht sind wir bereit zu Marsch und Wacht, als gält es Hirsch und Reh.

4. Wir brauchen nicht zu unserm Mahl erst Pfanne, Topf und Kost; im Hungersfall ein Bissen Brot, ein Labeschluck in Durstesnot genügen unsrer Kost.

5. Wo wackre Jäger Helfer sind, da ist es wohlbestellt; die sichere Kugel stärkt den Mut, wir zielen scharf und treffen gut, und was wir treffen, fällt.

6. Und färbet gleich auch unser Blut das Feld des Kriegers rot, so wandelt Furcht uns doch nicht an, denn nimmer scheut ein braver Mann fürs Vaterland den Tod.

7. Erliegt doch rechts, erliegt doch links so mancher tapfre Held. Die Guten wandeln Hand in Hand frohlockend in ein bessres Land, wo niemand weiter fällt.

8. Doch trifft denn stets des Feindes Blei? Verleht denn stets sein Schwert? Ha, öfter führt das Waffenglück uns aus dem Mordgefecht zurück gesund und unverfehrt.

9. Und jeder Jäger preist den Tag, da er ins Schlachtfeld zog. Bei Hörnerschall und Becherklang ertöne laut der Mündgesang: Wer brav ist, lebe hoch!

Volksweise. G-Dur, d g g g d h h.

Bürger.

Mit Männern sich geschlagen, mit Weibern sich vertragen, und mehr Kredit als Geld, so kommt man durch die Welt.

2. Heut lieb ich die Johanne und morgen die Susanne; die Lieb ist immer neu, das ist Studententreu.

3. Und kommt der Wechsel heute, so sind wir reiche Leute und haben Geld wie Heu; doch morgen ist's vorbei.

4. Dann kommen die Philister mit ihrem Bumpregister, belagert ist die Schwel von Schuster und Bedell.

5. Und fehlt das Geld zuweilen, so heißt es gleich verfeilen; für diesen Rock, Hebrä'r, gib gleich die Spieße her.

6. Bestaubt sind unsre Bücher, der Bierfrug macht uns flüger, das Bier schafft uns Genuß, die Bücher nur Verdruß.

7. Das Hemd vom Leib verfeilen, stets in der Kneipe weilen, bezopft nach Hause gehn, das heißt Komment verstehen.

Nach Goethe.

Weise: Im Wald und auf der Heide. G-Dur, d d d d d h g.

Abschied. Morgen marschieren wir, |: ade, ade, ade, ade! :| Wie lieblich sang die Nachtigall vor meines Liebchens Haus! Verklungen ist nun Sang und Schall, |: das Lieben ist nun aus. :|

2. Ade, ade, ade, ade! es muß geschieden sein! Und unser Bündel ist geschnürt, und alle Liebe drein, ade! Die Trommel wird gerührt, es muß geschieden sein.

3. So reich mir denn noch mal die Hand, Herzallerliebster du! Und kommst du in ein fremdes Land, so laß dein Bündel zu.

Hoffm. v. Fallersleben.

C-Dur, g e f g a g, oder B-Dur, b d f b d d.

Von Kaiser Wilhelm II. als Militärmarschlied bestimmt.

Morgen müssen wir verreisen und es muß geschieden sein. Traurig ziehn wir unsre Straße; lebe wohl, mein Schätzelein!

2. Lauter Augen, feucht von Tränen, lauter Herzen, voll von Gram; keiner kann es sich verhehlen, daß er schweren Abschied nahm.

3. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Tal, schaun uns um nach allen Seiten, sehn die Stadt zum letztenmal.

4. Wenn der Winter ist vorüber und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, fliegen durch die ganze Welt.

5. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimisch war. Schäklein, muß ich jetzt auch wandern, fehr ich heim doch übers Jahr.

6. Uebers Jahr zur Zeit der Pfingsten pflanz ich Maien dir ans Haus, bringe dir aus weiter Ferne einen frischen Blumenstrauß.

Silcher. Es-Dur, g g g as g as.

v. Fallerleben.

Lebewohl. Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied nehmen. O, du allerschönste Zier, Scheiden, das bringt Grämen! Da ich dich so treu geliebt über alle Maßen, soll ich dich verlassen!

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn und Mond begegnen sich, ehe sie sich trennen. Wieviel größer ist der Schmerz, wenn ein treu verliebtes Herz in die Fremde ziehet.

3. Küßet dir ein Lüstelein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sei'n, die ich zu dir sende: tausend schick ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, weil ich dein gedenke.

Silcher. C-Dur, g e a g g.

Altes Volkslied.

Meiters Morgenlied. Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod! |: Bald wird die Trompete blasen, dann muß ich mein Leben lassen, ich und mancher Kamerad. :|

2. |: Kaum gedacht, :| wird der Lust ein End gemacht! Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab.

3. Ach, wie bald schwinden Schönheit und Gestalt! Brählst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach, die Rosen welken all!

4. Darum still füg ich mich, wie Gott es will. Nun so will ich wacker streiten, und sollt ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann.

F-Dur, f a a g f b.

Hauff.

Abschied. Muß i denn, muß i denn zum |: Städtel
'naus, :| und du, mein Schatz, bleibst hier? Wenn i komm,
wenn i komm, wenn i |: wied'rum komm, :| fehr i ein, mein
Schatz, bei dir. Kann i gleich net allweil bei dir sein, han
i doch mein Freud an dir. Wenn i komm, wenn i komm,
wenn i |: wied'rum komm, :| fehr i ein, mein Schatz, bei dir.

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß,
wie wenn d' Lieb jekt wär vorbei! Sind au drauß, sind
au drauß der Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu;
denk du net, wenn i en andere seh, so sei mei Lieb vorbei.
Sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, lieber
Schatz, i bleib dir treu.

3. Uebers Jahr, übers Jahr, wenn ma Träubele schneid't,
stell i hier mi wied'rum ein; bin i dann, bin i dann dein
Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. Uebers Jahr,
da ist mein Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein; bin i
dann, bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein.

Volksweise. D-Dur, d e fis fis a g.

2. u. 3. v. Wagner.

Früher Tod. Muß i denn sterben, bin noch so jung,
jung, jung! Wenn das der Vater wüßt, daß i schon sterben
müßt, der tät sich fränken bis in den Tod.

2. Muß i denn sterben, bin noch so jung, jung, jung!
Wenn das die Mutter wüßt, wenn das die Schwester
wüßt, täten sich härmen bis in den Tod.

3. Muß i denn sterben, bin noch so jung, jung, jung!
Wenn das mei Mädlel wüßt, daß i schon sterben müßt,
es tät sich fränken bis in den Tod.

Alte Weise. Es-Dur, g g g g b.

**Na, so woll'n wir noch einmal, woll'n wir noch einmal,
heirassassa! lustig sein, fröhlich sein, heirassassa!**

G-Dur, d h g g g.

**Nach der Heimat möcht ich wieder, in der Heimat möcht
ich sein! Strahlte mir doch einst so golden dort der lieben
Sonne Schein! In der Heimat wohnt die Liebe, in der**

Heimat wohnt die Lust; ach, so bange, ach, so bange klopft das Herz hier in der Brust! Süße Heimat!

2. Warum ist es denn, das Sehnen nach der Heimat traurem Herd, das mit süßer, stiller Schwermut mir das arme Herz beschwert? — In der Heimat wohnt die Liebe, in der Heimat weilt die Lust! In der Heimat atmet freier wieder die bedrängte Brust. Süße Heimat!

3. Seh ich Arm in Arm hier wandeln ein beglücktes Liebespaar, denk ich, wie ich einst so glücklich in der lieben Heimat war. In der Heimat wohnt die Liebe, in der Heimat weilt die Lust! Ach, so bange, ach, so bange klopft das Herz hier in der Brust! Süße Heimat!

4. Seh ich hier die grünen Fluren, dort der Schiffe Wimpel wehn, denk mit Sehnsucht ich der Heimat, wo mir alles doppelt schön! — In der Heimat wohnt die Liebe, in der Heimat weilt die Lust! In der Heimat atmet freier wieder die bedrängte Brust. Süße Heimat!

5. Vater, lieber Vater droben, laß es einmal nur geschehn: meine traute Heimat laß mich nur noch einmal wiedersehn. In der Heimat wohnt die Liebe, in der Heimat weilt die Lust! Ach, so bange, ach, so bange klopft das Herz hier in der Brust! Süße Heimat!

Volksweise. A-Dur, e a cis d.

Beils.

Nach der Heimat möcht ich wieder, nach dem teuren Vaterort, wo man singt die frohen Lieder, wo man spricht ein trautes Wort! |: Sei begrüßt in weiter Ferne, teure Heimat, sei begrüßt! :|

2. Deine Täler, deine Höhen, deiner heil'gen Wälder Grün, o, die möcht ich wiedersehen, dorthin, dorthin möcht ich ziehn! Sei begrüßt usw.

3. Doch mein Schicksal will es nimmer, durch die Welt ich wandern muß. Trautes Heim, dein denk ich immer, trautes Heim, dir gilt mein Gruß! Sei begrüßt usw.

Kromer. As-Dur, es as c des c.

Volkslied.

Noch ist die blühende, goldene Zeit; o, du schöne Welt, wie bist du so weit! Und so weit ist mein Herz und so blau wie der Tag, wie die Lüfte, durchjubelt vom Lerchenschlag! Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mai't:

Noch ist die schöne, blühende Zeit, noch sind |: die Tage der Rosen! :|

2. Frei ist das Herz, und frei ist das Lied, und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht, und ein rosiger Kuß ist nicht minder frei, so spröde und verschämt auch die Lippe sei. Wo ein Lied erklinget, wo ein Kuß sich heut, da heißt's: Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

3. Ja, im Herzen tief innen ist alles daheim: der Freude Saaten, der Schmerzen Keim; drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn, dann brauset, ihr Stürme, daher und dahin! Aber wir sind allzeit zu singen bereit: Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

Baumgartner. As-Dur, es c es as es c. Aus „Waldmeisters Brautfahrt“, von Roquette.

Nun ade, du mein Heimatland, lieb Heimatland, ade!
Es geht jetzt fort zum fernen Strand, lieb Heimatland, ade!
Und so sing ich denn mit frohem Mut, wie man singet,
wenn man wandern tut, lieb Heimatland, ade!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau! Lieb Heimatland, ade!
Wie du grüßest mich mit Feld und Au! Lieb Heimatland, ade!
Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn,
doch jetzt zur Ferne zieht mich's hin, lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade!
Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb Heimatland, ade!
Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, da grüß ich dich
zum letztenmal, mein Heimatland, ade!

Volksweise. C-Dur, c e g g g a.

Disselhoff.

Nun bricht aus allen Zweigen das maienfrische Grün,
die ersten Lerchen steigen, |: die ersten Weilchen blühn, :|
und golden liegen Tal und Höhn; o Welt, du bist so
wunderschön |: im Maien, im Maien! :|

2. Und wenn die Knospen springen, da regt sich's allzumal:
die muntern Vögel singen, die Quelle rauscht ins Tal; und
freudig schallt das Lustgetön: O Welt usw.

3. Wie sich die Bäume wiegen im lieben Sonnenschein!
Wie hoch die Vögel fliegen! Ich möchte hinterdrein, möcht
jubeln über Tal und Höhn: O Welt usw. v. Rodenberg.

Beethoven. G-Dur, g fis d g a. Billeter. As-Dur, es es d es as as.

In der Ferne. Nun leb wohl, du kleine Gasse, nun
ade, du stilles Dach! Vater, Mutter sahn mir traurig,
: und die Liebste sah mir nach. :|

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der
Heimat zieht! Lustig singen die Gesellen, doch es ist ein
falsches Lied.

3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu
Gesicht; ach, wohl sind es andre Mädchen, doch die eine
ist es nicht.

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin
so stumm! Andre Mädchen, andre Städtchen, o, wie gerne
kehrt ich um!

Silber. G-Dur, g a h g g e.

Graf Schlippenbach.

Nur für Natur hegte sie Sympathie, unter Bäumen süßes
Träumen liebte Gräfin Melanie. Ihr Cousin war sehr jung
und galant, man behauptet sogar interessant; selbst der Graf
fand ihn äußerst scharmant, lud ihn zu sich sehr oft aufs
Land. Ach, welche Lust füllt das Herz, hebt die Brust,
wenn im Schatten grüner Matten man so hinschwärmt
unbewußt! Man zog häufig ins Revier, denn die Jagd
macht der Gräfin Pläsier. Welch romantisch Gefühl, welch
ein Bild, zeigt im Wald sich edles Wild! **Nur für Natur**
hegte sie Sympathie, unter Bäumen süßes Träumen liebte
Gräfin Melanie Piffpaffpuff!, rasch den Hahn gespannt!
Ach, die Jagd ist doch amüsant! Der Herr Graf sieht dort
in der Au jetzt einen Hirsch und vergißt seine Frau, eilt
ihm nach über Stock und Stein; mit 'n Cousin ist sie nun
allein. Dort ein Schuß, bum! und hier ein Ruß — doch
nun galant ich schweigen muß.

Nur immer langsam voran, nur immer langsam voran,
daß der Krähwinkler Landsturm auch nachkommen kann.
Hätt der Feind unsre Stärke schon früher so gekannt, wär
er wahrlich schon früher zum Teufel gereunt! **Nur immer**
langsam voran, daß der Krähwinkler Landsturm nachkommen
kann.

2. Unser Hauptmann, der is en kreuzbraver Mann; nur
schade, dat er 's Schießen nicht vertragen kann.

3. Unser Leutnant, der is von Dinkelsbühl; Courage
hat er wohl, aber nicht sehr viel.

4. Unser Fähnrich steht mit der Fahne uff der Brück;
wenn et fracht, looft er immer ganz geschwinde zurück.

5. Tambour, strapezier doch die Trommel nicht so sehr,
alleweil sind die Kalbfell' so wohlfeil nicht mehr.

6. Herr Hauptmann, ich bitt um gnädigsten Vermiß zu
etwas, das erlauben Sie gewiß.

7. Du, Barthel, gib mir mal die Kümmelebulle her; im
Krieg, da durstet eenen gar zu sehr!

8. Ich gloob, es kommt zu keener, keener Schlacht; Niklas
Becker, der hat ja 's Rheinlied gemacht.

9. Reißt aus, reißt aus, reißt alle, alle aus! Dort
steht ein französisches Schilderhaus.

10. Die Franzosen, die schießen so ins Blaue hinein;
sie bedenken nicht, daß da Menschen könnten sein.

11. Bei Leipzig in der großen und schönen Völkerschlacht,
da hätten wir beinah 'n Gefangenen gemacht.

12. Und als auf der Brücke eine Bombe geplakt, pok;
Wetter! wie sind mer. da ausgefrakt!

13. Denn wenn so 'n Beest am End eenen trifft, hilft
eenen der ganze Feldzug nisch.

14. Da lob ich mir so eenen bayerischen Klob, so 'n
Ding geht doch so leicht nicht los.

15. Setzt, Bauern, kocht Knödel und Hirsebrei, denn da
ist unser Landsturm recht wacker dabei. Immer lustig voran,
daß mer brav in die Knödel einhauen kann.

C-Dur, g g f e c c.

Wert der Übung. Nur Übung stählt die Kraft; Kraft
ist's, was Leben schafft; |: drum ringt mit Ernst und Fleiß,
denn Leben ist der Preis. :|

2. Des Lebens Leid und Lust trägt nur die starke Brust;
wer volle Kraft gewann, der ist der rechte Mann!

3. Seht in der Übung Spiel des Lebens ernstes Ziel.
Nur Übung stählt die Kraft; Kraft ist's, was Leben schafft.

Methfessel.

Conradi.

O Deutschland, hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu,
hell leuchte deines Ruhmes Glanz in Ost und West aufs
neu! Du stehst wie deine Berge fest gen Feindes Macht
und Trug, und wie des Adlers Flug gen West, geht deines
Geistes Zug. Haltet aus, haltet aus! Lasset hoch das

Banner wehn! Zeiget ihm, zeigt der Welt, daß wir treu zusammenstehn, daß sich unsre alte Kraft erprobt, wenn der Schlachtruf uns entgentobt! |: Haltet aus im Sturmgebraus! :

2. Zum Herrn erhebt die Herzen, zum Herrn erhebt die Hand; Gott schütze unser teures, geliebtes Vaterland! Es sind die alten Schwerter noch, es ist das deutsche Herz; ihr zwingt sie nimmermehr ins Joch, sie dauern aus wie Erz. Haltet aus usw.

Alte Weise G-Dur, d h c d e.

Rittershaus.

Von Kaiser Wilhelm II. als Militärmarschlied bestimmt.

O du Deutschland, ich muß marschieren, o du Deutschland, du machst mir Mut! Meinen Säbel will ich schwingen, meine Angel, die soll klingen, |: gelten soll es Feindes Blut! :|

2. Nun, ade, fahr wohl, Feinsliebchen, weine nicht die Augenlein rot, trage dieses Leid geduldig; Leib und Leben bin ich schuldig, es gehört zum ersten Gott.

3. Nun ade, herzlieber Vater, Mutter, nimm den Abschieds-fuß! Für das Vaterland zu streiten, mahnt es mich nächst Gott zum zweiten, daß ich von euch scheiden muß.

4. Auch ist noch ein Klang erklingen mächtig mir durch Herz und Sinn; Recht und Freiheit sei das dritte, und es treibt aus ihrer Mitte mich in Tod und Schlachten hin.

5. O, wie lieblich die Trommeln schallen und Trompeten blasen drein! Fahnen wehen frisch im Winde; Roß und Männer sind geschwinde, und es muß geschieden sein.

6. O du Deutschland, ich muß marschieren usw.

Volksweise. B-Dur, b d f f b a.

Arndt.

O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt! |: Darinnen liegt begraben so mannlicher Soldat. :|

2. So mancher und schöner, auch tapferer Soldat, der Vater und lieb Mutter so früh verlassen hat.

3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein; zu Straßburg, ja, zu Straßburg Soldaten müssen sein.

4. Der Vater, die Mutter, die ging'n vor's Hauptmanns Haus: Ach, Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt mir mein'n Sohn heraus!

5. Eu'rn Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; euer Sohn, und der muß sterben im weit und breiten Feld.

6 Im weiten, im breiten, wohl draußen vor dem Feind,
wenngleich sein schwarzbraun Mädchen so bitter um ihn weint.

7. Sie weinet, sie greinet, sie klaget allzusehr; ade, mein
herzig Schätzchen, wir sehn uns nimmermehr!

Volksweise. F-Dur, c f a f g b.

Abschied vom Walde. O Täler weit, o Höhen, o schöner
grüner Wald, du meiner Lust und Wehen andächt'ger Auf-
enthalt! Da draußen, stets betrogen, haust die geschäft'ge
Welt, schlag noch einmal die Bogen um mich, du grünes Zelt!

2. Im Walde steht geschrieben ein stilles, ernstes Wort:
vom rechten Tun und Lieben und was der Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen die Worte schlicht und wahr, und
durch mein ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar.

3. Bald werd ich dich verlassen, fremd in die Fremde
gehn, auf buntbewegten Gassen des Lebens Schauspiel sehn;
und mitten in dem Leben wird deines Ernsts Gewalt mich
Einsamen erheben, so wird mein Herz nicht alt.

Mendelssohn-Bartholdy. C-Dur, g e c h c. v. Eichendorff.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine
Blätter! Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, nein,
auch im Winter, wenn es schneit. O Tannenbaum, o
Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter!

2. O Tannenbaum, o Tannenbaum, du kannst mir sehr
gefallen! Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum
von dir mich hocheifreut! O Tannenbaum, o Tannen-
baum, du kannst mir sehr gefallen!

3. O Tannenbaum, o Tannenbaum, dein Kleid will mich
was lehren! Die Hoffnung und Beständigkeit gibt Trost
und Kraft zu jeder Zeit. O Tannenbaum, o Tannenbaum,
das will dein Kleid mich lehren!

G-Dur, d g g g a h. Nr. 1 Originaltext, Nr. 2 u. 3 von Anschütz.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine
Blätter! Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, im Winter
auch, wenn's friert und schneit. O Tannenbaum, o Tannen-
baum, wie treu sind deine Blätter!

2. O Mägdlein, o Mägdlein, wie falsch ist dein Gemüte!
Du schwurst mir Treu in meinem Glück, nun arm ich bin,
gehst du zurück. O Mägdlein, o Mägdlein, wie falsch
ist dein Gemüte!

3. Die Nachtigall, die Nachtigall nahnst du dir zum Exempel; sie bleibt, solang der Sommer lacht, im Herbst sie sich von dannen macht. Die Nachtigall, die Nachtigall nahnst du dir zum Exempel.

4. Der Bach im Tal, der Bach im Tal ist deiner Falschheit Spiegel; er strömt allein, wenn Regen fließt, bei Dürre er bald den Quell verschließt. Der Bach im Tal, der Bach im Tal ist deiner Falschheit Spiegel.

G-Dur, d g g g a h. Nr. 1 Originaltext Nr. 2 bis 4 von Zarnack.

O Wald mit deinen duft'gen Zweigen, sei uns begrüßt vieltausendmal! Zu deinen Höhen will ich steigen und grüßen dich vieltausendmal!

2. In deinen Hallen will ich singen von Lieb und Freiheit, Lebensmut; es soll vom Himmel widerklingen in heil'ger Lust und Andachtsglut!

3. In deinen Hallen will ich träumen, wie selig macht der Liebe Glück; in deinen hoffnungsvollen Räumen gibt Liebe auch die Lieb zurück.

4. In deinem Tempel will ich loben den Gott in seiner Herrlichkeit! Dein ist die Kraft, mein Gott da droben, von nun an bis in Ewigkeit!

5. **O Wald mit deinen duft'gen Zweigen** usw.

B-Dur, f b c b a.

O, weine nicht, o, freue dich, bin ich gleich fern von dir, ob nah, ob fern, ich denke dein; die Liebe zieht mit mir!

2. Du schmückst den Traum mir in der Nacht, bist mir am Tag Geleit, du flüsterst leis: Bleib treu, o Herz, bleib treu in Leid und Schmerz!

3. Ich bleib dir treu in Freud und Leid, ich lieb nur dich allein, ich finde doch kein solches Lieb; wie könnt ich untreu sein!

Rücken. D-Dur, fis a fis d e.

Kerner.

O, wie schön zum Hörnerklang tönt Jägers Waldgesang! Hinaus in Waldegrün muß froh der Jäger ziehn, wo frei die Hörner schallen, wo frei die Hörner schallen, so nah, so fern, so nah, so fern, wo laut die Büchsen knallen, da weilt der Jäger gern, wo laut die Büchsen knallen, da weilt der Jäger gern. Tra-ra, tra-ra, tra-ra, ra, ra, ra, la la la la, la, la, tra-ra, ra, ra, ra, la, la la la la!

2. O, wie schön zum Hörnerklang tönt Jägers Waldgesang!
Er singt sein Lied mit Lust aus voller, freier Brust; es pickt
der Specht am Baume, es pickt der Specht am Baume den
Takt ihm vor, den Takt ihm vor; |: es singt im weiten
Raume der muntern Vögel Chor. :| Trara usw.

3. O, wie schön zum Hörnerklang tönt Jägers Waldgesang!
Dann horcht er still — und husch! — da springt es aus
dem Busch; ein schnelles Häschen rennet, ein schnelles Häschen
rennet zum Wald hinein, zum Wald hinein; doch seine Büchse
brennet noch schneller hinterdrein. Trara usw.

4. O, wie schön zum Hörnerklang tönt Jägers Waldgesang!
Wo nur ein Wild sich regt, er hat es gleich erlegt, und hat
er reiche Beute, und hat er reiche Beute für manchen Schmaus,
für manchen Schmaus, so denkt er, g'nug für heute und
wandert froh nach Haus. Trara usw.

5. O, daheim ist Jägers Ruh und Liebe winkt dazu!
Dann pflückt er noch ein Grün am Bach, wo Veilchen blühen,
ein sinnig Jägersträußchen, ein sinnig Jägersträußchen fürs
Liebchen traut, fürs Liebchen traut, die dort aus ihrem
Häuschen schon nach dem Jäger schaut. Trara usw.

As-Dur, c des es c b.

O, wonnevolle Jugendzeit mit Freuden ohne Ende,
mit Minnefahrten weit und breit, wo sich die Schönste
fände! Ich grüße dich, du junges Blut, bin jedem hübschen
Weibe gut, |: und doch ist nichts aequalis der filia
hospitalis. :|

2. Ich kam als frasser Fuchs hierher und spähte in den
Gassen, wo mir ein Bett und Zimmer wär, den langen
Leib zu fassen. Fand Sofa nicht noch Stiefelknecht, und
doch war mir die Bude recht, denn keine ist aequalis der
filia hospitalis.

3. Sie ist ein gar zu herzig Kind mit ihren blonden
Zöpfen, die Füßchen laufen wie der Wind im Schuh mit
Quast und Knöpfen; die Schürze bauscht sich auf der Brust.
Allwo ich schau, ist eitel Lust, und keine ist aequalis der
filia hospitalis.

4. Im Haus herrscht sie als guter Geist und zeigt's an
jedem Ersten: der einz'ge Schüler war verreist, die Klasse
mir am leersten. Da wurd ihr Wort mir Schutz und

Schild und stimmte den Philister mild, drum ist auch nichts aequalis der filia hospitalis.

5. Vier Mieter hat sie: der Jurist besucht nur seine Kreise, der Mediziner ist kein Christ, der Theolog — zu weise; doch mir, mir, dem Philologus, gab sie in Büchten einen Kuß, und keine ist aequalis der filia hospitalis.

6. Auf eines hält sie scharfe Acht und läßt nicht mit sich spaßen: wer je der Magd den Hof gemacht, würd nimmer ihr mehr passen. Zwar das Mamsellchen am Büfett ist höchst pikant und äußerst nett — und dennoch nicht aequalis der filia hospitalis.

7. Du rheinisch Mädchen, wüßt ich doch, was Gott mit uns beschlossen! — Ich schanz mir in den Kopf ein Loch und ochse unverdrossen. Und wärst du mir auch nie beschert, zeitlebens bleibst du hochgeehrt, weil keine dir aequalis, dir, filia hospitalis.

(Preisgedicht) Kamp (1885).

Lob. C-Dur, g c h a e g, oder Weise: D alte Burschenherrlichkeit.
C-Dur, c e g g g a.

Der reichste Fürst. Preisend mit viel schönen Reden ihrer Länder Wert und Zahl, saßen viele deutsche Fürsten einst zu Worms im Rittersaal.

2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, ist mein Land und seine Macht, Silber hegen seine Berge wohl in manchem tiefem Schacht.

3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle, sprach der Kurfürst von dem Rhein, goldne Saaten in den Tälern, auf den Bergen edlen Wein.

4. Große Städte, reiche Klöster, Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, schaffen, daß mein Land den euren wohl nicht steht an Schätzen nach.

5. Eberhard, der mit dem Barte, Württembergs geliebter Herr, sprach: Mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer.

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: daß in Wäldern noch so groß ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß.

7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Bayern, der vom Rhein: Graf im Bart, Ihr seid der Reichste, Euer Land trägt Edelstein!

Kerner.

Weise: In des Waldes finstern Gründen. As-Dur, es es as as es.

Jägerliederbuch.

Rosestod, Golderblüt, wenn i mein Dirndel sieh, lacht mer vor lauter Freud 's Herzel im Leib. La la la, la la la, la la la, la la la!

2. G'sichterl wie Milch und Blut, 's Dirndel ist gar so gut, um und um docherlnett, wenn i's nur hätt! La la la usw.

3. Armerl so kugelrund, Lippe so frisch und g'sund, Füßerl so hurtig g'schwind, 's tanzt wie der Wind. La la la usw.

4. Wenn i ins dunkelblau funkelhell Augerl schau, mein i, i seh in mei Himmelreich 'nei. La la la usw.

Silcher. As-Dur, c b as es f.

Schwäb. Ländler.

Rund-Rund-Rundgesang und Nebenast lieben wir ja alle; darum trinkt mit Jugendkraft schäumende Pokale! Bruder, deine Schönste heißt? N. N. Sie soll leben, soll leben, soll leben! N. N. lebe hoch!

A-Dur, e fis e d cis.

|: 's ist mer alles eins, :| ob ich Geld hab oder keins. Wer a Geld hat, kann a Weiberl han, und wer keins hat, kann von Glücke sag'n. 's ist mer usw.

2. Wer ein Geld hat, der kann spekuliern, und wer keins hat, der kann nichts verliern. 's ist mer usw.

3. Wer ein Geld hat, der kann grob sein, und wer keins hat, der kann's auch sein. 's ist mer usw.

4. Wer ein Geld hat, führt sein Schäzel aus, dem, der keins hat, führt's ein andrer aus. 's ist mer usw.

5. Wer ein Geld hat, der kann Mustern essen, und wer keins hat, kann Kartoffeln fressen. 's ist mer usw.

F-Dur, a b d c c.

Volkslied.

Sag mir das Wort, dem so gern ich hab gelauscht, lang, lang ist's her, lang, lang ist's her; sing mir das Lied, das mit Wonne mich berauscht, lang, lang ist's her, lang ist's her! Kehrt doch mit dir meine Ruhe zurück, du, all mein Sehnen, du, all mein Glück, lacht mir wie einstens dein liebender Blick, lang, lang ist's her, lang ist's her!

2. Denkst du der Seufzer, die ich um dich geflagt, lang, lang ist's her, lang, lang ist's her, als wir voll Schmerz Lebewohl uns gesagt? Lang, lang ist's her, lang ist's her! Kehre, o, kehre doch bald mir zurück, du, all mein Sehnen,

du, all mein Glück, daß mir wie einst lacht dein liebender
Blick, lang, lang ist's her, lang ist's her!

F-Dur, f f g a a b.

Frisches Volkslied.

Heidenröslein. Sah ein Knab ein Röslein stehn, Röslein
auf der Heiden, war so jung und morgenschön, und lief
schnell, es nah zu sehn, sah's mit vielen Freuden. Röslein,
Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.

2. Knabe sprach: Ich breche dich, Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich,
und ich will's nicht leiden. Röslein usw.

3. Und der wilde Knabe brach 's Röslein auf der Heiden.
Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und
Ach, muß es eben leiden. Röslein usw.

Werner. Es-Dur, g g b as g.

v. Goethe.

Soldatenleben, ja, das heißt lustig sein! Schatz, mein
Schatz, reise nicht |: so weit :| von hier! |: Im Rosen-
garten kannst meiner warten, im grünen Klee, juhe!, im
weißen Schnee. :|

2. Mein zu warten, das brauchest du ja nicht! Geh zu
den Reichen, zu deinesgleichen, 's ist mir eben recht, juhe!,
's ist mir eben recht!

3. Ich heirat nicht nach Geld und nicht nach Gut!
Eine treue Seele tu ich erwählen; wer's glauben tut, juhe!,
wer's glauben tut.

4. Und der es glaubet, der ist so weit von hier; er ist
in Schleswig, er ist in Holstein; er ist Soldat, juhe!,
und bleibt Soldat.

5. Soldatenleben, ja, das heißt lustig sein! Wenn andre
Leute schlafen, so mußt du wachen, mußt Schildwach stehn,
juhe!, Patrouillen gehn.

6. Patrouillen gehen, das brauchest du ja nicht; wenn
dich die Leute fragen, so mußt du sagen: Schatz, du g'hörst
mein, juhe!, und ich g'hör dein.

7. Wer hat denn dieses schöne Lied erdacht? Zwei
Tambours junge, die haben's gesungen in dunkler Nacht,
juhe! wohl auf der Wacht.

D-Dur, d d fis a a.

Soldatenlied.

Schau so freundlich aus, Gretelcin, nimm den Blumen-
strauß, er sei dein! Bist ein Kind nicht mehr, Gretelcin.

tust mir eine Ehr, sag nicht nein! Schaust so freundlich aus, schau so freundlich aus, Grettelein, sag nicht nein! La la la usw.

2. Denk nur, auch das Herz, Grettelein, will mit Liebes-
schmerz bei dir sein! Noch vor einem Jahr, Grettelein, schlief
ich armer Mann ruhig ein! Denk nur, auch das Herz, denk
nur, auch das Herz, Grettelein, will bei dir sein! La la la usw.

3. Doch nun, ach, ist weit, Grettelein, Schlaf und Fröhlich-
keit, Tanz und Wein! Lache nicht so laut, Grettelein, sei
hübsch meine Braut, laß dich frein! Sei hübsch meine Braut,
sei hübsch meine Braut, Grettelein, sag nicht nein! La la la usw.

Rücken. G-Dur, d g h a g.

Hecker.

Mantellied. Schier dreißig Jahre bist du alt, hast manchen
Sturm erlebt; hast mich wie ein'n Bruder beschützt, und
wann die Kanonen geblüet, wir zwei haben niemals gebebt.

2. Wir lagen manche liebe Nacht durchnäht bis auf die
Haut; du allein hast mich erwärmet, und was mein Herze
hat gehärmet, das hab ich dir, Mantel, vertraut.

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst stets still
und treu, du warst getreu in allen Stücken, drum laß ich dich
auch nicht mehr flicken, du Alter, du würdest sonst neu.

4. Und mögen sie verspotten mich, du bleibst mir teuer
doch; denn wo die Fesen 'runterhangen, sind die Kugeln
hindurchgegangen; jede Kugel macht ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins deutsche Herz
hinein, lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter
will ich von dir nichts haben, in dich hüllen sie mich ein.

6. Da liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grab.
Der Appell macht alles lebendig; drum ist es auch ganz
notwendig, daß ich meinen Mantel hab.

Volksweise. B-Dur, f b b b d b.

v. Holtei.

Schleswig-Holstein meerringschlungen, deutscher Sitte hohe
Wacht, wahre treu, was schwer errungen, bis ein schönerer
Morgen tagt! | Schleswig-Holstein stammverwandt, wanke
nicht, mein Vaterland! :|

2. Ob auch wild die Brandung tose, Flut auf Flut von
Bai zu Bai, o, laß blühen in deinem Schoße deutsche Tugend,
deutsche Treu! Schleswig-Holstein stammverwandt, bleibe
treu, mein Vaterland!

3. Doch wenn innre Stürme wüthen, drohend sich der Wind erhebt, schütze Gott die holden Blüten, die ein mildrer Süd belebt! Schleswig-Holstein stammverwandt, stehe fest, mein Vaterland!

4. Gott ist stark auch in den Schwachen, wenn sie gläubig ihm vertraun; zage nimmer, und dein Rachen wird trotz Sturm den Hafen schaun! Schleswig-Holstein stammverwandt, harre aus, mein Vaterland!

5. Von der Woge, die sich bäumet längs dem Belt am Ostseestrand, bis zur Flut, die ruhlos schäumt an der Düne flücht'gem Sand — Schleswig-Holstein stammverwandt, stehe fest, mein Vaterland!

6. Und wo an des Landes Marken sinnend blickt die Königsau, und wo rauschend stolze Barken elbwärts ziehn zum Holsteingau — Schleswig-Holstein stammverwandt, bleibe treu, mein Vaterland!

7. Teures Land, du Doppelleiche unter einer Krone Dach, stehe fest und nimmer weiche, wie der Feind auch dräuen mag! Schleswig-Holstein stammverwandt, wanke nicht, mein Vaterland!

Bellermann. As-Dur, es g as as c b. Chemnitz. Nach Straß.

Schon die Abendglocken klingen, und die Flur im Schlummer liegt; wenn die Sterne aufgegangen, jedes gern im Traum sich wiegt. Ja, ein ruhiges Gewissen mög euch stets den Schlaf versüßen, bis der Morgenruf erschallt und das Horn vom Felsen hallt!

2. Schlummert süß, und jeden Morgen weck euch froh der Sonne Strahl; schlummert süß und frei von Sorgen, frei von Sünden, Angst und Qual! Ja, ein ruhiges Gewissen mög euch stets den Schlaf versüßen, daß wenn Gottes Ruf erschallt, er nicht bang ins Herz euch hallt!

Kreuzer. D-Dur, fis a d d e.

Braunthal u. Pfaff.

Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr! Drum sag ich's noch einmal: Schön sind die Jugendjahre, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr; sie kommt nicht mehr, nicht mehr, ja, sie kommt nimmermehr; schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

2. Ich liebte ein Mädchen von achtzehn Jahren, und auch das Mädchen liebte mich. Drum sag ich's noch einmal usw.

3. Es blüht der Weinstock und der trägt Trauben, und aus den Trauben fließt edler Wein. Drum sag ich's usw.

4. Es blüht ein Rosenstock und der trägt Rosen, und aus den Rosen, da fließt der Duft. Drum sag ich's usw.

5. Es blühen Rosen, es blühen Nelken, es blühen Rosen, sie welken ab. Drum sag ich's usw.

6. Es blühen Rosen, es blühen Nelken, es blüht ein Blümlein Vergißnichtmein. Drum sag ich's usw.

7. Und auch der Vater, der wollt's gar nicht leiden, und auch das Mutterherz gab es nicht zu. Drum sag ich's usw.

8. Man liebt auch Mädchen bei frohen Zeiten, man liebt auch Mädchen zum Zeitvertreib. Drum sag ich's usw.

Volksweise. As-Dur, es es des c es c. Thüring. Volkslied.

Schön ist's, unter freiem Himmel stürzen in das Schlachtgetümmel, wo die Kriegstrompete schallt; wo die Rosse wiehernd jagen, wo die Trommeln wirbelnd schlagen, |: wo das Blut der Helden wallt. :|

2. Schön ist's, wenn der alte Streiter, festen Fußes, stolz und heiter, unsre Brust mit Mut erfüllt; wenn aus donnerndem Geschütze, furchtbar wie des Himmels Blicke, Tod dem Feind entgegenbrüllt.

3. Schön, wenn wie bei Ungewittern sechsfach Berg und Tal erzittern von dem grausen Widerhall. Fällt dann einer unsrer Brüder, stürzen hundert Feinde nieder, hundert stürzt des einen Fall.

4. Aber nichts gleicht dem Entzücken, wenn der Feind mit scheuen Blicken weicht und flieht bald hier, bald da. Heil, ihr Brüder, Heil der Stunde! Dann erschallt aus jedem Munde: Gott mit uns! Viktoria!

Eidenbenz. B-Dur, f f b f g es.

Siener.

Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen, und diesen jungen Postillon? |: Von weitem hört man ihn schon klagen, und seines dumpfen Glöckleins Ton. :|

2. Still ist der Wald und öd die Auen, sein Liedchen stimmt er traurig an, singt von den Augen, schönen, blauen, die er nicht mehr bewundern kann.

3. Lebt wohl, ihr Augen, ihr schönen blauen, denn ihr bereitet mir nur Schmerz! Warum kann ich euch nicht mehr schauen, an denen hing mein ganzes Herz.

4. Leb wohl, du zarte, holde Jungfrau, du meiner Seele Paradies! Leb wohl, du Vaterstadt, o Moskau, wo ich mein alles hinterließ!

5. Und rasch ergreift er die Zügel, und vorwärts geht's im raschen Trab; noch einmal schauet er den Hügel, noch einmal der Geliebten Grab.

Russische Volksweise. D-Dur, a a a a g g. Russisches Volkslied.

Fahnenchwur. Sei begrüßt, du Tag der Freude, sei begrüßt, du Tag der Lust! Hochgefühl durchdringet heute jedes echten Turners Brust; holder Frauen Hand verehrte uns die Fahn mit sinn'gem Spruch; |: strebet, daß er Wahrheit werde — Turnern fern sei Lüg und Trug. :|

2. Lasset hoch der Einheit Zeichen in den Lüften flatternd wehn; von ihm wollen wir nicht weichen, lieber mit ihm untergehn! Turner, wo das Banner wehet, kämpfet frisch mit starker Hand! Für der Frauen Schutz, da stehet fest wie für das Vaterland!

3. Ja, wir wollen's hoch geloben, recht aus innerm Herzensgrund; hör es, Gott im Himmel droben, was gelobet unser Mund: Für das Vaterland entflammen unsre Herzen treu und rein, ja, wir schwören all zusammen, stets der Fahne treu zu sein!

Weise: Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen. C-Dur, c e g g, oder Bollmann, B-Dur, b d f f g.

Der deutsche Rhein. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, ob sie wie gier'ge Raben sich heiser danach schrein,

2. Solang er ruhig wallend sein grünes Kleid noch trägt, solang ein Ruder schallend in seine Wogen schlägt!

3. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, solang sich Herzen laben an seinem Feuerwein,

4. Solang in seinem Strome noch fest die Felsen stehn, solang sich hohe Dome in seinem Spiegel sehn!

5. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, solang noch kühne Knaben um schlanke Dirnen frein,

6. Solang die Flosse hebet ein Fisch auf seinem Grund, solang ein Lied noch lebet in seiner Sängers Mund!

7. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, bis seine Flut begraben des letzten Manns Gebein!

Kunze. F-Dur, c a f e f g.

Becker.

Bundeslied. Sind wir vereint zur guten Stunde, wir starker deutscher Männerchor, so dringt aus jedem frohen Munde die Seele zum Gebet hervor; denn wir sind hier in ernstesten Dingen mit hehrem, heiligem Gefühl, |: drum muß die volle Brust erklingen ein volles, helles Saitenspiel. :|

2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem Gott, der groß und wunderbar aus langer Schande Nacht uns allen in Flammenglanz erschienen war; der unsrer Feinde Trotz zerblizet, der unsre Kraft uns schön erneut und auf den Sternen waltend sizet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Herrlichkeit! Verderben allen, die es höhnen! Glück dem, der mit ihm fällt und steht! Es geh, durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwächt.

4. Das dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! Die Freiheit heißet deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reihn; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust; für sie um hohen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

5. Das vierte — hebt zur hehren Weihe die Hände und die Herzen hoch! —, es lebe alte deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort; fürwahr, es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort!

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde und klingt den letzten Jubelflang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang! Das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt und kein Tyrannentrug uns kürzet, das sei gehalten und geglaubt!

Hanisch. G-Dur, d g a h h a.

Arndt.

Sik ich in froher Becher Kreise und nehm das volle Glas zur Hand, trink ich nach alter deutscher Weise und nippe nicht nur an dem Rand! Die Väter haben's uns gelehrt, wie man die vollen Humpen leert! Denn die alten Deutschen tranken ja auch! Sie wohnten am Ufer des Rheins, sie lagen auf der Bärenhaut und tranken immer noch eins, noch eins, noch eins! Sie wohnten am Ufer des Rheins! Noch eins, noch eins, sie tranken immer noch eins!

2. Wer Bacchus und Gambrinus ehret, der lebt gar löblich in der Welt, diemeil uns die Geschichte lehret, daß beide waren hochgestellt! Der eine wohl ein König war, der andere ein Gott sogar! Und die alten Deutschen usw.

3. So lasset uns die Gläser heben und stimmt fröhlich mit darein! Laßt Bacchus und Gambrinus leben, sie sollen hochgepriesen sein! Doch auch der Väter sei gedacht, auch ihnen sei ein Trunk gebracht! Dem die alten Deutschen usw.

Bekannte Weise. D-Dur, a d cis d fis h.

Waldmann.

So hab ich nun die Stadt verlassen, wo ich gelebet lange Zeit; ich ziehe rüstig meine Straßen, es gibt mir niemand das Geleit.

2. Man hat mir nicht den Rock zerrissen — es wär auch schade für das Kleid! — noch in die Wange mich gebissen vor übergroßem Herzeleid.

3. Auch keinem hat's den Schlaf vertrieben, daß ich am Morgen weitergeh; sie konnten's halten nach Belieben; |: von einer aber tut mir's weh! :|

Kreuzer. B-Dur, f f b d f.

Uhland.

Abschied. So leb denn wohl, du stilles Haus! Ich zieh betrübt von dir hinaus; so leb denn wohl, denn ich muß fort, noch nicht bestimmt, an welchen Ort.

2. So lebt denn wohl, ihr Freunde ihr! Ich ziehe traurig fort von hier, und find ich nicht ein größres Glück, so denk ich gern an euch zurück.

3. So leb denn wohl, du Mädchen mein! Soll ich von dir geschieden sein, so reiche mir die liebe Hand, dann schließen wir das Freundschaftsband.

4. Und fehr ich einst zurück zu dir, nur deine Lieb erbitt ich mir; dann gilt mir alles, alles gleich, nur deine Liebe macht mich reich.

Müller. D-Dur, a gis a h e.

Raimund.

|: So scheiden wir mit Sang und Klang: Leb wohl, du schöner Wald :| mit deinem kühlen Schatten, mit deinen grünen Matten, |: du süßer Aufenthalt! :|

2. Wir singen auf dem Heimweg noch ein Lied der Dankbarkeit. Laß ein wie heut uns wieder auf Laubesduft und Lieder zur schönen Maienzeit.

3. Schaut hin, von fern noch hört's der Wald in seiner Abendruh; die Wipfel möcht er neigen, er rauschet in den Zweigen. Lebt wohl! ruft er uns zu.

Volksweise. F-Dur, c f g a b c.

Hoffm. v. Fallerleben.

Soviel der Mai auch Blümlein heut zu Trost und Augenweide, |: ich weiß nur eins, das mich erfreut, :| das Blümlein |: auf der Heide. :|

2. Ich seh vergrünen und verblühen die Welt im Frühlingskleide, du aber bleibst mein Immergrün, du Blümlein auf der Heide.

3. Kein Winter kann, o Blümlein, dir je was tun zuleide. Ich schloß dich in mein Herz hinein, du Blümlein auf der Heide.

Volksweise. F-Dur, a a g a b d.

Hoffm. v. Fallerleben.

Soldaten, das sind lust'ge Brüder, haben guten Mut, |: singen allzeit frohe Lieder, sind von Fleisch und Blut. :|

2. Spiegelblank sind unsre Waffen, hell das Lederzeug; das sind lauter Liebesachen, wonach die Mädchen sehn.

3. Unser Kaiser steigt zu Pferde, zieht mit uns ins Feld. Siegreich wollen wir Frankreich schlagen, streiten als ein Held.

4. Wenn wir durch die Stadt marschieren, unser Hauptmann voran, öffnen die Mädchen Fenster und Türen, schaun uns freundlich an.

5. Geld im Beutel, Mut im Herzen, und ein gut Glas Wein, dieses woll'n wir nicht verscherzen, lustig und auch fröhlich sein.

Es-Dur, b es b es b.

Soll ich dir mein Liebchen nennen? Rosa heißt das liebe Kind. Soll ich dir's noch näher nennen? Ei, so komm doch her geschwind! Sie hat Neugelein wie zwei Sternelein, einen rosenroten Mund; drum scherz ich mit ihr so gerne bei so später Abendstund.

2. Neulich kam ein Herr gegangen, sagt ihr leise was ins Ohr, streichelt ihr die zarten Wangen, gibt ihr einen sanften Kuß: Holdes Mägdelein, ich will dir geben einen Beutel voller Gold, dann kannst du in Freuden leben, sei mir nur ein wenig hold!

3. Nein, mein Herr, ich würd mich schämen, nein, mein Herr, daß tu ich nicht; hier Geschenke anzunehmen, nein, mein Herr, daß tu ich nicht. Ich bin arm und lieb nur einen, diesem einen bleib ich treu; ihm gehört mein Herz alleine. Gute Nacht! Es bleibt dabei!

B-Dur, d e s f b a g.

Soldatenlied.

Sonst spielt ich mit Zeppter, mit Krone und Stern, daß Schwert schon als Kind, ach, ich schwang es so gern. Gespielen und Diener bedrohte mein Blick, froh kehrt ich zum Schoße des Vaters zurück, und lieblosend sprach er: Lieb Knabe, bist mein, | o selig, o selig, ein Kind noch zu sein! |

2. Nun schmückt mich die Krone, nun trag ich den Stern. Das Volk, meine Rufen, beglückt ich so gern! Ich führ sie zur Größe, ich führ sie zum Licht; mein väterlich Streben erkennen sie nicht. Umhüllet von Purpur nun steh ich allein. O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!

3. Und endet dies Streben, und endet die Pein, so setzt man dem Kaiser ein Denkmal von Stein. Ein Denkmal im Herzen erwirbt er sich kaum, denn irdische Größe erlischt wie ein Traum; doch rufst du, Allgüt'ger: In Frieden geh ein!, so werd ich beseligt dein Kind wieder sein.

Vorzing. D-Dur, f i s f i s d h h a. Aus „Bar und Zimmermann“.

Steh ich im Feld, mein ist die Welt! Bin ich nicht Offizier, bin ich doch Musketier, steh in dem Glied wie er, weiß nicht, wo's besser wär! Ruhe! ins Feld! Mein ist die Welt!

2. Steh ich im Feld, mein ist die Welt! Hab ich kein eigen Haus, jagt mich doch niemand 'naus; fehlt mir die Lagerstatt, Boden, bist du mein Bett. Ruhe usw.

3. Steh ich im Feld, mein ist die Welt! Hab ich kein Geld im Sack, morgen ist Löhnungstag; bis dahin jeder borgt, niemand fürs Zahlen sorgt. Ruhe usw.

4. Steh ich im Feld, mein ist die Welt! Hab ich kein Geld im Sack, hab ich doch Rauchtobak; fehlt mir der Tobak auch, Rußlaub gibt guten Rauch. Ruhe usw.

5. Steh ich im Feld, mein ist die Welt! Kommen mir zwei und drei, haut mich der Säbel frei, schießt mich der vierte tot, tröst mich der liebe Gott! Ruhe usw.

Silcher. G-Dur, g f i s a g h.

Säbel.

Soldatenliebe. Steh ich in finst'rer Mitternacht so einsam
auf der fernen Wacht, |: so denk ich an mein fernes Lieb,
ob mir's auch treu und hold verblieb. :|

2. Als ich zur Fahne fortgemüßt, hat sie so herzlich
mich geküßt, mit Bändern meinen Hut geschmückt und
weinend mich ans Herz gedrückt.

3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich
froh und wohlgemut; mein Herz schlägt warm in kalter
Nacht, wenn es ans treue Lieb gedacht.

4. Jetzt bei der Lampe Dämmerchein gehst du wohl
in dein Kämmerlein, und schickst dein Nachtgebet zum Herrn
auch für den Liebsten in der Fern.

5. Doch wenn du traurig bist und weinst, mich von
Gefahr umringet meinst, sei ruhig, bin in Gottes Hut,
er schützt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Kund und löst mich
ab zu dieser Stund; schlaf wohl im stillen Kämmerlein
und denk in deinen Träumen mein!

Volkweise. Es-Dur, b es f g as.

Hauff.

Steh nur auf, steh nur auf, du junger Schweizer Bu,
steh nur auf, es ist jetzt Zeit! Steh nur in Gottes Namen
auf, deine Rüha, die sind schon auf der Alma drauf; steh
nur auf, steh nur auf, du junger Schweizer Bu, steh nur
auf, es ist jetzt Zeit!

2. |: Bin i nit, bin i nit a lust'ger Schweizer Bu, bin i
nit a lust'ger Bu? :| Und wenn i morgens früh aufsteh,
zuerst ich da zum Dirndel geh; singen dann uns a lust'ges
Schweizer Juchju! Bist ma lust'ger Schweizer Bu!

3. Und als ich in das neue Wirtshaus kam, fragte mich
die Wirtin gleich: Und wo bleibst du, ma lust'ger Schweizer
Bu, und wo bleibst du denn so lang? Frau Wirtin, schenkt
nur fleißig ein, sei's Bier oder sei's Champagnerwein!
Schenkt nur ein, schenkt nur ein, trinkt's wieder aus, und
dann gehn wir froh nach Haus!

4. Und als ich, und als ich den großen Wald 'neinkam,
fragt mich ma Dirndel gleich: Und wo bleibst du, ma lust'ger,
lust'ger Schweizer Bu, sag, wo bleibst du denn so lang?
Und du Schlingel und du Schlangel, und wo bleibst du
denn so lang? Und da sang ich ein lust'ges Schweizer
Juchju! Bist ma lust'ger Schweizer Bu!

5. |: Und wann ich, wann ich dann hinausspazieren geh,
hab ma Dirndel ich im Arm! :| Und dann gehn wir auf die
Alma 'nauf; Musikanten spielen mir a Schweizer auf, und
dann geht's immer juchju! Bist ma lust'ger Schweizer Bu!

6. Seht, jekt kommt, seht, jekt kommt die schöne Frühlings-
zeit, ja, jekt kommt die schöne Zeit! Und da bin ich mit
ma Dirndel auf der Alm 'rumgebummelt, und da sind wir
miteinander in den Wald hineingetummelt, fangen uns da a
lust'ges Schweizer Juchju! Bist ma lust'ger Schweizer Bu!

Volksweise. B-Dur, d es f d es f.

Volkslied.

Still ruht der See! Die Vöglein schlafen, ein Flüstern
nur, du hörst es kaum! Der Abend naht, nun senkt sich
nieder |: auf die Natur ein süßer Traum. :|

2. Still ruht der See! Durch das Gezweige der heil'ge
Odem Gottes weht; die Blümlein an dem Seegegestade, sie
sprechen fromm ihr Nachtgebet.

3. Still ruht der See! Vom Himmelsdome die Sterne
friedsam niedersehn; o Menschenherz, gib dich zufrieden,
auch du, auch du wirst schlafen gehn!

Pfeil. A-Dur, e cis d e e a.

Pfeil.

Deutsches Weihelied. Stimmt an mit hellem hohen
Klang, stimmt an das Lied der Lieder, des Vaterlandes
Hochgesang; das Walddal hall es wider!

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue,
dir, freies, unbezwungnes Land, dir weihn wir uns aufs neue!

3. Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner
Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche
Sitten.

4. Die Barden sollen Lieb und Wein, doch öfter Tugend
preisen, und sollen biedre Männer sein in Taten und in
Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen,
und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!

Methfessel. G-Dur, d g d g a.

Claudius.

Rheinlied. Strömt herbei, ihr Völkerscharen, zu des
deutschen Rheines Strand! Wollt ihr echte Lust erfahren,
o, so reichet mir die Hand! Nur am Rheine will ich leben,
nur am Rhein geboren sein, |: wo die Berge tragen Neben,
und die Neben goldnen Wein! :|

2. Mögen tausend schöne Frauen locken auch mit aller Pracht, wo Italiens schöne Auen, wo in Düften schwelgt die Nacht, nur am Rheine will ich lieben, denn in jedes Auges Schein steht feurig es geschrieben: Nur am Rheine darfst du frei'n!

3. Mag der Franzmann eifrig loben seines Weines Allgewalt, mag er voll Begeisterung toben, wenn der Kork der Flasche knallt, nur am Rheine will ich trinken einen echten deutschen Trank, und solange noch Becher blinken, töne laut ihm Lob und Dank!

4. Und wenn ich gelebt in Bönne, und geliebt in Seligkeit, und geleeret manche Tonne, wandr' ich gern zur Ewigkeit. Nur am Rheine will ich sterben, nur am Rhein grabt mir mein Grab, und des letzten Glases Scherben werft in meine Gruft hinab!

Peters. As-Dur, es es as as as.

Sternau.

Treu und herzlichlich, Robin Aldair, tausendmal grüß ich dich, Robin Aldair! Hab ich doch manche Nacht schlummerlos hingebracht, immer an dich gedacht, Robin Aldair!

2. Dort an dem Klippenhang, Robin Aldair, rief ich oft still und bang: Robin Aldair! Fort von dem wilden Meer, falsch ist es, liebeleer, macht nur das Herz schwer, Robin Aldair!

3. Mancher wohl warb um mich, Robin Aldair; treu aber lieb ich dich, Robin Aldair! Mögen sie andre frei'n, will ja nur dir allein Leben und Liebe weihn, Robin Aldair!

Frische Volksweise. As-Dur, es f g as b.

Gerhard.

Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland.

2. Nicht in Worten nur und Liedern ist mein Herz zum Dank bereit; mit der Tat will ich's erwidern dir in Nöten, Kampf und Streit.

3. In der Freude wie im Leide ruf ich's Freund und Feinden zu: Ewig sind vereint wir beide, und mein Trost, mein Glück bist du!

4. Treue Liebe bis zum Grabe usw.

Klein. Weise: Gott erhalte Franz, den Kaiser. G-Dur, h a g d g a.
Hoffm. v. Fallersleben.

Trinke nie ein Glas zu wenig, denn kein Pfaffe oder König kann von diesem Staatsverbrechen deine Seele ledig sprechen.

2. Lieber eins zuviel getrunken, etwas schwer ins Bett gesunken und darauf in stiller Kammer Buße tun im Ragenjammer.

3. Um den Jammer zu vertreiben, will dir ein Rezept verschreiben, oft schon hat es zugetroffen: es wird immer fortgesoffen!

B-Dur, f f f f d es.

Hornfed.

Turners Wanderschaft. Turner ziehn froh dahin, wenn die Bäume schwellen grün; Wanderschaft, streng und hart, das ist Turnerart. Turnersinn ist wohlbestellt, Turnern Wandern wohlgefällt; darum frei Turnerei stets gepriesen sei!

2. Graut der Tag ins Gemach, dann ist auch der Turner wach. Wird's dann hell, rasch und schnell ist er auf zur Stell, wandert hin zum Sammelort, und dann ziehn die Turner fort; darum frei usw.

3. Arm in Arm sonder Harm wandert fort der Turnerschwarm. Weit und breit ziehn wir heut bis zur Abendzeit, und der Turner klaget nie, scheuet nimmer Wandermüh; darum frei usw.

4. Sturmesaus, Wetterbraus hält den Turner nicht zu Haus. Frischer Mut rollt im Blut, deucht ihm alles gut, singt 'nen lust'gen Turnersang, bleibt froh sein Leben lang; darum frei usw.

5. Stubenwacht, Ofenpacht hat die Herzen weich gemacht; Turnersang, Wandergang macht sie frei und frank, und dem Turner wohlbekannt wird das deutsche Vaterland; darum frei usw.

6. Lebensdrang, Todesgang findet einst uns nimmer bang; frisches Blut, Männermut ist dann Wehr und Hut. Braust der Sturm uns auch zugrund, fall'n wir doch zu guter Stund; darum frei usw.

Weise: Fahret hin... D-Dur, a fis fis g e e.

Maßmann.

Neb immer Treu und Redlichkeit, bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n durchs Pilgerleben gehn; dann kannst du ohne Furcht und Graun dem Tod ins Auge sehn.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht; dann singest du beim Wasserkrug, als wär dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er tue, was er tu; das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Aehrenfeld; er ist auf List und Trug erpicht und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu, er findet nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh.

7. Drum übe Treu und Redlichkeit, bis an das fühle Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab.

8. Dann segnen Engel deine Gruft und meinen Tränen drauf, und Sonnenblumen voller Duft blühn aus den Tränen auf.

Mozart. F-Dur, c f f g g a.

Höltn.

Ueber allen Gipfeln ist Ruh; in allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch; die Vögel schweigen im Walde. Warte nur, balde ruhest auch du.

v. Goethe.

Ruhlau. As-Dur, as as des c b. Schubert. A-Dur, a a a a h a gis.

Ueber Berg und Tal ist ein Wasserfall, driohodiho! Dort steht in der Mitte eine kleine Hütte, driohodiho! Dort sitzt mein Schatz auf dem Rasenplatz, holariara, holdio!, tut mich freundlich grüßen mit viel tausend Küssen, holariara, holdio!

2. Ueber Berg und Tal rauscht a Wasserfall, dort oben ist mein Lieb zu Haus. Sei begrüßt, ja, viele tausend Mal, ja, viele tausend Mal, Herzenslieb, ich sehe dich ja überall! Bleib mir treu, bis ich dich wiederseh, bis ich dich wiederseh! In der Fern, da bleibt mein Herz, mein Herz und Sinn in deiner Näh! Sei begrüßt, ja, viele tausend Mal, o Herzenslieb, ja, ich seh dich überall! Bleib mir treu stets, bis ich dich wiederseh! (Jodler.)

B-Dur, f f d f d.

Ueberall bin ich zu Hause, überall bin ich bekannt; macht das Glück im Norden Pause, ist im Süd mein Vaterland.
|: Lustig hier und lustig da, :| |: ubi bene, ibi patria. :|

2. Federleicht ist mein Gepäck, und mein Blut ist leicht und frisch, ob ich in der Hütte decke oder im Palast den Tisch. Lustig hier und lustig da usw.

3. Alles, was ich eigen habe, trag ich in der Tasche fort, und es muß mit mir zu Grabe, muß mir bleiben hier und dort. Lustig hier und lustig da usw.

4. Eine Pfeife wie ein Fäßchen, wenig Münze, Rock und Hut, und ein kleines Stiefelgläschen — seht, das ist mein Hab und Gut. Lustig hier usw.

5. Freilich manches Bumpregister kennt mich, doch das drückt mich nicht; denn ein jeglicher Philister borgt mir auf mein froh Gesicht. Lustig hier usw.

6. Hab so manche Stadt gesehen, manche Universität. Wollt es mir nach Wunsch nicht gehen, hab ich schnell mich umgedreht. Lerne hier und lerne da usw.

7. Wo man mir aus hellem Stolz weder Roß noch Wagen lieh, ritt ich auf dem Ziegenholze, war mir selbst Kavallerie. Lustig hier usw.

8. Winke mir hinterm vollen Glase einst Freund Hein hinaus zum Streit, strecke ich fröhlich mich im Grase, überall zum Tod bereit. Erde hier und Erde da usw.

9. Und so kam ich durch das Leben, bin vergnügt in jedem Land; denn wo's Küsse gibt und Neben, bin ich überall bekannt. Lustig hier usw.

Alte Weise. Nach Otto. C-Dur, g g c g e. Nach Hückstädt.

Ueberm Bacherl steht a Hütten, bei der Hütten steht a Bam,
|: und so oft i da vorbeigeh, find i oftmals nimma ham. :|
Huldiedia usw.

2. In der Hütten is a Diandel, gradso frisch als wie a Reh,
und so oft i 's Diandel anschau, tut mir 's Herzal so weh.

3. Sie hat Aeugerl so lieblich wie im Himmel drob'n die Stern,
und wenn sie mi freundlich anschaut, möcht i narrisch glei wern.

4. Und dös Diandl is mei Sinnen, ob i mach bin oder tram!
I denck alleweil übers Bacherl an dös Hüttel bei dem Bam.

As-Dur, b c des des c des.

Tiroler Volkslied.

Uf 'm Bergli bin i g'jässe, ha de Bögle zugeschaut;
|: hänt gesunge, hänt gesprunge, hänt 's Nestli gebaut. :|

2. In ä Garte bin i gestande, ha de Imbli zugeschaut;
hänt gebrummet, hänt gesummet, hänt Zelli gebaut.

Jägerliederbuch.

3. Uf d' Wiese bin i gange, lugt i Summervögle a;
hant gesoge, hant gefloge, gor z' schön hant's getan.

4. Und da kummt nu der Hansel, und da zeig i em froh,
wie sie's mache, und mer lache, und mer mache's au so.

Volksweise. Es-Dur, es g b g b c, oder As-Dur, c des es c as.
v. Goethe.

Und der Hans schleicht umher, trübe Augen, blasse Wangen,
und das Herz ihm befangen und das Herz ihm so schwer.
Und das Liesel vor der Türe, rotes Nieder, goldne Schnüre,
|: schaut hinauf nach dem Himmel und sieht den Hans
nicht an. :|

2. Liebes Liesel, komm her! Laß den Himmel, der ist trübe,
doch im Herzen die Liebe, ach, die brennt gar so sehr! Aber
wenn du wieder gut bist und du wieder deinen Hans küßt,
o, dann ist auch der Himmel auf einmal wieder hell!

3. Und er bittet und fleht und er zupft sie am Böpfchen,
und die Liese hat 's Köpfchen schon halb 'rumgedreht; und
sie lacht schon und zieht 's Mäulchen, und sie ziert sich noch
ein Weilchen, doch dann küßt sie den Hans, und 's ist alles
wieder gut.

v. Woyna. E-Moll, g g g fis h e.

Und die Würzburger Glöckli han schönes Geläut, und
die Würzburger Maidli sein kreuzbrave Leut. La la la,
la la la, la la la la, la la la, la la la, la la.

2. Dort drunten im Tale geht 's Bächli so trüb, und
i kann dir's nit hehle, i hab di so lieb. La la usw.

3. Und wenn i dir's zehnmal sag, i hab di so lieb, und du
gibst mir kein Antwort, so wird mer's ganz trüb. La la usw.

4. Und e bisserle Lieb, und e bisserle Treu, und e bisserle
Falschheit ist allweil dabei. La la usw.

5. Und vor de Zeit, daß d' mi g'liebt hast, da b'dank i mi
schön, und i wünsch, daß dir's allzeit besser mag gehn!
La la usw.

Volksweise. C-Dur, e f g f e.

Volkslied.

Und ob die Wolke sie verhülle, die Sonne bleibt am
Himmelszelt! Es waltet dort ein heil'ger Wille, nicht
blindem Zufall dient die Welt. Das Auge, ewig rein
und klar, nimmt aller Wesen liebend wahr.

2. Für mich wird auch der Höchste sorgen, dem kindlich Herz und Sinn vertraut! Und wär dies auch mein letzter Morgen, rief mich sein Vaterwort als Braut: sein Auge, ewig rein und klar, nimmt meiner auch mit Liebe wahr.

v. Weber. As-Dur, es as c f es b.

Kind.

Und schau ich hin, so schaust du her, das macht mein Herz so schwer, so schwer, und schau ich her, so schaust du hin, das macht mir wirr den Sinn. |: O, schau nur ein einziges Mal, ein einziges Mal mitleidsvoll in meine Liebesqual! :|

2. Und komm ich an, so gehst du weg, das setzt mein Herz in Schreck, in Schreck, und will ich nach, so schiltst du laut, daß alles nach mir schaut. O, bleib nur ein einziges Mal, ein einziges Mal tröstend stehn bei meiner Liebesqual!

3. Und spreche ich, so schweigt dein Mund, das sticht mein Herz so wund, so wund; und sag ich ja, so sagst du nein, das macht mir große Pein. O, sprich nur ein einziges Mal, ein einziges Mal mitleidsvoll in meine Liebesqual!

4. Und weine ich, so lachest du, das schnürt mein Herz mir zu, mir zu; und lächle ich, dann weinst du, das scheucht mir alle Ruh. O, wein nur ein einziges Mal, ein einziges Mal still und mild in meine Liebesqual!

5. Doch, Herlein, das ist ja dein Brauch, gerade wie bei andern auch, und weil du mich am meisten fliehst, glaub ich, daß du mir glühst. O, glüh nur ein einziges Mal, ein einziges Mal licht und warm in meine Liebesqual!

Schwäb. Volksweise. B-Dur, f e f g f e.

Die Ritter von der Gemütlichkeit. Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat um die mitternächtige Stunde, dann findet unter den Edleren statt eine würdige Tafelrunde; es sind erhaben ob Raum und Zeit die Ritter von der Gemütlichkeit.

2. Und wie der Zapfen vom Fasse springt, so springt der Deckel vom Herzen, und was sich drinnen bewegt, das klingt in lustigen Liedern und Scherzen. Es sind dem freien Wort geweiht die Ritter von der Gemütlichkeit.

3. Wenn einem trocken die Kehle ward und er durstig lechzt nach dem Nassen, so ist es dieser Ritter Art, daß sie ihn nicht sterben lassen. Es sind dem Wohle der Menschen geweiht die Ritter von der Gemütlichkeit.

4. Und wenn sich etliche Toren gar in traurigem Irrtum bekannten zu jener beklagenswerten Schar der Sekte der Flagellanten — denen sekten zurecht den Kopf beizeit die Ritter von der Gemütlichkeit.

5. Drum lebe hoch das freie Wort, das frisch von den Lippen rinne! Drum lebe, wem nicht die Kehle verdorrt und wer nicht verachtet die Minne! Drum leben, erhaben ob Raum und Zeit, die Ritter von der Gemütlichkeit!

Weise: Wohlauf, Kameraden. As-Dur, es as as as as. Krummacher.

Unserer Fahne gilt das Lied, sie bleibt uns hochverehrt; sie zu schänden, wer sich müht, ist keiner Antwort wert. Zeit mit dem nagenden Zahne, lange verschone die Fahne! Flattre, du Banner, hoch in blauer Luft! Wehe voran, wenn die Sänger das Fest der Lieder ruft! Flattre stolz in blauer Luft, |: wenn das Fest der Lieder die Sänger ruft, :| die Sänger ruft!

2. Zu der frohen Festeslust hat sie uns oft geführt: darum tön aus voller Brust das Lied, das ihr gebührt. Zeit mit dem nagenden Zahne usw.

3. Flattre, Fahne, stolz und hoch bei Sturm und Sonnenschein! Führe zu manchem Feste noch der frohen Sänger Reihn! Zeit mit dem nagenden Zahne usw.

Gebet vor der Schlacht. Vater, ich rufe dich! Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze; sprühend umzucken mich rasselnnde Blitze. Lenker der Schlachten, ich rufe dich! Vater, du führe mich!

2. Vater, du führe mich! Führe mich zum Siege, führe mich zum Tode; Herr, ich erkenne deine Gebote, Herr, wie du willst, so führe mich! Gott, ich erkenne dich!

3. Gott, ich erkenne dich! So im herbstlichen Rauschen der Blätter als im Schlachtendonnerwetter, Urquell der Gnade, erkenne ich dich! Vater, du segne mich!

4. Vater, du segne mich! In deine Hände befehl ich mein Leben, du kannst es nehmen, du hast es gegeben; zum Leben, zum Sterben segne mich! Vater, ich preise dich!

5. Vater, ich preise dich! 's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde! Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte; drum fallend und siegend preis ich dich! Gott, dir ergeb ich mich!

6. Gott, dir ergeb ich mich! Wenn mich die Donner des Todes begrüßen, wenn meine Adern geöffnet fließen, dir, mein Gott, dir ergeb ich mich! Vater, ich rufe dich!

Himmel. D-Dur, fis fis fis a a d.

Körner.

Verlassen, verlassen, verlassen bin i wie der Stan auf der Straßen, fa Diandle mag mi; drum geh i zum Kirchlan, zum Kirchlan weit 'naus, |: durt knie i mi nieder und woan mi halt aus. :|

2. Im Wald steht a Hügerl, viel Bleamerl blüahn drauf, dort schlaft mei arm's Diandle, fa Liab weckt's mehr auf, durthin ist mei Wallfahrt, durthin ist mei Sinn, durt merk i recht deutli, mia verlassen i bin.

Koschat. As-Dur, es as g f es. Kärntner Lied von Koschat.

Viel tausend Sterne prangen am Himmel still und schön und wecken mein Verlangen, hinaus ins Feld zu gehn. O, ewig schöne Sterne in ewig gleichem Lauf, wie blick ich stets so gerne zu eurem Glanz hinauf!

Volksweise. As-Dur, es c c b b as.

Volkslied.

Viola, Baß und Geigen, die müssen alle schweigen vor dem Trompetenschall, |: vor dem Schall, ja, vor dem Schall, :| vor dem Trompeten — tunke, tunke, tunke, tunk, vivallallera, tunke, tunke, tunke, tunk, vivallallera, vor dem Trompetenschall.

2. Die Stimme unsers Küsters ist nur ein leis Geflüster vor dem Trompetenschall usw.

3. Die Vöglein in dem Walde, die schweigen alsobalde vor dem Trompetenschall usw.

4. Im Wald und auf der Heide, da find ich meine Freude mit dem Trompetenschall, ja, mit dem usw.

5. Auf — —, du sollst leben! Sollst reichen Stoff uns geben, du bist ein Bierkanal, ja, Bierkanal usw.

Alte Weise. B-Dur, f b a g f.

Nach Braun.

Vom hohen Olymp herab ward uns die Freude, ward uns der Jugendtraum beschert; drum, traute Brüder, trotz dem blassen Neide, der unsre Jugendfreuden stört. |: Feierlich schalle der Jubelgesang schwärmender Brüder beim Becherklang! :|

2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne, lacht uns der Freuden hohe Zahl, bis einst an spätem Abend uns die Sonne nicht mehr erquickt mit ihrem Strahl. Feierlich usw.

3. Solang es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, woll'n wir uns dieses Lebens freun, und fällt der Vorhang einstens auch hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reihn. Feierlich usw.

4. Herr Bruder, trink aufs Wohlsein deiner Schönen, die deiner Jugend Traum belebt! Laß ihr zur Ehr ein flottes Hoch ertönen, daß ihr's durch jede Nerve hebt! Feierlich usw.

5. Ist einer unsrer Brüder einst geschieden, vom blassen Tod gefordert ab, so weinen wir und wünschen Ruh und Frieden in unsers Bruders stilles Grab, wir weinen und wünschen Ruhe hinab in unsers Bruders stilles Grab.

6. Solange wir als einer Kette Glieder uns nur zu lieben stets bemühn, solange wir mit Freuden, teure Brüder, fürs Burschenwohl den Schläger ziehn, Brüder, so lange erschrecken uns nicht feindliche Hieber und strenges Gericht.

Schnorr. G-Dur, d e fis g fis.

Die Lore am Tore. Von allen den Mädchen so blink und so blank gefällt mir am besten die Lore; von allen den Winkeln und Gäßchen der Stadt gefällt mir's im Winkel am Tore. Der Meister, der schmunzelt, als hab er Verdacht, als hab er Verdacht auf die Lore; sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht und wohnt im Winkel am Tore.

2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab, so wird mir ganz schwül vor den Augen; und hör ich von weitem ihr leises Klippflapp, kein Niet oder Band will mir taugen. Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zieren, sie gleichen doch nicht meiner Lore; sie ist mein Gedanke usw.

3. Und kommet die liebe Weihnacht heran, und strotzt mir das Geld in der Westen, das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt, ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten; und würden mir Schätze vom Teufel gebracht, ich trüge sie alle zur Lore; sie ist mein Gedanke usw.

4. Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran — nach Handwerksgebrauch müßt ich wandern —, dann werd ich jedoch für mein eigenes Geld hier Bürger und Meister trotz andern; dann werde ich Meister in dieser Stadt, Frau

Meisterin wird meine Lore; dann geht es — juchheisa! —
bei Tag und bei Nacht, doch nicht mehr im Winkel am Tore!
Volksweise. D-Dur, a fis g fis h. Nach Boie.

Von der Alpe ragt ein Haus niedlich übers Tal hinaus,
drinnen wohnt mit frohem Sinn eine schöne Sennerin;
Sennrin singt so manches Lied, wenn durchs Tal ein Nebel
zieht. Horch, es klingt durch Lust und Wind: Auf der
Alm, auf der Alm, ja, auf der Alm, da gibt's foa Sünd.
Holdrio, holdrio, ja, auf der Alm, da gibt's foa Sünd!

2. Als ich jüngst auf schroffem Pfad ihrem Paradies
genah, trat sie flink zu mir heraus, bot zur Herberg mir
ihr Haus, fragt nicht lang: Was tust allhier?, sondern
setzte sich zu mir, sang ein Liedchen weich und lind: Auf
der Alm usw.

3. Und als ich dann von ihr schied, klang von fern mir
noch ihr Lied, und zugleich mit Schmerz und Lust trug
ich's bei mir unbewußt, und seitdem, wo ich nur bin,
schwebt mir vor die Sennerin, hör sie rufen: Komm
geschwind! Auf der Alm usw.

Tiroler Volksweise. As-Dur, es es es c es as. Volkslied.

Von der Alpe tönt das Horn gar so zaubrisch wunderbar:
's ist doch eine eigne Welt, nah dem Himmel schon fürwahr!

2. Andre Blumen, andre Wolken, wie in einem Zauber-
reich; nur mein Lieben, nur mein Leiden bleibt sich ewig,
ewig gleich.

3. Und ich zieh zur Alpe hin, will dem eignen Schmerz
entfliehn, doch ich denk an dich zurück, muß wohl weiter-,
weiterzieh'n.

4. Und die trüben Melodien dringen an die Seele mir;
denn das Glück, das fern ich suche, find ich ewig nur bei dir.

Volksweise. C-Dur, g f e h c. Volkslied.

Von des Rheines Strand, wo die Rebe blüht, bis zur
Weichsel, die gen Norden zieht, von der Alpe Rand, frei
und felsenfest, bis zur Mönche wildem Felsenest liegt ein
schönes Land, 's ist mein Heimatland, |: 's ist mein liebes
deutsches Vaterland. :|

2. Wo die Eiche kühn auf gen Himmel strebt, und die
Treue tief im Herzen lebt; wo die Buche grün um uns

Tempel baut, und die Lieb aus jeder Hütte schaut, ach, dies schöne Land ist mein Heimatland, ist mein liebes deutsches Vaterland.

3. Auf, du deutsches Land, wahre deutschen Mut, deutsche Treu und deutscher Liebe Glut! Wehre welschem Land, Trug und Heuchelschein, laß sie fern von deinen Hütten sein, fern von dir, o Land, du mein Heimatland, du mein liebsteß deutsches Vaterland!

Weise: Hoch vom Dachstein. C-Dur, c d e g e. v. Niebusch.

Von meinem Bergli muß i scheide, wo's gar so lieblich ist und schön, kann nimmer in der Heimat bleibe, muß in die weite Ferne gehn. La la la usw.

2. Behüt di Gott, mei lieber Engel, und gib mir noch emal die Hand; gar lang wirst mi ja nimmer sehe, denn i reis' in e fremdes Land.

3. Geh, Dirndel, laß emal das Weine, es kann ja doch nit anders sein; bis übers Jahr komm i deheime, du weißt ja, i bleib dir treu.

4. Bin zum Dirndel no mal gange, hat mer's in der Seel mehta, und i kenn sonst kein Verlange, als daß i's no mal sehe ka.

Bigal. F-Dur, c f g a e.

Schweizer Volkslied.

Warum sollt im Leben ich nach Bier nicht streben, warum sollt ich denn nicht manchmal fröhlich sein? |: Meines Lebens Kürze allerbeste Würze sind ja Gerstensäfte und der Wein! :|

2. Wenn die Auen grünen und die Bächlein rinnen, wenn die Felder stroken alle gerstenvoll, wenn auf Hopfenstangen duft'ge Blüten prangen, ei, wie wird's mir da ums Herz so wohl!

3. Kann bei herben Zeiten wohl den Wein auch meiden, wenn es nicht gebricht am edlen Gerstenbier; kann ja alles dulden, scheue keine Schulden, leide gerne manchen Spott dafür.

4. Möcht im Keller liegen, mich ans Bierfaß schmiegen, möcht die Kehle neken, vivat Bacchus schrein! Möchte mich berauschen, nicht mit Fürsten tauschen, und im Wahne selbst nicht König sein!

5. Jenen guten König, dem der Wein zu wenig, der aus Gerste hat das edle Bier gebraut, ihn nur will ich loben dort im Himmel oben, wo des Nektars Fülle ihn umtaut.

6. Wenn mich Kummer drückt und das Schicksal tücket, wenn mich Amor fliehet und kein Mädchen liebt: in der Trinkerhalle bei dem Bierlokale bleibt mein Herz doch ewig ungetrübt!

7. Darum, traute Brüder, singet frohe Lieder, nehmt die vollen Gläser in die Hand und singt! Lebt in Jubelfreuden, eh von hier wir scheiden, eh des Lebens goldne Sonne sinkt!

Studentenweise. C-Dur, g g a a g g.

Blücher. Was blasen die Trompeten Husaren heraus? Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus! Er reitet so freudig sein mutiges Pferd, er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert. Juheirassassa! und die Deutschen sind da; die Deutschen sind lustig und rufen hurra!

2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm waltet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Antlitz wie kreisender Wein; drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein. Juheirassassa usw.

3. Der Mann ist er gewesen, als alles versank, der mutig auf zum Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, Franzosen zu weisen die altdeutsche Art. Juheirassassa usw.

4. Er hat den Schwur gehalten, als Kriegsruf erklang; hei! wie der weiße Jüngling in 'n Sattel sich schwang! Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernen Besen das Land rein gemacht. Juheirassassa usw.

5. Bei Lüzen auf der Aue, da hielt er solchen Strauß, daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus; daß Tausende liefen dort hastigen Lauf, zehntausend entschlichen, die nimmer wachen auf. Juheirassassa usw.

6. Am Wasser der Ragbach er's auch hat bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt; fährt wohl, ihr Franzosen, die Ostsee hinab und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab. Juheirassassa usw.

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er da hindurch! Da schirmt die Franzosen nicht Schanze noch Burg; da

mußten sie springen wie Hasen übers Feld, und hinterdrein ließ flingen sein Hussa der Held. Juheirassassa usw.

8. Bei Leipzig auf dem Plane — o herrliche Schlacht! —, da brach er den Franzosen das Glück und die Macht, da lagen sie so sicher nach blutigem Fall; da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall. Juheirassassa usw.

9. Drum blaset, ihr Trompeten, Husaren heraus; du reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind im Saus, dem Siege entgegen, zum Rhein, übern Rhein, du tapferer Degen, in Frankreich hinein! Juheirassassa usw.

Volksweise. G-Dur, d g g g g d.

Arndt.

Was blinkt so freundlich in der Ferne das liebe deutsche Vaterhaus? Ich war Soldat und war es gerne, doch nun ist meine Dienstzeit aus; drum, Brüder, stoßt die Gläser an, es lebe der Reservemann! Der treu gedient hat seine Zeit, ihm sei ein volles Glas geweiht!

2. Den ersten Posten, den wir stehen, den stehen wir vor Liebchens Thür; da haben wir auf nichts zu sehen, und keine Ronde stört uns hier; drum, Brüder usw.

3. Die Mutter sitzt und denkt nach, wo nur die Lina bleiben mag; die alte Schraube, wenn sie's wüßt! Die Lina küßt ein Reservist; drum, Brüder usw.

4. Die erst Patrouille, die wir machen, zum Wirtshaus geht bei Bier und Wein, der Wirt erzählt von Kriegesfachen und schenkt dem Reservisten ein; drum, Brüder usw.

5. Ich hab gedient, das ist gewiß, zwei Jahr als Infantrist; ich mache auch noch, wenn ich kann, die Uebung mit als Landwehrmann; drum, Brüder usw.

Soldatenlied. F-Dur, c f g a b d c.

Was brausest du, mein junges Blut, was fließen meine Tränen? Was glüht in mir so rascher Mut, so wallend heißes Sehnen? Es ist ein heilig Himmelsbild, das mächtig in mir lebet: |: die Freiheit meine Seele füllt, mich wundersam durchbebet. :|

2. Mein bist du, mein, und ich bin dein, will nimmer von dir lassen! Will ewig frei und treu dir sein, will alle Knechtschaft hassen! Und wenn sie dich verdrängen hier, dein Häuflein unterlieget, dann, Heldentod, willkommen mir, dein Sohn, o Freiheit, sieget!

3. Ich halte, teure Freiheit, dich mit glühendem Arm umschlungen! Mein bist du, mein, es haben dich die Väter mir errungen. Verachte nicht den schwachen Arm, das tatenlose Leben; o, sieh mein Herz, mein Herz so warm, es ist dir ganz ergeben!

Methfessel. B-Dur, f b b d b.

Arndt.

Was die Welt morgen bringt, ob sie mir Sorgen bringt, Leid oder Freud? Komme, was kommen mag, Sonnenschein, Wetterschlag, |: morgen ist auch ein Tag, heute ist heut! :|

2. Wenn's dem Geschick gefällt, sind wir in alle Welt morgen zerstreut; drum laßt uns lustig sein! Wirt, roll das Faß herein! Mädels, schenk ein, schenk ein! Heute ist heut!

3. Ob ihren Kirschmünd morgen Schön-Huldigund anderen beut, danach ich nimmer frag, das schafft mir keine Blag, wenn sie mich heut nur mag! Heute ist heut!

4. Klingklang, stoßt an und singt! Morgen vielleicht erklingt Sterbegeläut. Wer weiß, ob nicht die Welt morgen in Schutt zerfällt; wenn sie nur heut noch hält! Heute ist heut!

Baumbach.

Becker. As-Dur, es as f es c, oder Thierfelder, D-Dur, fis a h e fis.

Was sang ich armer Zenselan? Die Gelder sind verzehret; mein Hab und Gut ist all vertan, der Beutel ausgeleeret, und daraus folgt der harte Schluß, daß ich aus wandern muß. O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!

2. Und Wäsche hab ich auch nicht mehr, als nur ein einzig Hemde; das tut mir in der Seele weh und deucht mir gar zu fremde. Ein'n alten Gottfried hab ich noch, der hat am Arm ein großes Loch. O jerum usw.

3. Nach Hause darf ich auch nicht mehr, da hat man mich vergessen, seitdem ich Doktor worden bin im Saufen und im Fressen, gespielt, getanzt und kommerziert und die Gesundheit ruiniert. O jerum usw.

4. Auf's Kirchgehn hielt ich auch nicht viel, die Kneipe war mir lieber; beim Bierrams und beim Bereatspiel, da ging ich nie vorüber, und statt in das Kollegium zog ich bei Mädchen oft herum. O jerum usw.

5. In meiner Stub ist alles leer, da ist nichts mehr zu finden, als nur ein altes Mordgewehr, das will ich um

mich binden und gegen die Franzosen ziehn, vielleicht wird da mein Glück mir blühn. O jerum usw.

6. Am besten ist's, ich werd Soldat und ziehe mit zu Felde; da finden keine Sorgen statt, da mangelt's nicht an Gelde. In einer Schlacht, da soll es sein, wo ich will schlafen ruhig ein. O jerum usw.

7. Und werd ich dann gestorben sein, so hab mit mir Erbarmen; hüllt mich in warmen Ruhdr... ein, schließt mich in eure Arme; dann bin ich trefflich balsamiert und euch zu Ehren konserviert. O jerum usw. Höfling.

Weise: O alte Burschenherrlichkeit. C-Dur, c e g g g a.

Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin; gibt Gott mir nur gesundes Blut, so hab ich frohen Sinn und sing aus dankbarem Gemüt |: mein Morgen- und mein Abendlied. :|

2. So mancher schwimmt im Ueberfluß, hat Haus und Hof und Geld, und ist doch immer voll Verdruß und freut sich nicht der Welt. Je mehr er hat, je mehr er will; nie schweigen seine Klagen still.

3. Da heißt die Welt ein Jammertal, und deucht mir doch so schön; hat Freuden ohne Maß und Zahl, läßt keinen leer ausgehn. Das Käferlein, das Bögellein darf sich ja auch des Maien freun.

4. Und uns zuliebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald; die Vögel singen fern und nah, daß alles widerhallt. Bei Arbeit singt die Lerch uns zu, die Nachtigall bei süßer Ruh.

5. Und wenn die goldne Sonn aufgeht und golden wird die Welt, wenn alles in der Blüte steht und Aehren trägt das Feld, dann denk ich: Alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.

6. Drum bin ich froh und lobe Gott und schweb in hohem Mut und denk: Es ist ein lieber Gott und meint's mit Menschen gut; drum will ich immer dankbar sein und mich des Erdenlebens freun. Müller.

Reese. F-Dur, c f a c a, oder Frech, B-Dur, f d f b b.

Rückow's wilde Jagd. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? Hör's näher und näher brausen. Es zieht sich herunter in düstern Reihn, und gellende Hörner erschallen darein, erfüllen die Seele mit Grausen. Und wenn ihr

die schwarzen Gesellen fragt: |: Das ist Lükow's wilde, verwegene Jagd. :|

2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald und streifet von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt, das Hurra jauchzt, die Büchse knallt, es fallen die fränkischen Schergen. Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt: Das ist Lükow's usw.

3. Wo die Neben dort glühen, dort braust der Rhein, der Wütrich geborgen sich meinte; da naht es schnell wie Gewitterschein und wirft sich mit rüst'gen Armen hinein und schwimmt ans Ufer der Feinde. Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt: Das ist Lükow's usw.

4. Was braust dort im Tale die laute Schlacht, was schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht, und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht und lodert in blutigen Flammen. Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt: Das ist Lükow's usw.

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Angesicht, doch die wackern Herzen erzittern nicht, das Vaterland ist ja gerettet. Und wenn ihr die schwarzen Gefallenen fragt: Das war Lükow's usw.

6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt, das Land ist ja frei, und der Morgen tagt, wenn wir's auch nur sterbend gewannen! Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt: Das war Lükow's usw.

v. Weber. As-Dur, es es es es es c.

Körner.

Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen, wenn sprudelt der Becher des Lebens so reich? Beim Klange der Hörner im Grünen zu liegen, den Hirsch zu verfolgen durch Dickicht und Teich, ist fürstliche Freude, ist männlich Verlangen, erstärket die Glieder und würzet das Mahl; wenn Wälder und Felder uns hallend umfassen, tönt freier und freud'ger der volle Pokal. Joho trallala

2. Diana ist kundig, die Nacht zu erhellen, wie labend am Tage ihr Dunkel uns kühl; den blutigen Wolf und den Eber zu fällen, der gierig die grünenden Saaten durchwühlt, ist fürstliche Freude usw. Jägerchor aus dem „Freischütz“.

v. Weber. F-Dur, c f f g a b c.

Kind.

Was ich des |: Tags verdient mit meiner Leier, das
(Wind, Wind, Wind, Wind usw.) schlag ich abends wieder
in den Wind. Was ich des usw. :|

Es-Dur, b b b g g es (es es es es).

Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Preußenland,
ist's Schwabenland? Ist's, wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist's, wo am Belt die Möwe zieht? |: O nein, nein, :|
sein Vaterland muß größer sein!

2. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Bayerland,
ist's Steierland? Ist's, wo des Marsen Rind sich streckt?
Ist's, wo der Märker Eisen reckt? O nein usw.

3. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Pommerland,
Westfalenland? Ist's, wo der Sand der Dünen weht?
Ist's, wo die Donau brausend geht? O nein usw.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir
das große Land! Ist's Land der Schweizer, ist's Tirol?
Das Land und Volk gefiel'n mir wohl. O nein usw.

5. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir
das große Land! Gewiß, es ist das Oesterreich, an Ehren
und an Siegen gleich. O nein usw.

6. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne endlich
mir das Land! Soweit die deutsche Zunge klingt und Gott
im Himmel Lieder singt, das soll es sein! Das, wahrer
Deutscher, nenne dein!

7. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der
Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe
warm im Herzen sitzt, das soll es sein! Das, wahrer
Deutscher, nenne dein!

8. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Zorn vertilgt
der Welschen Land! Wo jeder Frevler heißet Feind! Wo
jeder Edle heißet Freund! Das soll es sein! Das ganze
Deutschland soll es sein!

9. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom
Himmel, sieh darein und gib uns echten deutschen Mut, daß
wir es lieben treu und gut! Das soll es sein! Das ganze
Deutschland soll es sein!

Cotta. B-Dur, f g a b f.

Arndt.

Was ist des Lebens höchste Lust? Die Liebe und der
Wein! Ruht 's Liebchen sanft an meiner Brust, träum ich

ein Fürst zu sein, und bei dem edlen Nebenast träum ich von Kron und Kaiserschaft.

2. Wer nie der Schönheit Reiz empfand und sich nicht freut beim Wein, dem reich ich nicht als Freund die Hand, mag nicht sein Bruder sein. Sein Leben gleicht, wie mich es dünkt, dem Felde, das nur Dornen bringt.

Volksweise. G-Dur, d g a h g.

Was klinget und singet die Straß herauf? Ihr Jungfrauen, machet die Fenster auf! Es zieht der Bursch in die Weite, sie geben ihm das Geleite.

2. Wohl jauchzen die andern und schwingen die Hüt, viel Bänder darauf und viel edle Blüt, doch dem Burschen gefällt nicht die Sitte, geht still und bleich in der Mitte.

3. Wohl klingen die Rannen, wohl funfelt der Wein: Trink aus und trink wieder, lieb Bruder mein! Mit dem Abschiedsweine nur fliehst, der da innen mir brennet und glühet.

4. Und draußen am allerletzten Haus, da gucket ein Mägdlein zum Fenster heraus; sie möcht ihre Tränen verdecken mit Gelbweiglein und Rosenstöcken.

5. Und draußen am allerletzten Haus, da schlägt der Bursche die Augen auf und schlägt sie nieder mit Schmerze und leget die Hand aufs Herze.

6. Herr Bruder, und hast du noch keinen Strauß, dort winken und wanken viel Blumen heraus. Wohlauf, du Schönste von allen, laß ein Sträußchen herunterfallen!

7. Ihr Brüder, was sollte das Sträußlein mir? Ich hab ja kein liebes Liebchen wie ihr! An der Sonne würd es vergehen, der Wind, der würd es verwehen.

8. Und weiter, ja, weiter mit Sang und mit Klang! Und das Mägdlein lauschet und horchet noch lang. O weh, es zieht der Knabe, den ich stille geliebet habe!

9. Da steh ich, ach, mit der Liebe mein, mit Rosen und mit Gelbweigelein; dem ich alles gäbe so gerne, der ist nun in der Ferne!

Volksweise. A-Dur, e e fis e e fis.

Umland.

Was kommt dort von der Höh, was kommt dort von der Höh, was kommt dort von der ledernen Höh, ça ça ledernen Höh, was kommt dort von der Höh? — 2. |: Es ist ein Postillion, :| es ist ein lederner Postillion, ça ça

Postillion, es ist ein Postillion. — 3. Was bringt der Postillion, was bringt der lederne Postillion usw. — 4. Er bringt 'nen Fuchsen mit, er bringt 'nen ledernen Fuchsen mit usw. — 5. Ihr Diener, meine Herrn, ihr Diener, meine hochzuverehrenden Herrn usw. — 6. Was macht der Herr Papa, was macht der lederne usw. — 7. Er liest im Rifero usw. — 8. Was macht die Frau Mama usw. — 9. Sie fängt dem Papa Flöh usw. — 10. Was macht die Mamsell soeur usw. — 11. Sie strickt dem Papa Strümpf usw. — 12. Was macht der Herr Rektor usw. — 13. Er prügelt seine Bub'n usw. — 14. Raucht auch der Fuchs Tabak usw. — 15. Ein wenig, meine Herrn, ein wenig, meine hochzuverehrenden Herrn usw. — 16. So steck Er sich eins an usw. — 17. Ach, ach, es wird mir weh usw. — 18. So brech Er sich mal aus usw. — 19. Jetzt ist mir wieder wohl usw. — 20. So wird der Fuchs ein Bursch usw.

Alte Weise. F-Dur, c f f f f.

Aufschiebelied. Was kraucht dort in dem Busch herum? Ich glaub, es ist Napolium. Was hat er 'rumzufrauchen dort? Drauf, Kameraden, jagt ihn fort!

2. Dort haben sich im offenen Feld noch rote Hosen aufgestellt! Was haben die da 'rumzustehn? Drauflos, die müssen wir besehn!

3. Mit den Kanonen und Mamsell'n, da knall'n sie, daß die Ohren gell'n. Was haben sie da 'rumzufnall'n? Drauf, Kameraden, bis sie fall'n!

4. Napolium, Napolium, mit deiner Sache geht es frumm! Mit Gott drauflos, dann ist's vorbei mit seiner ganzen Kaiserei!

5. Und die französische Großmaulschaft, auf ewig wird sie abgeschafft. Auf! nach Paris! Den richtigen Lohn, dort geben wir 'n der grrrande Nakjohn!

Weise: Ich bin der Doktor Eisenbart. B-Dur, f b f f f.

Was schimmert dort auf dem Berge so schön, wenn die Sternlein hoch am Himmel aufgehn? Das ist die Kapelle, still und klein, sie ladet den Pilger zum Beten ein.

2. Was tönet in der Kapelle zur Nacht so feierlich-ernst in ruhiger Bracht? Das ist der Brüder geweihter Chor, die Andacht hebt sie zum Herrn empor.

3. Was hallt und klinget so wunderbar vom Berge herab, so tief und klar? Das ist das Glöcklein, das in die Gruft am frühen Morgen den Pilger ruft.

Kreuzer. F-Dur, a a gis a b.

Breidenstein.

Wechseln fröhliche Gesänge, mißt kein Fuß des Weges Länge, lustig sein auf Marsches Pfad, liebt der preußische Soldat. Helle Stimmen singen vor, und mit Macht fällt ein der Chor: Hoho, hoho, hoho, Gesang macht lebensfroh, Gesang macht lebensfroh, hoho, hoho, hoho!

2. Müstig bergauf, Berg hinunter schreitet der Soldat frisch und munter, heitert ein melodisch Lied in ihm auf Herz und Gemüt. Helle Stimmen usw.

3. Aufgefrischt im muntern Lied, wird nicht Arm noch Fuß uns müd. Schweren Marsch, auch noch so lang, kürzt und leichtert der Gesang. Helle Stimmen usw.

4. Drum haltet, Waffenbrüder, hoch in Ehren frohe Lieder, sei's im Friedenssonnenlicht, sei's im Feindesangesicht. Helle Stimmen usw.

Weg mit den Grillen und Sorgen! Brüder, es lacht ja der Morgen uns in der Jugend so schön; laßt uns die Becher bekränzen, laßt bei Gesängen und Tänzen uns durch die Pilgerwelt gehn, bis uns Zypressen umwehn!

2. Flüchtig verrinnen die Jahre! Schnell von der Wiege zur Bahre trägt uns der Fittig der Zeit. Noch sind die Tage der Rosen; schmeichelnde Lüftchen umfosen Busen und Wangen uns heut; Brüder, genießt die Zeit!

3. Sehet, im Osten und Westen keltert man Trauben zu Festen; Gott gab zur Freude den Wein! Gott schuf die Mädchen zur Liebe, pflanzte die seligsten Triebe tief in den Busen uns ein; liebet und trinket den Wein!

4. Fröhlich zu wallen durchs Leben, trinken vom Säfte der Reben, heißt uns der Wille des Herrn. Auf denn, ihr fröhlichen Becher, singt seine Güte beim Becher! Fröhliche sieht er so gern, preiset den gütigen Herrn!

5. Dräut euch ein Wölkchen von Sorgen, scheucht es durch Hoffnung bis morgen; Hoffnung macht alles uns leicht! Hoffnung, du sollst uns im Leben liebend und

tröstend umschweben, und wenn Freund Hein uns beschleicht,
 mache den Abschied uns leicht.

Beczmarzowsky. Es-Dur, es es f g f.

Mahlmann.

Weh, daß wir scheiden müssen! Laß dich noch einmal
 küssen; ich muß an Kaisers Seiten ins falsche Welschland
 reiten. |: Fahr wohl, mein armes Lieb! :|

2. Ich werd auf Maienauen dich niemals wieder schauen.
 Der Feinde grimme Scharen sind kommen angefahren.
 Fahr wohl usw.

3. Ich denk an dich mit Sehnen, gedenk an mich mit
 Tränen; wenn meine Augen brechen, will ich zuletzt noch
 sprechen: Fahr wohl usw.

Kinkel. A-Dur, e cis e a h.

Kinkel.

Weißt du, wieviel Sterne stehen an dem blauen Himmels-
 zelt? Weißt du, wieviel Wolken gehen weithin über alle
 Welt? Gott, der Herr, hat sie gezählet, daß ihm auch nicht
 eines fehlet |: an der ganzen großen Zahl. :|

2. Weißt du, wieviel Mücklein spielen in der heißen
 Sonnenglut, wieviel Fischlein auch sich fühlen in der kühlen
 Wasserflut? Gott, der Herr, rief sie mit Namen, daß sie
 all ins Leben kamen, daß sie nun so fröhlich sind.

3. Weißt du, wieviel Kinder frühe stehn aus ihrem
 Bettlein auf, daß sie ohne Sorg und Mühe fröhlich sind
 im Tageslauf? Gott im Himmel hat an allen seine Lust,
 sein Wohlgefallen, kennt auch dich und hat dich lieb.

4. Weißt du, wieviel Menschen heute fröhlich auf der
 Erde gehn, und wieviel, des Kummers Beute, bangend
 um Errettung flehn? Gottes Auge ruht auf allen, und
 wo wir auch immer wallen, hält er uns in treuer Hut.

Volksweise. F-Dur, f g a a b g.

Sen.

Wanderlied. Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
 den schickt er in die weite Welt, dem will er seine Wunder
 weisen in Berg und Wald, in Strom und Feld.

2. Die Trägen, die zu Hause liegen, erquicket nicht das
 Morgenrot; sie wissen nur von Kinderwiegen, von Sorgen,
 Last und Not ums Brot.

3. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen
 schwirren hoch vor Lust. Was sollt ich nicht mit ihnen
 singen aus voller Kehle und frischer Brust!

4. Den lieben Gott nur laß ich walten; der Bächlein,
Lerchen, Wald und Feld, und Erd und Himmel will erhalten,
hat auch mein Sach aufs best bestellt!

Fröhlich. C-Dur, c e g c h e.

v. Eichendorff.

Wenn alle Brunnlein fließen, so muß man trinken;
|: wenn ich mein Lieb nicht rufen darf, tu ich ihm winken. :|

2. Ja, winken mit den Augen und treten mit dem Fuß;
's ist eine in der Stuben, die mein werden muß.

3. Warum sollt sie's nicht werden? Ich seh sie ja so gern!
Sie hat zwei blaue Neugelein, die glänzen wie die Stern.

4. Sie hat zwei rote Wäugelein, sind röter als der Wein;
ein solches Mädel find't man nicht wohl unterm Sonnenschein.

Silcher. G-Dur, d g g a a.

Volkslied.

Wenn alle untren werden, so bleiben wir doch treu, daß
immer noch auf Erden für euch ein Fähnlein sei; Gefährten
unserer Jugend, ihr Bilder beßrer Zeit, die uns zu Männer-
tugend und Liebestod geweiht.

2. Wollt nimmer von uns weichen, uns immer nahe
sein, treu wie die deutschen Eichen, wie Mond und Sonnen-
schein! Einst wird es wieder helle in aller Brüder Sinn,
sie kehren zu der Quelle in Lieb und Reue hin.

3. Es haben wohl gerungen die Helden dieser Frist,
und nun der Sieg gelungen, übt Satan neue List. Doch
wie sich auch gestalten im Leben mag die Zeit, du sollst
uns nicht veralten, o Traum der Herrlichkeit!

4. Ihr Sterne seid uns Zeugen, die ruhig niederschau'n,
wenn alle Brüder schweigen und falschen Götzen traun:
wir woll'n das Wort nicht brechen und Buben werden gleich,
woll'n predigen und sprechen von Kaiser und von Reich!

Alte Weise. As-Dur, es as as as g.

Nach v. Schenkendorf.

Wenn das atlant'sche Meer lauter Champagner wär,
möcht ich ein Haifisch sein, schlürfte nur Wellen ein.

2. Wenn das atlant'sche Meer lauter Champagner wär,
wär ich viel lieber noch ein Schiff mit großem Loch!

3. Ging ich dann auch zugrund, schlürfst in der letzten Stund
ich deinen Schaum noch ein, glühnder Champagnerwein.

Weise: Heil dir, mein Vaterland. F-Dur, f f g e f. Stieglitz.

Wenn der Vater mit dem Sohne auf dem Zündloch der Kanone ohne Sekundanten paukt, und die kleinste Kreatur in dem Zentrum der Nature Thymian zu riechen glaubt — dann ade, ade, ade, dann ade, ade, ade, dann ade, Schak, lebe wohl!

2. Wenn die Sonn am Firmamente mit dem Mond im Viereck rennte und ihm treue Liebe schwört, und die Menschheit, hochbeflommen ob der Dinge, die da kommen, tiefe Seufzer fahren hört — dann ade, ade usw.

3. Wenn der Engel mit dem Teufel auf dem Schneegebirg der Eifel an der Schnapsflasch sich ergötzt, und Sanct Petrus dann im Himmel wie ein Erzphilisterlümmele Hunde auf die Jungfrau heßt — dann ade, ade usw.

4. Wenn die Mosel mit dem Rheine in dem finstern Sonnenscheine überschweimmt der Jugend Pfad, und der Senior der Westfalen alle Pümper soll bezahlen, die die Krone Englands hat, — dann ade, ade usw.

5. Wenn das Meer mit allen Flüssen unter Wolkenregengüssen sich in Bierstoff umgestalt't, und der Vesuv mit der Hölle sich zur köderreichen Quelle schaffen läßt durch Dampf Gewalt — dann ade, ade usw.

6. Wenn das Krokodil mit Freuden ob der christ katholischen Leiden Ab-del-Kadern haranguiert, und der Floh mit dreien Läusen, nebst zwei englisierten Mäusen, der Walhalla Fronten ziert — dann ade, ade usw.

Volkweise. C-Dur, c e g g a.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn, wenn die Rosen nicht mehr blühn, wenn der Nachtigall Gesang mit der Nachtigall verklang, fragt das Herz in bangem Schmerz: Ob ich dich auch wiederseh? Scheiden, ach, Scheiden, Scheiden tut weh!

2. Wenn die Schwäne südlich ziehn, dorthin, wo Zitronen blühn, wenn das Abendrot versinkt, durch die grünen Wälder blinkt, fragt das Herz usw.

3. Armes Herz, was klagest du? O, auch du gehst einst zur Ruh! Was auf Erden muß vergehn, gibt es wohl ein Wiederseh'n? fragt das Herz in bangem Schmerz; glaub, daß ich dich wiederseh, tut auch heut das Scheiden weh!

Abt. As-Dur, c des es as.

Herloßsohn.

Wenn die Soldaten die Stadt durchmarschieren — eins, zwei.... Halt! Habt acht! Halbrechts! Gradaus! Marsch! Trum, trum, trrrum —, öffnen die Mädchen Fenster und Türen, schauen hinunter bei Tag und bei Nacht. Warum? Bloß wegen dem trrrum!

2. Wenn die Soldaten usw. Zweierlei Tücher, Schnurrbart und Sterne Herzen und küssen die Mädchen so gerne. Warum usw.

3. Wenn die Soldaten usw. Helden, zieht weiter, laßt uns nur Wunden! seufzet das Mädchen in einsamen Stunden. Warum usw.

4. Wenn die Soldaten usw. Grausam wollt ihr die Armen verlachen; warum wüßt ihr sie verliebt in euch machen? Warum usw.

C-Dur, e dis e a g.

Marie. Wenn hier en Topp mit Bohnen steit, und dort en Topp mit Brüh, so lat ic Brüh un Bohnen stahn un griep na de Marie, Marie, Marie, Maruschkafa! Marie, Marie, Marie, Marie, Marie, Marie, Maruschkafa, Marie, Marie, Mara!

As-Dur, es es as as as g.

Wenn ich den Wanderer frage: Wo kommst du her? |: Von Hause, von Hause, spricht er und seufzet schwer. :|

2. Wenn ich den Landmann frage: Wo gehst du hin? Nach Hause, nach Hause, spricht er mit leichtem Sinn.

3. Wenn ich den Freund nun frage: Wo blüht dein Glück? Zu Hause, zu Hause, spricht er mit frohem Blick.

4. So hat man mich gefraget: Was quält dich sehr? Ich kann nicht nach Hause, hab keine Heimat mehr.

Brückner. C-Dur, e e d c e.

Hermannsthal.

Wenn ich ein Vöglein wär und auch zwei Flüglein hätt, flög ich zu dir; |: weil's aber nicht kann sein, :| bleib ich allhier.

2. Bin ich gleich weit von dir, bin doch im Schlaf bei dir und red mit dir; wenn ich erwachen tu, bin ich allein.

3. Es vergeht keine Stund in der Nacht, da nicht mein Herz erwacht und an dich gedenkt, daß du mir vieltausendmal dein Herz geschenkt.

Volksweise. G-Dur, g g g h a g.

Volkslied.

Viel Durst. Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein erstes wäre das: Ich nähme meine Allmacht her und schüf ein großes Faß; ein Faß, so groß als wie die Welt, ein Meer göß ich hinein, |: von einem bis zum andern Belt voll Rüdesheimer Wein. :|

2. Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein zweites wäre das: Ich nähme meine Allmacht her und schüf ein großes Glas; ein Glas, so hoch bis an den Mond und wie die Erde rund, auf daß das Trinken sich verlohnt, setzt ich es an den Mund.

3. Wenn ich einmal der Herrgott wär, mein drittes wäre das: Ich nähme meine Allmacht her, tränk täglich so ein Maß. O, welche Wonne wäre nun in solchem Zug und Druck! Da könnt man doch sich gütlich tun an einem tücht'gen Schluck!

4. Und hätt ich dann gar manches Jahr das Glas rein ausgeleert, so würde wohl der Wein zu rar, ich hätte mehr begehrt; dann würf ich auf die Kniee mich und fing laut an zu schrein: Laß mich, Herr Gott, ich bitte dich, noch einmal Herrgott sein!

Binder. D-Dur, a d a fis d.

Amthor.

Der Bislertaler und sein Kind. Wenn ich mich nach der Heimat sehn, wenn mir im Aug die Tränen stehn, wenn 's Herz mich drückt halt gar so sehr, dann fühl ich 's Alter um so mehr; und wird mir leichter nur ums Herz, fühl weniger den stillen Schmerz, |: wenn ich zu meinem Kinde geh, aus seinem Aug die Mutter seh. :|

2. Ja, als die Mutter ging zur Ruh und ich ihr drückt die Augen zu, wie war das Herz so tränenreich, wie stand ich da vor Leid so bleich! Doch der dort kennt das Herzeleid und gab zum stillen Trost mir Freud, wenn ich zu meinem usw.

3. Da freut ich mich in sel'ger Lust, mein liebes Kind an meiner Brust; ich rief die Jugendzeit zurück, Erinnerung ist mein bestes Glück. So leb ich halt und wart voll Ruh, bis der dort oben ruft mir zu: Komm 'rauf, von deinem Kinde geh, bei mir die Mutter wiederseh.

Neßmüller. Es-Dur, g as d d c.

Aus „Der Bislertaler“.

's Mailüsterl. Wenn 's Mailüsterl weht, z'geht im Wald drauß der Schnee, da heben die blau'n Reigerl ihre Köpferl in d' Höh. Die Vögerl, die g'schlafen hab'n über d' Winterzeit, die wer'n wieder munter und singen voll Freud.

2. Und blühen die Rosen, wird 's Herz immer trüb, denn d' Rosenzeit ist ja die Zeit für die Lieb. Die Rosen tun blühen so frisch alle Jahr, doch die Lieb blüht nur einmal, und nachher ist's gar.

3. Jed's Jahr kommt der Frühling, ist der Winter vorbei; doch der Mensch nur allein hat ein'n einzigen Mai. Die Schwalben ziehen fort, doch sie ziehn wieder her; nur der Mensch, wenn er fortgeht, der kommt nimmermehr.

Kreipl. Es-Dur, b b g as b f.

v. Klesheim.

Wenn sich zwei Herzen scheiden, die sich dereinst geliebt, das ist ein großes Leiden, wie's größer keines gibt. Es klingt das Wort so traurig gar: Fahr wohl, fahr wohl auf immerdar!, wenn sich zwei Herzen scheiden, die sich dereinst geliebt.

2. Da ich zuerst empfunden, daß Liebe brechen mag, mir war's, als sei verschwunden die Sonn am lichten Tag. Im Ohre klang mir's wunderbar: Fahr wohl, fahr wohl auf immerdar!, da ich zuerst empfunden, daß Liebe brechen mag.

3. Mein Frühling geht zur Rüste, ich weiß es wohl, warum. Die Lippe, die mich küßte, ist worden kühl und stumm. Das eine Wort nur sprach sie klar: Fahr wohl auf immerdar! Mein Frühling ging zur Rüste, ich weiß es wohl, warum!

Mendelssohn. C-Moll, g es f g f.

Geibel.

Wandern. Wenn wir durch die Straßen ziehen, recht wie Bursch in Saus und Braus, schauen Augen blau und graue, schwarz und braun aus manchem Haus; und ich laß die Blicke schweifen durch die Fenster hin und her, fast als wollt ich eine suchen, die mir die Allerliebste wär!

2. Und doch weiß ich, daß die eine wohnt viel Meilen weit von mir, und doch kann ich 's Schaun nicht lassen nach den schmucken Mädchen hier. Liebchen, woll dich nicht betrüben, wenn dir eins die Kunde bringt, und daß dich's nicht überrasche, dieses Lied ein Wanderer singt.

3. Liebchen, nicht um Goldeslohne hör ich auf, dir treu zu sein, nicht um eine Königskrone; ewig, ewig bleib ich dein! Doch das Schaun nach hübschen Mädchen, die so freundlich nach mir sehn, nach den braunen, nach den blonden, wirst du mir doch zugestehn.

Alte Weise. C-Dur, e e g e e.

Müller.

Der deutsche Wald. Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? Wohl den Meister will ich loben, solange noch mein Stimm erschallt. Lebe wohl, du schöner Wald!

2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Hehe grasen, und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt: Lebe wohl, du schöner Wald!

3. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten; ewig bleiben treu die Alten, bis das letzte Lied verhallt. Schirm dich Gott, du deutscher Wald!

Mendelssohn. B-Dur, f b b a d.

v. Eichendorff.

Wer nennt mir jene Blume, die allein auf steiler Alm erblüht im Sonnenschein? Die schönste Zierde unsrer Alpenwelt hoch droben einsam wächst, vom Schnee erhellet. Der Hirtenbube auf der Alpen Höhn, wenn du ihn fragst, wird stolz er dir gestehn: Es ist der Blumen Schönste, dieses Reiz, |: die Alpenkönigin heißt Edelweiß. :|

2. Den Jüngling, der die mühevollen Bahn nicht scheute, trieb's die steile Höh hinan; er wußte wohl, dort findet er allein das höchste Glück, das bald er nennet sein; kein Fels zu hoch, kein Spalt ist ihm zu breit, er jubelt laut, weil er vom Ziel nicht weit; fürs Lieb er freudig eine Blume bricht, ein Edelweiß, der Alm Vergißmeinnicht.

3. Mit Herz und Hand stehn wir fürs Alpenland! So rufen alle, die das schönste Band der Freiheit innig-fest umschlungen hält, die gerne sterben für die Alpenwelt, die fest und treu wohl einig Hand in Hand die Freiheit pflanzten in das Alpenland, der Freiheit Worte wohl als ihren Preis, der schönste Lohn ein zartes Edelweiß.

4. Und wenn dereinst das Sterbeglöcklein tönt, der Alpensohn ist mit dem Tod versöhnt, spricht wehmuthsvoll der Priester ein Gebet, weil seine Seel vor Gottes Throne steht, mit Blumen schmücket man sein kleines Haus, zum Kirchhof

trägt man weinend ihn hinaus, und aus der treuen Freunde
stillem Kreis bringt jeder ihm das letzte Edelweiß.

Es-Dur, g g as g f.

Beuschel.

Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver
Mann; wer seinen Durst mit Achten labt, fang lieber gar
nicht an; da dreht sich alles um und um in unserm Kapitolium.

2. Doch zu viel trinken ist nicht gut, drei Quart sind eben
recht; da steht auf einem Ohr der Hut, ist nur der Wein
auch echt. Trinkt unsereiner zu viel Wein, find't er sich nicht
zum Haus hinein.

3. Ich sag halt allweil modice! Ich steh noch allweil
grad, doch liegt man auf dem podice, ist's um den Wein
nur schad, das ist ein Weinchen wie ein Rack, hübsch grad,
hübsch grad und nicht zickzack!

4. Wenn rein wie Gold das Nebenblut in unsern Gläsern
blinkt, sich jeder Becher wohlgemut sein kleines Räuschchen
trinkt, dann scheint die Welt mit ihrer Pracht für muntre
Trinker nur gemacht.

5. Ein jeder Trinker lebe hoch, der bei dem vollen Glas
schon oft der Arbeit hartes Joch, des Lebens Müh vergaß!
Wer dich verschmäht, du edler Wein, der ist nicht wert, ein
Mensch zu sein.

6. Drum trink ich, weil ich trinken kann und mir der
Wein noch schmeckt, so lange, bis der Sensemann ins fühle
Grab mich streckt; dann endet sich mein Lebenslauf, dann
hört mit mir der Durst auch auf.

Müller. F-Dur, f a c h c d.

Perint.

Wer will unter die Soldaten, |: der muß haben ein
Gewehr, :| das muß er mit Pulver laden und mit einer
Kugel schwer. Büblein, wirst du ein Rekrut, merk dir dieses
Liedchen gut; hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, Pferdchen.
lauf, lauf Galopp! Büblein, wirst du ein Rekrut, merk
dir dieses Liedchen gut; Pferdchen, munter, immer munter,
lauf Galopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, lauf Galopp!

2. Der muß an der linken Seiten einen scharfen Säbel han,
daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten
kann. Büblein usw.

3. Einen Gaul zum Galoppieren, und von Silber auch zwei Sporn, Zaum und Zügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn. Büblein usw.

4. Einen Schnurrbart an der Nasen, auf dem Kopfe einen Helm, sonst wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein armer Schelm. Büblein usw.

5. Doch vor allem muß Courage haben jeder, jeder Held, sonst erreicht ihn die Blamage, zieht er ohne sie ins Feld. Büblein usw.

B-Dur, b d f f g a.

Wie die Blümlein draußen zittern in der Abendlüfte Wehn! Und du willst mir 's Herz erbittern, und du willst schon wieder gehn! O, bleib bei mir und geh nicht fort, in meinem Herzen ist der schönste Ort!

2. Hab geliebet dich ohn Ende, hab dir nichts zuleid getan, und du drückst mir stumm die Hände und du fängst zu weinen an. O, bleib bei mir usw.

3. Draußen in der weiten Ferne sind die Mädchen nicht so gut, und ich gä' für dich so gerne ja mein Leben und mein Blut. O, bleib bei mir usw.

Wagner. B-Dur, f g f d b.

Infermann.

Wie gerne dir zu Füßen sang ich mein tiefstes Lied, indes das heil'ge Abendgold ins Bogenfenster sieht! Im Takte wogt dein schönes Haupt, dein Herz hört stille zu; |: ich aber lieg und singe: :| |: Wie schön, wie schön, wie schön bist du! :|

2. Wie gerne dir zu Füßen schaut ich in dein Gesicht! Wie Mitleid schwebt es drüber hin; dein Mitleid will ich nicht. Ich weiß es wohl, du spielst mit mir, und dennoch sonder Ruh lieg ich vor dir und singe: Wie schön usw.

3. Wie gerne dir zu Füßen stürb ich in stummer Qual! Doch lieber spränge ich empor und küßt dich tausendmal! Möcht küssen dich, ja, küssen dich einen Tag lang immerzu und sinken hin und sterben, und sterben hin und singen: Wie schön usw.

Weidt. D-Dur, fis fis fis g fis.

Strachwitz.

|: Wie herrlich ist's im Wald, im grünen, grünen Wald! :| Wenn fröhlich die Hörner erklingen, wie regt sich die Lust, hier |: zu singen :| im grünen Wald, im grünen, grünen Wald! Hallo, hallo, hallo, hallo!

2. Der Jäger Aufenthalt, der grüne, grüne Wald! Es rauscht mit gewaltigen Zweigen, die alle zum Gruße sich neigen im grünen usw.

3. Wie ringsum alles hallt im grünen, grünen Wald! Das Echo gibt alle die Lieder der fröhlichen Jäger wider im grünen usw.

Würfel. F-Dur, f f c c a a.

Marfano.

Wie könnt ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist, wenn auch die Welt ihr Liebstes und Bestes bald vergißt. Ich sing es hell und ruf es laut: Mein Vaterland ist meine Braut! Wie könnt ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist.

2. Wie könnt ich dein vergessen! Dein denk ich allezeit! Ich bin mit dir verbunden, mit dir in Freud und Leid. Ich will für dich im Kampfe stehn und, sollt es sein, mit dir vergehn. Wie könnt ich dein vergessen! Dein denk ich allezeit!

3. Wie könnt ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist, solange ein Hauch von Liebe und Leben in mir ist. Ich suche nichts, als dich allein, als deiner Liebe wert zu sein. Wie könnt ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist.

Weise: Ach, wenn du wärst mein eigen. G-Dur, d h h h c h a.
Hoffm. v. Fallersleben.

Willkommen, o seliger Abend, dem Herzen, das froh dich genießt! Du bist so erquickend, so labend; drum sei mir recht herzlich begrüßt!

2. In dieser erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittags Schwüle und ist nur zum Danken bereit.

3. Wenn säuselnde Lüfte uns fühlen, kein Horcher, kein Lauscher uns stört, dann wird unter Wonnegefühlen der Becher der Freundschaft geleert.

4. Im Kreise uns liebender Freunde, gelagert im schwellenden Grün, verzeiht man dem fluchenden Feinde und läßt in Frieden ihn ziehn.

5. Und drückt eine reizende Schöne uns traulich im Dunkel die Hand: kein Dichter beschreibt die Szene, sie ist mit dem Himmel verwandt.

6. Im Widerschein himmlischer Herzen fühlt Liebe den schönsten Triumph; hoch schlagen vor Wonne die Herzen, und Echo ruft leise: Triumph!

7. Willkommen, o Abend voll Milde! Du gibst den Ermüdeten Ruh, versehest uns in Edens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu.

Becker. B-Dur, f f d es f.

Ludwig.

Wir hatten gebauet ein stattliches Haus |: und drin auf Gott vertrauet trotz Wetter, Sturm und Graus. :|

2. Wir lebten so traulich, so einig, so frei; den Schlechten war es graulich, wir hielten gar zu treu.

3. Sie lugten, sie suchten nach Trug und Verrat, verleumdeten, verfluchten die junge grüne Saat.

4. Was Gott in uns legte, die Welt hat's veracht't, die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht.

5. Man schalt es Verbrechen, man täuschte sich sehr; die Form kann man zerbrechen, die Liebe nimmermehr.

6. Die Form ist zerbrochen von außen herein; doch was man drin gerochen, ist eitel Dunst und Schein.

7. Das Band ist zerschnitten, war schwarz, rot und gold, und Gott hat es gelitten, wer weiß, was er gewollt!

8. Das Haus mag zerfallen — was hat's denn für Not? Der Geist lebt in uns allen, und unsre Burg ist Gott!

Weise: Ich hab mich ergeben. E-Dur, h gis fis gis e. Binzer.

Wir heißen Deutsche! Kennt ihr unsre Zeichen? Das neue Banner schwarz und weiß und rot? Wie seine stolzen Farben nie verbleichen, so bleiben wir ihm treu bis in den Tod, die Fahnen vor dem Heere, die Flaggen auf dem Meere. Vom Fels zum Meer weht unsrer Farben Schein; wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein!

2. Wir heißen Deutsche! Wißt ihr, was uns führet? Dem deutschen Kaiser folgen wir zum Krieg, in Sturmeswetter ist er uns erküret, und Gott vom Himmel krönt ihn mit Sieg; er hat die Schlacht geschlagen, er muß die Krone tragen; vom Fels zum Meer gebietet er allein. Wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein!

3. Wir heißen Deutsche! Was hat uns verbunden? Nicht Unterjochung oder Staatsvertrag; im heil'gen Kriege haben wir gefunden der deutschen Einheit heißersehnten Tag, den Feind mit deutschen Hieben zum Land hinausgetrieben. Vom Fels zum Meer, vom ganzen deutschen Rhein, wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein!

4. Wir heißen Deutsche, sind ein Volk in Waffen, und unser neues Reich ist hergestellt; ein Reich des Friedens wollen wir erschaffen, und trennen soll uns keine Macht der Welt. Wir sind im Süd und Norden ein Brudervolk geworden. Vom Fels zum Meer, ihr Brüder, schließt den Reihn! Wir heißen Deutsche, wollen Deutsche sein!

Reithardt. Weise: Ich bin ein Preuße. As-Dur, es es es c as. Wahl.

Gesellschaftslied. Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb, und wünschen im frohen Gefühle: Ach, wenn es nur immer so blieb!

2. Es wechseln im irdischen Leben die Tage der Freude und Lust, und Tage der Sorgen und Schmerzen bewegen die menschliche Brust.

3. Nichts Ewiges bestehet hienieden, drum haltet den Augenblick fest, genießet des flüchtigen Lebens, solange es die Gottheit euch läßt.

4. Gedenket der früher Geschiednen und denket an den eignen Tod, und da euch die Freude noch winket, denkt menschlich an anderer Not.

5. Das Leben eilt flüchtig von dannen, nur eines überlebt selbst die Zeit: das Bessere, was wir erringen, ist's, was uns noch jenseits erfreut.

Alte Weise. G-Dur, d h h h h a.

Wir treten mit Beten vor Gott den Gerechten, er waltet und haltet ein strenges Gericht; er läßt von den Schlechten nicht die Guten knechten, sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht!

2. Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, er wollte, es sollte das Recht siegreich sein; da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen, du, Gott, warst ja mit uns! Der Sieg, er war dein!

3. Wir loben dich, oben, du Lenker der Schlachten, und flehen, mögst stehen uns fernerhin bei, daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde! Dein Name sei gelobt! O Herr, mach uns frei! Herr, mach uns frei!

Altniederländisch (Fremser). C-Dur, g g a g e f. Nach dem Niederländischen.

Wir winden dir den Jungfernfraz mit veilchenblauer Seide, wir führen dich zu Spiel und Tanz, zu Glück und

Liebesfreude. (Chor:) Schöner grüner, schöner grüner Jungfernfranz; veilchenblaue Seide, veilchenblaue Seide.

2. Lavendel, Myrt und Thymian, das wächst in meinem Garten. Wie lang bleibt doch der Freiersmann! Ich kann es kaum erwarten! Schöner usw.

3. Sie hat gesponnen sieben Jahr den goldnen Flachs am Rocken; die Schleier sind wie Spinnweb klar, und grün der Kranz der Locken. Schöner usw.

4. Und als der schmucke Freier kam, war'n sieben Jahr verronnen, und weil sie der Herzliebste nahm, hat sie den Kranz gewonnen. Schöner usw.

v. Weber. G-Dur, d g fis g a h.

Kind.

Waldlied. Wo Büsche stehn und Bäume voll tausend schöner Träume, und Laub und Gras und Blumenduft ringsum erfüllt die frische Luft, trara, trara, trara!, im Wald, im Wald, im Wald, im Wald, da ist mein Aufenthalt, da ist mein liebster Aufenthalt.

2. Wo's lustig hüpfet und springet, und schwirrt und ruft und singet, und nah und fern das Jagdhorn schallt, und nah und fern die Büchse knallt, trara usw.

3. Wo's bald so stille lauschet, bald wunderseltzam rauschet, bald süß und süßer spielt und tost, bald wild und wilder braust und tost, trara usw.

Mangold. D-Dur, a d fis a h.

Liebeschmerz. Wo e kleins Hüttle steht, ist e kleins Güttele, wo e kleins Hüttle steht, ist e kleins Gut. Und wo viel Bube sind, Maidle sind, Bube sind, do ist's halt liebli, do ist's halt gut.

2. Liebli ist's überall, liebli auf Erde, liebli ist's überall, lusti im Mai; wenn es nur mögli wär, z' mache wär, mögli wär, mein müßt du werde, mein müßt du sein.

3. Wenn zu mei'm Schäkli kommst, tu mer's schön grüße, wenn zu mei'm Schäkli kommst, sag em viel Grüß. Wenn es fragt, wie es geht, wie es steht, wie es geht, sag, auf zwei Füße, sag, auf zwei Füß.

4. Und wenn es freundli ist, sag, i sei g'storba; und wenn es lache tut, sag, i hätt g'freit. Wenn's aber weine tut, traurig ist, flage tut, sag, i komm morge, sag, i komm heut.

5. Mädele, trau net so wohl, du bist betroge, Mädele, trau net so wohl, du bist in G'föhr. Daß i di gar net mag, nimme mag, gar net mag, sell ist verloge, sell ist net wöhr.

Silcher. As-Dur, es as as g f es.

Schwäb. Volkslied.

Mäh. Wo hast du denn gewesen, mein ziegender Bock, mein ziegender Bock? |: Auf der Mühle, auf der Mühle, mein gnädigster Herr! :| — 2. Was hast du dort getan, mein usw. Gestohlen, gestohlen, mein usw. — 3. Was hast du denn gestohlen, mein usw. Weizenmehl, mein usw. — 4. Und hat dich wer gesehen? Hm, ja, hm, ja! — 5. Wer hat dich gesehen, mein usw. D' alt die Magd, mein usw. — 6. Hat sie dich auch geschlagen, mein usw. Hm ja, mein usw. — 7. Wie hat sie dich geschlagen, mein usw. Mit dem Stock auf den Kopf, mein usw. — 8. Wie hast du denn geschrien, mein usw. M-m-mäh, mein usw.

Wo Kraft und Mut in deutscher Seele flammen, fehlt nie das blanke Schwert beim Becherklang; wir stehen fest und halten treu zusammen und rufen's laut im feurigen Gesang: Ob Fels und Eiche splintern, wir werden nicht erzittern; |: den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn, für Lieb und Ruhm in Kampf und Tod zu gehn. :|

2. Weiß wie die Unschuld sei der Brüder Zeichen, rein wie die Liebe, die im Herzen glüht, und daß wir nie, im Tode selbst nicht weichen, sei schwarz das Band, das unsre Brust umzieht! Ob Fels usw.

3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei, und stark der Arm im Streit! Wir dauern aus und können mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut. Ob Fels usw.

4. So schwört es laut bei unserm blanken Schwerte: Dem Bunde treu im Leben und im Tod! Auf, Brüder, auf! und schirmt die Vatererde und ruft hinaus ins blut'ge Morgenrot: Ob Fels usw.

5. Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort, dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden, denn ewig lebt die treue Liebe fort! Ob Fels usw.

6. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's,

ihre wackren deutschen Brüder: Dem Bunde treu, und treu dem Vaterland! Ob Fels usw.

Souvent. As-Dur, es c as es es.

Sinfel.

Wo möcht ich sein? Wo der perlende Wein im Becher glüht, wo Männer preisen des Sängers Lied: am Rhein, am tobenden, schäumenden Rhein, da möcht ich sein, da möcht ich sein!

2. Wo möcht ich sein? Wo die Braven gedeihn, wo das eilende Schiff vorübersteuert am Felsenriff, wo die Braven, die Bühnen mit Lust gedeihn, da usw.

3. Wo sich Sklaven befrein, wo die Kugel saust, wo der Freiheitsaar durch die Lüfte braust, wo sich Sklaven mit göttlicher Kraft befrein, da usw.

4. Wo zwei Freunde sich weihn auf Lebenszeit, einander zu lieben in Lust und Leid, wo zwei wackre Männer der Freundschaft sich weihn, da usw.

5. Wo das Liebchen mein, hold Brust an Brust, ins Auge mir schaut mit unendlicher Lust, wo mich hold umfaßt die Geliebte mein, da usw.

Methessel. B-Dur, f b a c b.

Wolff.

Wo sie war, die Müllerin, zog es auch den Fischer hin; doch sie lachte ihn nur aus, denn sie wollte hoch hinaus. Nachts, da er zum Fischen geht, klopft er leise an und fleht: Werde mein und mach mir auf! Doch sie singt spöttisch drauf: Sei nicht böß, es kann nicht sein, sei nicht böß und schick dich drein, sei nicht böß und mach kein G'sicht, b'hüt dich Gott, b'hüt dich Gott, vergiß mein nicht! Kann nicht sein — schick dich drein — mach kein G'sicht; b'hüt dich Gott, b'hüt dich Gott, vergiß mein nicht!

2. Und so zog die Müllerin in die Welt mit stolzem Sinn; endlich kommt sie wieder her, aber stolz ist sie nicht mehr. Fährt nun nachts der Fischer aus, ruft sie bang zu ihm hinaus: Tröste mich und komm zu mir! Doch jetzt singt er zu ihr: Sei nicht böß, es kann nicht sein usw.

Zeller. C-Dur, e f e d c.

Wohl ist schon manches Lied erklingen in unserm trauten Bruderbund, wir haben's froh und frei gesungen, frisch aus des Herzens tiefstem Grund; all unser Hoffen, unser Streben,